www.freiheit-fuer-tiere.de

Das Magazin für alle Tierfreunde

FREIHEIT für Tiere

Nr. 4 sept. / okt. / nov. 2010
D 2,80 Euro
A 3,20 Euro
Lux 3,20 Euro
CH 5,60 SFr.

Ponys gerettet:
Ein neues Zuhause für Mona und Bonny

Tierschutz:
Schluss mit Löwenjagd in Südafrika!

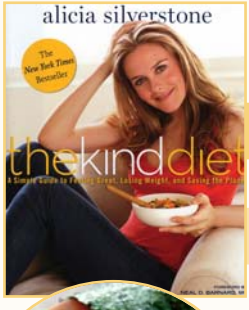
Herbstzeit – Igelzeit
Was jeder für Igel tun kann

Tierschutz:
Wolfsabschuss: Bleibt der Täter straffrei?

Rezepte von Alicia Silverstone
Buchtipp: The kind Diet

Erstaunliches Sozialverhalten:
Fuchsrüde Lisar zieht Welpen auf

»Wundern darf es mich nicht, dass manche die Hunde verleumden; denn es beschämt zu oft leider den Menschen der Hund.«
Arthur Schopenhauer



Tiernachrichten 4

Mehrheit der Deutschen für vegetarischen Wochentag
Obst und Gemüse machen schön · Wampengefahr: Fleisch macht dick
Lernen aus Einsicht: Krähen durchdenken Probleme 5
Insektizide verursachen Artenschwund · Biologische Vielfalt schwindet 6
Forschung: Verbindung zwischen Missbrauch an Tieren und an Menschen 7
Mitgefühl: Schimpansen trauern wie Menschen 8
Alibi-Käfighaltung darf nicht mehr als »tiergerecht« bezeichnet werden 9
Zwei Drittel der Deutschen lehnen Wildtiere im Zirkus ab 11

Tiernachrichten: Promis für Tiere 12

Kate Winslet setzt sich gegen Stopfleber ein
PUR-Frontmann Hartmut Engler: »Adoptieren statt kaufen!« 14

Freundschaft unter Tieren 16

Erstaunliches aus dem Sozialverhalten von Füchsen:
Fuchsrüde Lisar zieht verwaiste Welpen auf

Tierschutz aktiv 22

Herbstzeit - Igelzeit: Was kann jeder für Igel tun?
Ponys gerettet: Ein neues Zuhause für Mona und Bonny 24
Was können Sie tun, wenn Sie Zeuge von Tierquälerei werden? 25

Tierschutz 26

Wolfsabschuss in Deutschland: Bleibt der Täter straffrei?
Born to be killed: Löwenjad in Südafrika 28
Poster: Löwen 32

Religion und Tiere 34

Schluss mit Hubertusmessen!
Der Verrat der Kirche an den Tieren und der tierfreundlichen Lehre Jesu 35

Tiere leben lassen 40

Folterkammer Schweinestall: Das Schreien der Ferkel
100 niederländische Professoren gegen die Massentierhaltung 42
Fleisch ade - Kurzmeldungen 47

Buchtipp 48

Alicia Silverstone: The Kind Diet

Life-Style: Tierfreundliche Rezepte 52

Aus dem Buch »The Kind Diet« von Alicia Silversrone:
Marokkanisches Couscous mit Safran
Nori Buritos 54
Chocolat Peanut Minikuchen 56

Erziehung und Gesundheit 58

Vegetarische Kinderernährung - (k)eine Wissenschaft für sich

Leser-Service 60

Leserbriefe an die Redaktion · Impressum
Brennglas-Shop 62

Titelbild: Anita Zander · Fotolia

Bild Hund: Waldemar Dobrowski · Fotolia

Mehrheit der Deutschen für vegetarischen Wochentag

60% der Deutschen stehen der Einführung eines vegetarischen Wochentages positiv gegenüber. Dies zeigt eine unabhängige Verbraucherstudie zu Bio-Lebensmitteln und vegetarischen Produkten.

Bild: Bilderbox · Fotolia.com

Die Zahl der Deutschen, bei denen immer öfter Gemüse statt Fleisch auf den Tisch kommt, wächst.

2009 wurde der weltweit erste vegetarische Wochentag im belgischen Gent ins Leben gerufen. In vielen Ländern haben sich seitdem Initiativen für den »Veggieday« gebildet. Anfang 2010 führte Bremen als erste deutsche Stadt einen vegetarischen Wochentag ein. Der vegetarische Gedanke findet in Deutschland immer mehr Zustimmung: In einer Umfrage der auf den Lebensmittelbereich spezialisierten Agentur P.U.N.K.T. PR gaben 73% der Befragten an, zumindest ab und zu auf Fleisch zu verzichten. 45 Prozent davon streichen mindestens einmal pro Woche Fleisch und Fisch von ihrem Speiseplan. Der Einführung eines Veggietages stimmen rund 60 Prozent der Befragten zu.

Die Verbraucher-Studie hinterfragte auch die Gründe vegetarischer Ernährung: Knapp ein Viertel der Befragten verzichtet aus gesundheitlichen Gründen auf Fleisch. Fleischkonsum wird mit Gesundheitsrisiken wie z.B. einem hohen Cholesterinspiegel, Fettleibigkeit und Diabetes in Verbindung gebracht. Aus Tierschutzgründen verzichten 13 Prozent der Befragten auf Fleisch, weitere 13 Prozent haben sich aus ernährungsphysiologischen Gründen für eine vegetarische Ernährung entschieden. Ökologische Gründe wie z.B. Klimaschutz geben 8 Prozent an, 3 Prozent verzichten aus ethischen bzw. religiösen Gesichtspunkten auf Fleisch.

Quelle: Wie »bio« sind die Deutschen? Verbraucher-Studie zu Bio-Lebensmitteln und vegetarischen Produkten · www.punkt-pr.de

Obst und Gemüse machen schön

Zu wenig Sommerbräune in diesem Jahr? Britische Forscher haben eine Lösung gefunden: Das beste Mittel für einen schönen Teint steckt in Obst und Gemüse. Fünf Portionen am Tag sind genug, um innerhalb eines Monats die Haut aufzuhübschen.

Bild: Denis Pepin · Fotolia.com

»Eine Ernährung mit Obst und Gemüse wirkt direkt auf die Haut, und dieser Effekt wirkt auf die meisten Menschen attraktiver als ein sonnengebräuntes Gesicht«, so Studienleiter Ian Stephan von der Universität Bristol gegenüber dem Daily Mail. Der Mediziner ließ Testpersonen einen Monat lang fünfmal täglich Rohkost essen, von Apfel und Birne bis zu Kohlrabi und Radieschen. Die Personen wurden vor und nach dem Versuch fotografiert - und die Fotos Unbeteiligten zur Begutachtung vorgelegt, um die Attraktivität der Gesichter beurteilen zu lassen. »Den meisten Menschen gefiel der Gemüse-Teint besser als beispielsweise jene Gesichter, die nur von der Sonne eingefärbt wurden«, sagte Ian Stephan. Die Pigmente, die den Äpfeln rote Bäckchen machen, färben auch die Gesichter ein.

Das Geheimnis der Schönheit sind Carotinoide und Melanin. Besonders viel davon stecken in bunten Früchten wie Äpfeln, Aprikosen und Pfirsichen und in roten Gemüsen wie Tomaten und Karotten.Die Forscher überlegen nun, wie sich ihre Ergebnisse für das britische Gesundheitsprogramm nutzen lassen. Sie hoffen, ein überzeugendes Argument für gesunde Ernährung gefunden zu haben. *Quelle: WELT online, 15.6.2010*

»Lernen aus Einsicht«: Krähen durchdenken Probleme

Krähen sind zu einem »Lernen aus Einsicht« fähig. Bei einem Experiment schaffen es einige neukaledonische Krähen, den Einsatz von Werkzeugen in der richtigen Reihenfolge vorherzudenken. Damit stehen sie auf einer Stufe mit Papageien und Menschenaffen.

Dass neukaledonische Krähen fertige Werkzeuge nutzen, sich - falls nötig - eigene basteln und damit auch neue Aufgaben lösen können, ist bekannt. Wissenschaftler von der Universität in Auckland in Neuseeland wollten nun die Frage klären: Schaffen die Krähen das, indem sie erlernte Verhaltensbausteine neu kombinieren, oder erkennen und lösen sie wirklich die Probleme ihrer Umwelt? Alex Taylor und seine Mitarbeiter stellten die Tiere vor neue Herausforderungen und kamen zu dem Ergebnis, dass die Vögel die Probleme vor der Lösung tatsächlich durchdenken. In dem Experiment schafften es einige Krähen sogar, den Einsatz dreier Werkzeuge in der richtigen Reihenfolge vorherzudenken.

Eine Gruppe von Krähen sollte zunächst drei Teilaufgaben lösen. Wurde diese Gruppe im Anschluss mit der gesamten Aufgabe konfrontiert, so fand jedes Tier sehr schnell die Lösung als Verkettung der einzelnen Aufgaben. Die Überraschung brachte dagegen eine andere Gruppe von drei Tieren, die vor die gleiche Aufgabe gestellt wurden, ohne vorher die Teilaufgaben geübt zu haben: Die Tiere betrachteten die Gegenstände eine längere Weile, danach lösten zwei von ihnen die komplexe Aufgabe, das dritte nach einigem Herumprobieren.

Bild: Arturo Limón · Fotolia

Krähen und Raben sind außerordentlich intelligente Tiere

Dies zeige, dass neue Aufgaben von den Tieren nicht nur durch relativ mechanische Aneinanderreihung bereits vorhandener Verhaltensweisen gelöst werden, sondern dass der Lernvorgang eine Art von Einsicht in das Problem einschließt.

Quelle: n-tv.de, 24.4.2010

Fleisch macht dick

»Wampengefahr: Fleisch macht dick« titelt jetzt sogar schon Men's Health. Wer also fürchtet, als Model für das Hochglanz-Magazin untauglich zu werden, sollte sich das Ergebnis einer britischen Studie zu Herzen nehmen.

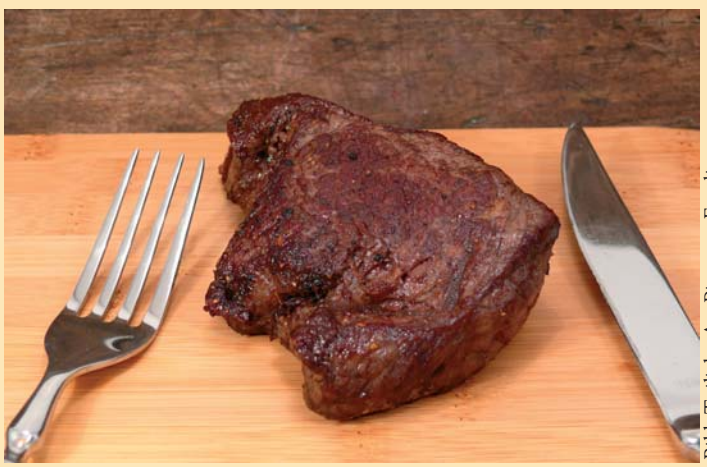


Bild: Twilight Art Pictures · Fotolia

Nach 5 Jahren bringt das tägliche Steak im Schnitt zwei Kilogramm mehr auf die Hüfte

Wer täglich Fleisch isst, läuft eine größere Gefahr zuzunehmen als jemand, der wenig oder gar kein Fleisch zu sich nimmt, so das Ergebnis der britischen Studie. »So hat ein Fleischesser bei gleicher Kalorienzufuhr nach fünf Jahren im Durchschnitt zwei Kilogramm mehr auf den Hüften als jemand, der vegetarisch lebt. Verarbeitetes Fleisch wie zum Beispiel Würstchen oder Schinken mache sogar besonders dick, so das Forscherteam. Danach macht das Geschlecht keinen Unterschied: Frauen nehmen auch zu, wenn sie viel Fleisch essen«, so Men´s Health.

Studienleiterin Anne-Claire Vergnaud vom Imperial College in London sagt: »Ich würde den Menschen empfehlen, ihren Fleischkonsum im Auge zu behalten, um ihr Gewicht und ihre Gesundheit im Laufe ihres Lebens in Waage zu halten.«

Den Forschern standen Daten über Gewicht und Ernährung von 400.000 Personen aus 10 europäischen Ländern zur Verfügung. *Quelle: MensHealth.de, 26.07.2010*

Studie auf 1300 Feldern in ganz Europa: Insektizide verursachen Artenschwund

Der Pestizideinsatz in der Landwirtschaft ist nach wie vor »Artenkiller Nummer 1« in Europa: Pilz- und Insektengifte sind die Hauptursache für die Vertreibung von Vögeln und Käfern. Das haben Forscher der Universität Göttingen zusammen mit Kollegen aus acht Ländern in einer Studie auf 1.300 Testfeldern in ganz Europa herausgefunden.

Bild: Martintu · Fotolia

Eine Studie beweist: Der Einsatz von Pestiziden führt zur Halbierung der Artenvielfalt auf dem Feld.

Auf einem Öko-Feld leben der Studie zufolge rund 1.000 Arten, auf einem mit Pestiziden behandelten nur etwa halb so viele. **Eine Verdoppelung der landwirtschaftlichen Produktion auf Getreidefeldern durch Pestizide habe einen Verlust der Hälfte der Pflanzenarten und eines Drittels der Laufkäfer- und Vogelarten zu Folge.** Dies habe lokal zur Ausrottung etwa von Rebhuhn oder Grauammer geführt, so der Leiter der Studie, Prof. Tscharntke.

Der Einsatz von Insektiziden beeinflusst die natürliche Schädlingsbekämpfung durch Fressfeinde negativ. In einem Versuch brachten die Forscher Blattläuse auf den Feldern aus. Das Ergebnis: Je mehr Insektizide ausgebracht wurden, desto mehr Blattläuse blieben übrig. Der Grund: Die natürlichen Gegenspieler der Blattläuse wie Schlupfwespen oder räuberische Spinnen waren durch die Gifte dezimiert.

»Pestizidproduzenten wie Bayer, BASF und Syngenta bezeichnen moderne Spritzmittel gern als `Pflanzenschutzmittel´. Die Studie belegt, dass dies eine glatte Lüge ist«, so Greenpeace-Experte Manfred Santen. »Wenn die Artenvielfalt auf Äckern und Feldern halbiert wird, kann man das wohl kaum als Pflanzenschutz bezeichnen.« Damit ist der massive Einsatz von Pestiziden nicht nur eine Gefährdung für den Verbraucher, sondern schädigt auch die Umwelt extrem. *Quelle: Greenpeace, 12.2.2010*

Biologische Vielfalt schwindet weiter UN-Bericht: Keine Trendwende erkennbar

Die biologische Vielfalt der Erde schwindet weiter in dramatischem Ausmaß. Zu diesem Ergebnis kommt der im Mai 2010 vorgestellte UN-Bericht zur weltweiten Lage der Biodiversität. Laut den UN-Experten sind ein Viertel der Pflanzenarten vom Aussterben bedroht - und die Populationsgröße von Wirbeltieren hat zwischen 1970 und 2006 durchschnittlich um fast ein Drittel abgenommen. Die UN-Experten warnen, dass mit dem Verlust der biologischen Vielfalt auch die Lebensgrundlagen für die Menschen verloren gehen.

Immer mehr Tier- und Pflanzenarten sterben aus, weil die Ausdehnung natürlicher Lebensräume in den meisten Teilen der Welt weiter schwindet. So weisen Süßwasserlebensräume, Eismeere, Salzwiesen, Korallenriffe, Seegraswiesen und Muschelbänke ernsthafte Verschlechterungen ihres Zustandes auf. Als Hauptursachen für den Verlust an biologischer Vielfalt nennt der UN-Bericht die Zerstörung und Übernutzung von Lebensräumen und Arten durch den Menschen sowie die Umweltverschmutzung - und das mangelnde politische Handeln: Die anhaltende Zerstörung der Lebensräume werde noch immer nicht ernsthaft bekämpft, Fragen der biologischen Vielfalt werden immer noch nicht ausreichend in übergreifende politische Maßnahmen, Strategien und Programme eingebunden.

Quelle: www.scinexx.de, Das Wisssensmagazin, 13.5.2010 Deutschsprachige Zusammenfassung des »3. Globalen Ausblicks zur Lage der biologischen Vielfalt« im Internetangebot des Bundesumweltministeriums.

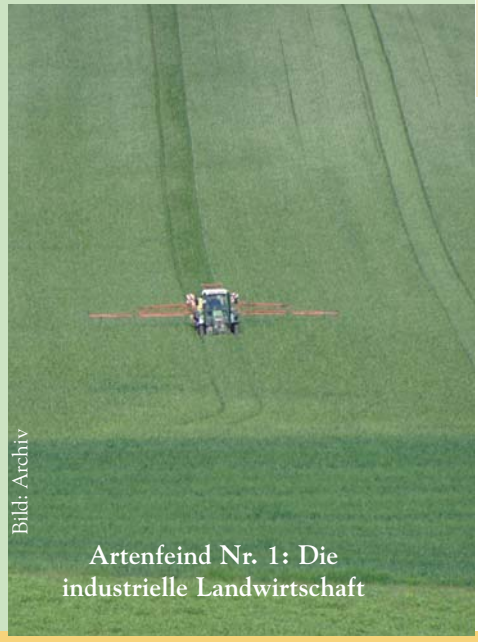


Bild: Archiv

Artenfeind Nr. 1: Die industrielle Landwirtschaft

US-Forschung: Verbindungen zwischen Missbrauch an Tieren und an Menschen

Die New York Times berichtete im Mai 2010: »Eine Studie deckte auf, dass in 88 Prozent der Haushalte, in denen Kinder physisch missbraucht wurden, auch Haustiere misshandelt wurden. Eine weitere Studie aus dem Jahr 2007 fand heraus, dass Frauen, die von ihrem Partner missbraucht wurden, mit zehnmal höherer Häufigkeit berichteten, dass ihr Partner auch ein- oder mehrmals ihre Haustiere verletzt oder getötet hatte, als Frauen, die nicht missbraucht wurden.«

Bild: Barefoot · Fotolia

In 88 % der Haushalte, in denen Kinder physisch missbraucht werden, werden auch Haustiere misshandelt.

Frank Ascione, Professor an der Universität Denver für Sozialarbeiter, hat das Thema umfassend studiert und führt aus: »Die Forschung zeigt ziemlich eindeutig, dass es Verbindungen zwischen Tiermissbrauch, häuslicher Gewalt und Kindesmisshandlung gibt.«

Professor Ascione, der auch Vollzugsbeamte bei Missbrauchsfällen berät, sagte, dass der Informationsaustausch zwischen Tier- und Menschen-Missbrauchsfällen dabei helfen würde, frühes Einschreiten der Behörden zu fördern. So berichtete er von mehreren neuen Fällen, in denen Kinder Lehrern gegenüber Andeutungen über Tiermissbrauch machten, die daraufhin Tierschutz-Organisationen alarmierten. Mitarbeiter der Jugendfürsorge identifizierten jedoch diese Warnhinweise dahingehend, dass auch die Kinder selbst missbraucht worden waren.

Professor Ascione dazu: »Häufig sind Kinder nicht bereit, über das zu sprechen, was mit ihnen selbst geschieht, aber sie reden sehr wohl über ihre Sorgen und Trauer darüber, was mit ihren Haustieren geschieht«.

Die US-Staaten sind im Laufe der Jahre immer konsequenter gegen den Tiermissbrauch vorgegangen. Vor zwei Jahrzehnten waren gerade einmal in sechs Staaten Gesetze vorhanden, die Tiermissbrauch als schweres Verbrechen ahndeten. Jetzt verfolgen alle Staaten außer vier Tiermissbrauch als Verbrechen.

FBI wertet Tiermissbrauch als Hinweis für zukünftiges gewaltsames Verhalten

»Tiermissbrauch ist einer jener vier Hinweise, welche FBI-Profiler zur Bewertung zukünftigen gewaltsamen Verhaltens anwenden, also sehe ich nicht ein, warum wir es nicht auch anwenden sollten«, sagte die demokratische Abgeordnete von Connecticut, Diana Urban, die eine Gesetzesvorlage unterstützt, durch welche die Informationen zwischen Tier- und Kinderschutz-Beauftragten vernetzt werden sollen, so der Bericht der New York Times.

Quelle: Albert-Schweitzer-Stiftung für unsere Mitwelt, 26.5.2010

Hasenpest: Jäger gefährdet

Die Hasenpest gehört zu den Zoonosen - das sind Infektionskrankheiten, die von Tier zu Mensch übertragbar sind. So erkrankten im Herbst 2005 im südhessischen Dieburg mehrere Jäger durch nachweislichen Kontakt mit Feldhasen an Hasenpest. Bei einem der Jäger führte die Infektion sogar zum Tode.

Hasenpest - der wissenschaftliche Name lautet Tularämie - ist eine durch das Bakterium Francisella tularensis hervorgerufene, meist tödlich verlaufende Infektionskrankheit. Sie tritt vorwiegend bei wild lebenden Hasen, Kaninchen und Nagetieren sporadisch auf. Ein enger Kontakt zu infizierten Tieren kann auch beim Menschen zu schweren Infektionen führen. **Jäger sind besonders gefährdet, weil sie beim Ausweiden und Zerlegen von Hasen mit dem Blut und den Organen des Tieres in Kontakt kommen.** *(Stuttgarter Zeitung, 13.4.2010)*

Bild: Freiheit für Tiere

Und die Moral von der Geschicht: Erschieße besser Hasen nicht!

Mitgefühl: Schimpansen trauern wie Menschen

Schimpansen gehen mit dem Sterben älterer Artgenossen ähnlich um wie Menschen: In den letzten Stunden vor dem Tod kümmern sie sich intensiv um den Kranken. Ist das Familienmitglied gestorben, halten sie Wache. Die Schimpansen trauern - und sie spenden sich gegenseitig Trost.

Schimpansen kümmern sich in den letzten Stunden vor dem Tod intensiv um sterbende Angehörige

Bild Affe: Ronnie Howard · Fotolia.com

Von dieser Beobachtung berichten James Anderson von der Universität in Stirling und Dora Biro von der Universität Oxford im Fachmagazin »Current Biology«.

Mit Hilfe von Videokameras dokumentierten die britischen Forscher in einem Safari-Park, wie ein älteres Weibchen aus einer Gruppe von vier Schimpansen im Alter von über 50 Jahren friedlich starb.

Die Schimpansin Pansy war vor ihrem Tod bereits längere Zeit krank und schwach gewesen. In den letzten zehn Minuten ihres Lebens berührten die anderen Schimpansen - ihre Tochter Rosie sowie die Mitbewohner Blossom und Chippy - die Sterbende ungewöhnlich häufig. Als Pansy jedoch kein Lebenszeichen mehr von sich gab, hörten sie sofort damit auf. Rosie blieb in der folgenden Nacht in direkter Nähe des Leichnams ihrer Mutter, während Blossom und Chippy unruhig schliefen und sich überdurchschnittlich häufig gegenseitig lausten - was bei Affen bekanntlich eine Form der Zuwendung ist. Sie schienen sich gegenseitig trösten zu wollen.

In den folgenden Wochen wirkten Rosie, Blossom und Chippy niedergeschlagen: Sie fraßen weniger und waren ungewöhnlich ruhig. Und: Obwohl dies bisher ein begehrter Schlafplatz gewesen war, schliefen die Schimpansen nicht mehr auf der Plattform, auf der Pansy gestorben war.

Quelle: SPIEGEL online, 27.04.2010 · »Current Biology« (Bd. 20, S. R349 und R351)

Bienen - Wunder der Natur

Bienen sind ein Wunder der Natur. Ihr Fleiß und ihre Sparsamkeit gelten als vorbildlich. Ohne Bienen würden weder Obst noch Gemüse gedeihen. Nach Schätzungen der Universität Hohenheim beträgt der Wert der Bestäubung weltweit 70 bis 100 Milliarden Euro.

Bild: Arnd Hertel · Fotolia

Wir Menschen sind abhängig von den Bienen. Allein in Deutschland betrug der Wert der Bestäubung auf Obstplantagen, Rapsfeldern, Tomatenbeeten und in vielen anderen Kulturen 2,5 Milliarden Euro. Nicht eingerechnet ist dabei die Bestäubung der Wildkräuter, die wiederum Tieren als Nahrung dienen. Ohne Honigbienen und Wildbienen würde die Welt anders aussehen. Die globale Symbiose zwischen Flora und Fauna wäre empfindlich gestört, Bäume und Blumen könnten sich kaum vermehren.

»In Zeiten, in denen die Schuldenkrise die Welt erschüttert, erscheint die Wirtschaftweise der Bienen in neuem Glanz. Im Gegensatz zu vielen menschlichen Staatswesen beruhen Bienenstaaten auf Fleiß und Sparsamkeit. Das Anlegen von Vorräten ist ihr oberstes Gebot«, schreibt die *WELT* am 3.6.2010.

Doch auch die Kommunikation der Bienen und ihr Sozialleben gehören zum Erstaunlichsten, was die Natur zu bieten hat. Vor etwa 70 Jahren fand der Zoologe Karl von Frisch heraus, dass Bienen eine Sprache besitzen. Für die Entschlüsselung des Schwänzeltanzes erhielt er 1773 den Nobelpreis. Der Zoologe konnte auch nachweisen, dass Bienen sich bei ihrer Navigation an der Sonne orientieren und sie dabei nicht als Fixpunkt betrachten, sondern ihre scheinbare Wanderung über den Himmel mit einkalkulieren.

Alibi-Käfighaltung darf nicht mehr als »tiergerecht« bezeichnet werden

Das Oberlandesgericht Oldenburg hat mit Urteil vom 3. Juni 2010 entschieden: Das Siegel »Tiergerechte Haltungsform« der Deutschen Vereinigung für Geflügelwissenschaft e.V. ist in Bezug auf die Kennzeichnung von Eiern aus »Kleingruppen«-Käfigen unzulässig.

Denn Eier mit der irreführenden Bezeichnung »aus Kleingruppenhaltung« sind aus Tierschutzsicht keinesfalls besser als Käfigeier.

Hintergrund: Das Bundesverfassungsgericht hatte bereits am 6.7.1999 die Hühner-Legebatterien nach der Hennenhaltungsverordnung von 1987 für »nichtig« erklärt. Die Nichtigkeit begründete das höchste deutsche Gericht schon allein damit, dass die Hennen nicht gleichzeitig fressen und nicht ungestört ruhen könnten. Der zum ungestörten Ruhen nötige »Flächenbedarf« betrage mindestens 690 Quadratzentimeter. Im übrigen bestünden folgende Grundbedürfnisse der Hennen: »das Scharren und Picken, die ungestörte und geschützte Eiablage, die Eigenkörperpflege, zu der auch das Sandbaden gehört, oder das erhöhte Sitzen auf Stangen«. Daraufhin entwickelte die Geflügelindustrie die »Kleingruppenhaltung«, mit der die Verbraucher über die wahre Herkunft von Eiern getäuscht werden sollen: Statt einer sitzen nun 4-5 Hennen in einem viel zu kleinen Käfig - jedem Huhn steht nach wie vor nicht viel mehr Platz als ein A4-Blatt zur Verfügung, Scharren und Picken, Sandbaden und erhöhtes Sitzen sind nicht möglich.

Tier- und Verbraucherschutzorganisationen kämpften gegen diese »Mogelpackung« und das Siegel »Tiergerechte Haltungsform« für Eier für diese seit 2010 zugelassenen Alibi-Käfige. Jetzt erklärte das Gericht dieses verbrauchertäuschende Siegel für unzulässig.

Quellen: Vier Pfoten, 16.6.2010 · www.albert-schweitzer-stiftung.de/tierschutzinfos/analysen/dokumentation-der-geschichte-der-batteriekafighaltung

Bild: Flucas · Fotolia.com

Hühner sind neugierige Tiere, und Forscher gehen davon aus, dass sie ebenso intelligent wie Hunde und Katzen sind.

Parlament in spanischer Provinz Katalonien verbietet Stierkampf

Das Parlament der spanischen Region Katalonien hat am 28. Juli 2010 ein Stierkampf-Verbot beschlossen.

Nicht nur in der Region Katalonien ist die Mehrheit der Bevölkerung davon überzeugt, dass es endlich Zeit ist, diese grausame, jahrhundertealte Tradition abzuschaffen. 70 Prozent aller Spanier haben sich in Umfragen gegen den Stierkampf ausgesprochen. Tierschützer hoffen, dass die Entscheidung des katalonischen Parlaments für die spanische Regierung zum Anlass wird, ein nationales Verbot durchzusetzen.

Es ist von vornherein beschlossene Sache, dass nicht der Stierkämpfer, sondern der Stier in der Arena sein Leben lassen muss. Es ist kein Kampf, der da ausgetragen wird - es ist ein blutiges Abschlachten.

Bild: estima · Fotolia

»Gefährlich ist´s, den Leu zu wecken, verderblich ist des Tigers Zahn, jedoch der schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn.«
Friedrich Schiller

Zwei Drittel der Deutschen lehnen Wildtiere im Zirkus ab

Die Mehrheit der Deutschen will keine Wildtiere im Zirkus sehen, so das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK).

Bild: www.peta.de

Bild: Ein Bär muss durch einen berennenden Reifen springen. In 13 europäischen Ländern sind Wildtiere im Zirkus verboten oder die erlaubten Tiere stark eingeschränkt.

Im Auftrag der Tierrechtsorganisation PETA Deutschland e. V. fragte das größte deutsche Marktforschungsinstitut in einer Mehrthemenuntersuchung im Zeitraum vom 1. bis 16. April 2010: »Sind Wildtiere im Zirkus Ihrer Meinung nach noch zeitgemäß?« Von den Befragten lehnen 64,4 Prozent Wildtiere im Zirkus ab, während nur 35,6 Prozent Wildtiere im Zirkus noch zeitgemäß finden. Interessant: Je höher der Bildungsstand, desto stärker die Ablehnung von Wildtieren im Zirkus. Über 72,6 Prozent der Befragten mit Abschlüssen ab Abitur wollen keine Wildtiere mehr im Zirkus sehen. In dreizehn europäischen Ländern sind Wildtiere im Zirkus bereits verboten oder aber die erlaubten Tierarten stark eingeschränkt.

Dieses Umfrage-Ergebnis wertet die Tierrechtsorganisation als klares Signal an die Bundesregierung, die bis heute den Auftrag des Bundesrates von 2003 nicht erfüllt hat. Damals votierten alle Bundesländer in einer Entschließung für ein Verbot von Wildtieren im Zirkus, insbesondere von Affen, Elefanten und Bären. Auch die Bundestierärztekammer hat in einer Pressemeldung ein Verbot von Wildtieren in reisenden Zirkussen gefordert. Immer mehr Städte erlassen - auf Grund der Passivität der Bundesregierung - selbst ein Wildtierverbot für städtische Flächen.

Quelle: PETA Pressemitteilung, 26.04.2010

Gericht verurteilt Zoodirektor

Tötung gesunder Tigerbabys ist Verstoß gegen Ethik und Gesetz

Das Magdeburger Amtsgericht verurteilte den Direktor des Zoologischen Gartens Magdeburg und drei seiner Mitarbeiter, weil sie im Mai 2008 drei Tigerbabys kurz nach ihrer Geburt getötet hatten - weil ihr Vater kein reinrassiger Sibirischer Tiger war. Im Prozess sprach die Staatsanwältin von »Euthanasie«.

Nach Auffassung des Magdeburger Amtsgerichts haben die Männer damit gegen das Tierschutzgesetz verstoßen. Eine drakonische Strafe kommt nun allerdings nicht auf sie zu: Sie wurden lediglich verwarnt. Der Richter sagte, es habe sich bei dem Nachwuchs um lebende und gesunde Tigerbabys gehandelt - auch wenn sie aus Sicht des Zoos für die Zucht nicht so wertvoll wie reinerbige Tiere gewesen seien. Dies sei jedoch kein triftiger Grund, »Leben zu töten«.

»Nun ist die Schuld erwiesen: Die Tötung gesunder Zootiere aus rein wirtschaftlichen Erwägungen ist unethisch und ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz. Weiteren Tötungen dieser Art ist mit diesem Richterspruch hoffentlich deutschlandweit ein Riegel vorgeschoben worden«, so Undine Kurth, tierschutzpolitische Sprecherin und parlamentarische Geschäftsführerin der Bundestagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: »Ich bin dankbar, dass Tierschutzorganisationen Zivilcourage bewiesen und Strafanzeige gestellt haben, und ich bin froh, dass die Staatsanwaltschaft Magdeburg dieser - allerdings erst nach Aufforderung durch die Generalstaatsanwaltschaft Naumburg - ernsthaft nachgegangen ist.«

Bild: bergringfoto · Fotolia.com

Tiger gehören in die Freiheit und nicht in den Zoo

Quellen: Pressemitteilung Undine Kurth, 18.6.2010 / Süddeutsche Zeitung online, 17.6.2010

Kate Winslet setzt sich gegen Stopfleber ein

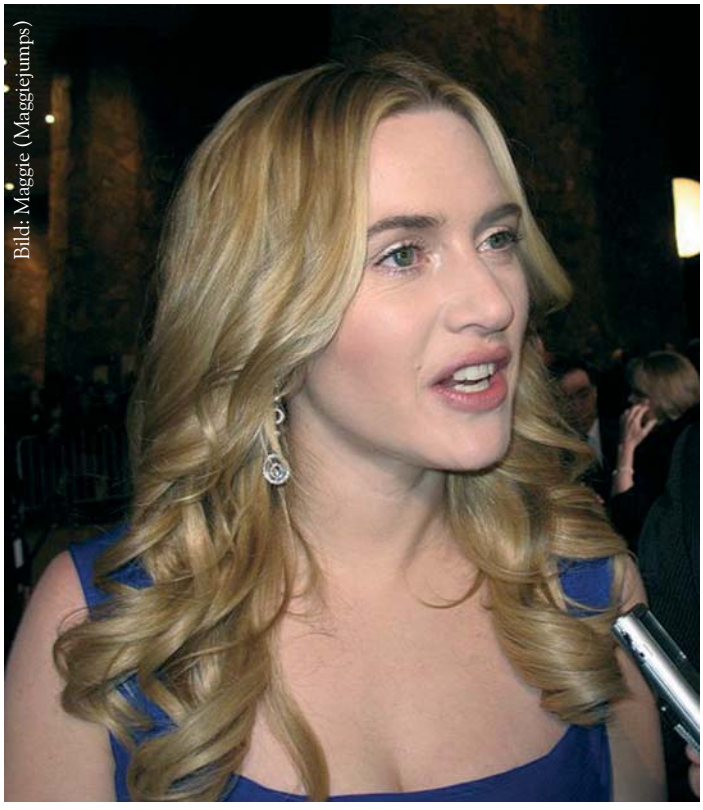


Bild: Maggie (Maggiejumps)

Oscar-Gewinnerin Kate Winslet tritt in die Fußstapfen von Persönlichkeiten wie Sir Roger Moore, die sich gegen die grausame Stopfleber-Industrie einsetzen.

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen
Tel.: +49 (0)7156 178 28-27 · e-mail: info@peta.de
Videoclip ansehen: http://www.peta.de/katewinsletvideo

Oscar-Preisträgerin Kate Winslet ist Sprecherin eines neuen Videos der Tierrechtsorganisation PETA: Sie prangert die Qualen der Enten und Gänse an, die zur Produktion von Stopfleber (Foie gras) gezüchtet und getötet werden. In einem dringenden Appell, den Verkauf des grausam produzierten Produkts einzustellen, ließ PETA das Video den exklusivsten Kaufhäusern der Welt zukommen, wie dem KaDeWe in Berlin, Galerie Lafayette in Paris und Harrods in London.

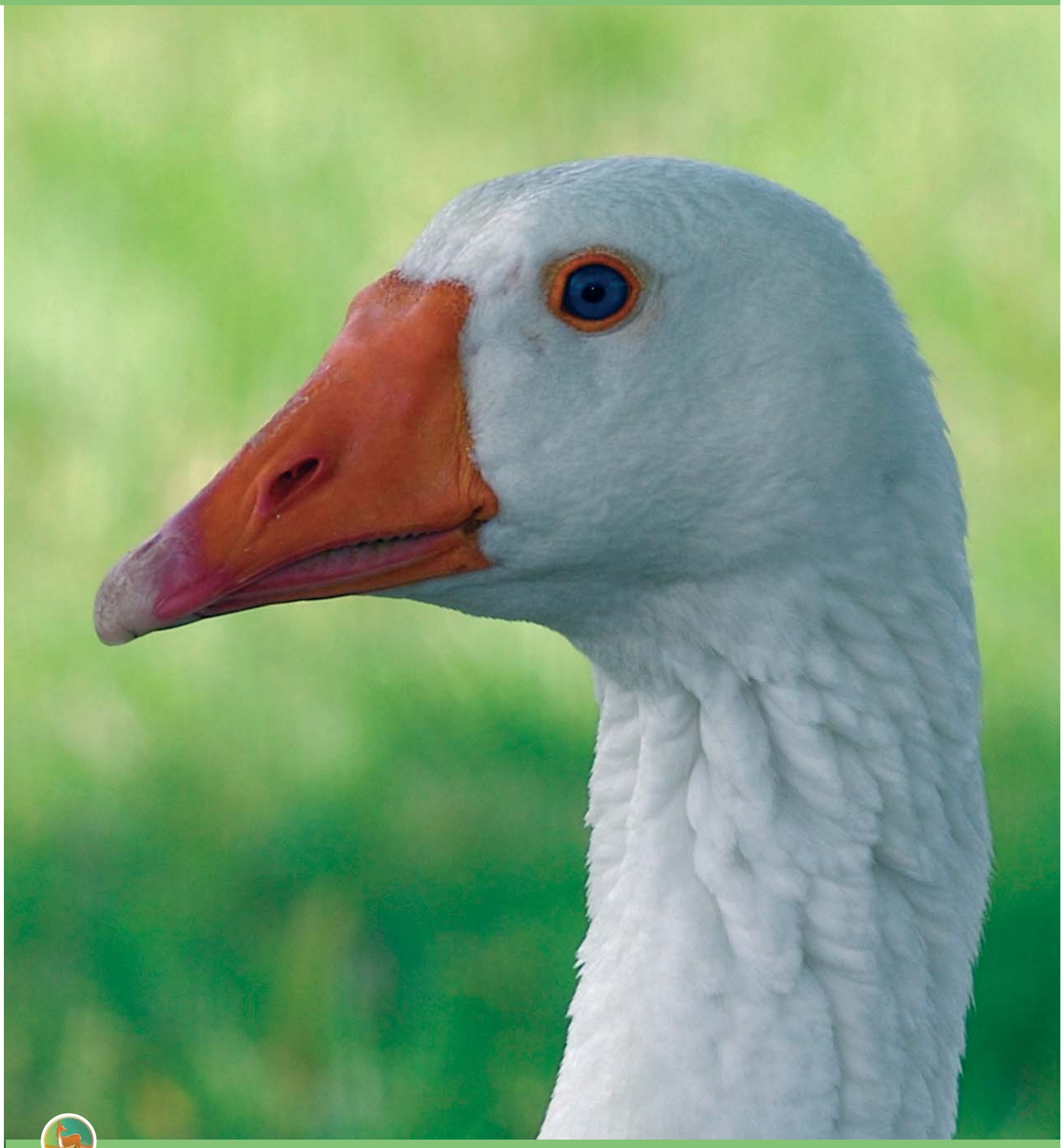
»Foie gras wird in manchen Restaurants und Geschäften als teure ‚Delikatesse' angeboten - doch niemand zahlt einen höheren Preis für Foie gras als die Enten und Gänse, die hierfür misshandelt und getötet werden«, so Kate Winslet im PETA-Video. Bei der Produktion von Foie gras, französisch »Fettleber«, stoßen Arbeiter den Vögeln mehrmals täglich ein langes Rohr in den Hals und pumpen den Tieren täglich etwa ein Kilogramm Getreide und Fett in den Magen. Auf den Menschen übertragen würde dies bedeuten, pro Tag etwa 20 Kilogramm Nudeln essen zu müssen. Durch das Zwangsstopfen schwillt die Leber der Vögel bis auf das Zehnfache ihrer normalen Größe an. Die Tiere werden krank und können sich nicht mehr bewegen. Autopsien von zwangsernährten Enten und Gänsen zeigen, dass die Vögel an schweren inneren Blutungen, Pilz- und Bakterienerkrankungen sowie an hepatischer Enzephalopathie litten, einer durch Leberversagen verursachten Gehirnerkrankung.

Wann wird in Deutschland der Handel mit tierquälerischer Stopfleber verboten?

Die Produktion von Foie Gras ist bereits in 15 Ländern verboten - auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Dennoch wird Foie Grasin deutschen Geschäften und Restaurants angeboten - die Stopfleber wird vor allem aus Frankreich oder Polen importiert.

Kate Winslet: »Versprechen Sie, niemals Foie gras zu essen!«

Mit ihrem Einsatz gegen Foie gras schließt sich Kate Winslet Roger Moore und Formel 1-Erbin Tamara Ecclestone an, die sich gemeinsam mit PETA für ein Verbot engagieren. Kate Winslet beendet das Video mit den Worten: »Bitte helfen auch Sie, der grausamen Misshandlung von Enten und Gänsen ein Ende zu bereiten und versprechen Sie, niemals Foie gras zu essen!«



»Man kann gar wohl fragen: Was wäre der Mensch ohne die Tiere? Aber nicht umgekehrt: Was wären die Tiere ohne den Menschen?«

Christian Friedrich Hebbel

PUR-Frontmann Hartmut Engler:
Adoptieren statt kaufen!

Eine Katze sitzt auf Hartmut Englers Schulter, will spielen, ist frech und lebenslustig. Der PUR-Frontmann und seine Katze Lucy rufen alle Tierfreunde auf: »Adoptieren statt kaufen!«

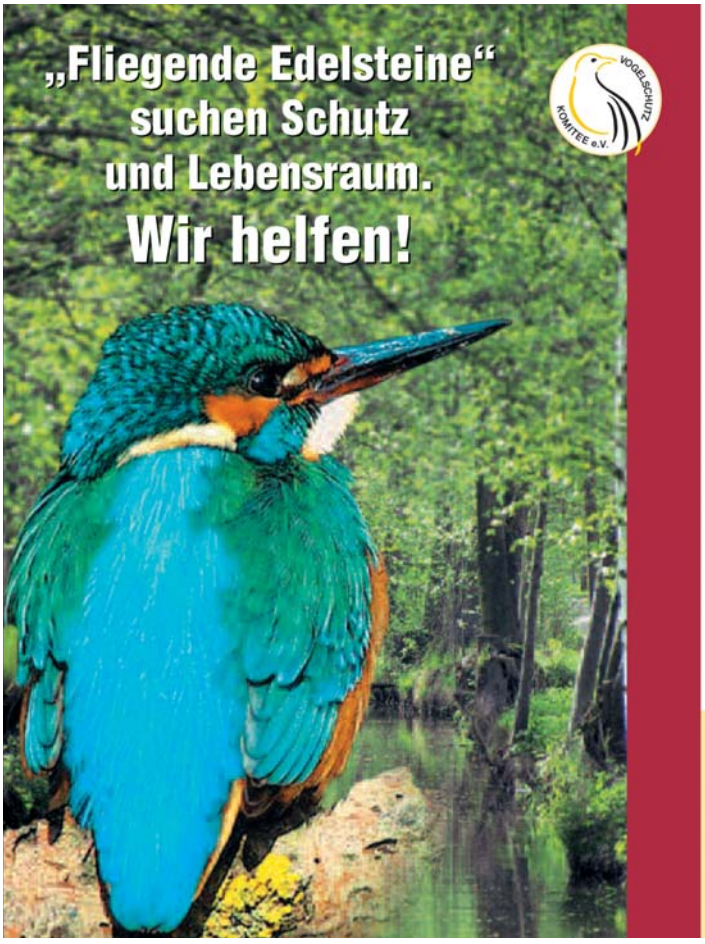
Der charismatische Sänger, der zurzeit mit PUR auf Open-Air-Tournee in Deutschland ist, unterstützt mit dem neuen Plakat-Motiv PETAs Kampagne gegen den Kauf und den Handel von Tieren bei Züchtern, in Tierhandlungen oder auf Tierbörsen und -märkten.

»Tausende Tiere warten in Tierheimen, Auffangstationen oder Pflegestellen auf ein neues Zuhause« erklärt Engler sein Engagement für PETA. Und er bittet alle Tierfreunde: »Bitte entscheiden Sie sich für die Adoption eines tierischen Begleiters und gegen den Kauf eines Tieres beim Züchter oder Händler!« Hartmut Engler teilt sein Zuhause schon seit vielen Jahren mit Katze Lucy. Als großer Tierfreund weiß er: Wer gezüchtete Tiere kauft, unterstützt den tagtäglichen Missbrauch an Tieren in der Zucht- und Tierhandels-Branche. PETA-Recherchen decken hier immer wieder grausame Zustände auf: Tiere werden wie Ware produziert, erhalten ein Minimum an Pflege und Nahrung, oftmals keine medizinische Versorgung. »Ausschussware«, das heißt leidende und tote Tiere, werden für den Profit in Kauf genommen.

Wer einem Tier ein liebevolles Zuhause schenken möchte, sollte ein lokales Tierheim aufsuchen. Etwa 300.000 Tiere werden jährlich in Deutschland abgegeben, viele warten schon seit Jahren auf eine Vermittlung.

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen
Tel.: +49 (0)7156 178 28-27 · e-mail: info@peta.de
Internet: www.peta.de

Anzeige



Wir, das Vogelschutz-Komitee e.V., helfen Wildvögeln in Not – lokal, bundesweit und international. So engagieren wir uns zum Beispiel:

- für den Erhalt und die Neuanlage von Nistplätzen wie Eisvogel-Brutwänden oder Weißstorchhorsten.
- gegen Tiermissbrauch wie Wildvogelhaltung und illegalen Handel.
- mit Aktionen gegen grausamen Mord an unseren Zugvögeln in Südeuropa.
- für den Schutz letzter Vogeloasen in Deutschland, Spanien, Frankreich und Polen durch Landerwerb.
- für hilfsbedürftige Wildvögel.

Helfen Sie mit!
... damit auch unsere Kinder und Enkel Vögel in freier Natur erleben können.

Wir sind überregional für Sie da:
Vogelschutz-Komitee e.V.
An der Mühle 23 · D-37075 Göttingen
Tel: 0551/209 93 29 · Mobil: 0172/2 84 62 28 · Fax: 0551/2 48 94
vogelschutz.komitee@t-online.de · www.vogelschutz-komitee.de
Spendenkonto: 4830 1535 · Sparkasse Göttingen · BLZ 260 500 01

Foto: Marc Rehbeck

Foto: Marc Rehbeck • wire.

Erstaunliches aus dem Sozialverhalten von Füchsen

Fuchsrüde Lisar zieht verwaiste Welpen auf

In »Freiheit für Tiere« 3/2010 stellte Dag Frommhold die wichtige Rolle des Fuchsrüden bei der Jungenaufzucht heraus: Der Fuchsvater versorgt die durch Schwangerschaft und Geburt geschwächte Füchsin sowie die Welpen mit Nahrung. Er hält Wache, beschützt seine Familie und erzieht die jungen Füchse im Spiel. Dag Frommhold erläuterte, warum der Abschuss von Fuchseltern eigentlich gegen das Jagdgesetz verstößt. Daraus ergibt sich die Forderung an den Gesetzgeber: Schonzeit für Füchse - und zwar mindestens von Januar bis Ende August. *(Nähere Informationen über Füchse auf der Internetseite von Dag Frommhold: www.fuechse.info)*

Von Regina Krautwurst, Wildtierstation KiTiNa e.V.

Das Töten von Elterntieren, welche für die Aufzucht des Nachwuchses notwendig sind, ist laut § 22 Absatz 4 Bundesjagdgesetz eindeutig verboten. In Jagdkreisen werden die gesetzlich festgelegten Schonzeiten für Füchse oft nur den Muttertieren eingeräumt - obwohl es schon seit Jahren wissenschaftliche Nachweise gibt, dass der Fuchsrüde eine sehr wichtige Rolle bei der Aufzucht der Welpen spielt. Doch für Füchse gibt es in den meisten Bundesländern keine Schonzeit. Erschwerend kommt hinzu, dass das Geschlecht auf große Distanz kaum zu erkennen ist und auf diese Weise auch säu-

Foto: Juan Cabrera · Fotolia

gende Fuchsmütter erschossen werden - mit der Folge, dass die Welpen im Bau auf grausame Weise verhungern und verdursten. Doch auch wenn der Fuchsvater erschossen wird, hat dies gravierende Auswirkungen auf die Versorgung der Fuchswelpen. Biologen haben nachgewiesen, dass die Überlebenschance der jungen Füchse höher ist, wenn beide Elternteile den Nachwuchs gemeinsam aufziehen. Doch entgegen dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse verbreiten Jäger, Jagdbefürworter und Autoren etlicher Jagdlehrbücher beharrlich die längst veraltete Ansicht, dass die Rüden nach der Paarung die Fuchsfähe wieder verlassen und kein Interesse an den gemeinsamen Welpen zeigen.

Ich bin Leiterin einer kleinen Wildtierstation des Wildschutzvereins KiTiNa e.V. in Werl/Nordrhein-Westfalen. Meine Lehrer waren weder Biologen noch Jäger. Und doch erlaube ich mir, mit Berufung auf meine Lehrer, den alten Theorien vehement zu widersprechen, denn: Meine Lehrer sind und waren die Füchse selbst. Sie lehrten mich, ihr artspezifisches Sozialverhalten und ihre sehr komplexen Familienstrukturen zu verstehen.

Jedes Frühjahr kommen Fuchswaisenkinder in die Wildtierstation

Jedes Frühjahr werden verwaiste Fuchswelpen in meine Wildtierstation gebracht. Wir pflegen sie und ziehen sie so lange auf, bis sie ein selbstständiges Leben in freier Natur führen können. Noch lange Zeit nach der Auswilderung gewährten mir einige meiner tierischen Lehrer noch Einblicke in ihr Leben. Sogar nach Monaten in Freiheit tolerierten sie meine Anwesenheit und begrüßten mich und ihren Ersatzvater, den Fuchsrüden Lisar, mit deutlichen Gesten der Freude und Unterwürfigkeit.

Der Fuchsrüde Lisar konnte aufgrund einer Erkrankung nicht ausgewildert werden und lebt seit fast fünf Jahren in meiner Station. Jahr für Jahr wurden verwaiste oder verletzte Fuchswelpen in unsere Station gebracht. Für all diese Welpen übernahm dieser Rüde nicht nur die Vaterrolle, sondern zeigte sehr oft - geschlechtsspezifisch eher untypische - sehr mütterliche Verhaltensweisen. Bis auf das Säugen übernahm er jedes Jahr für die ihm völlig blutsfremden Welpen die Elternrolle.

Verhaltensweisen des Fuchspaars Lisar und Luisa bei der Welpenaufzucht

Für den Zeitraum von eineinhalb Jahren lebte die körperbehinderte Fähe Luisa in unserer Station. Sie ging mit dem Rüden Lisar eine paarähnliche Beziehung ein. Bei dem Rüden ließen wir, um eine Fortpflanzung der beiden zu verhindern, eine Vasektomie (Sterilisation) durchführen.

Während dieses Jahres zogen Lisar und Luisa gemeinsam zwei verwaiste Welpen auf. Im Vergleich zur welpenlosen Zeit gab es in der gemeinsamen Elternzeit häufig lautstarke Auseinandersetzungen und Rangeleien zwischen den beiden Altfüchsen.

Ohne die Situation vermenschlichen zu wollen: Diese Unstimmigkeiten wirkten auf mich beinah wie ein Buhlen um die Welpen, jeder der beiden wollte deren Gunst auf sich allein konzentrieren. Dem Rüden und auch der Fähe schien die Art, wie der Partner den Nachwuchs umsorgte, nicht gut genug zu sein. Jedem der beiden schien es immens wichtig, dem Nachwuchs seine eigenen besonders herausragenden Stärken, Verhaltensweisen und Charaktereigenschaften zu vermitteln. Die beiden Altfüchse hatten in vielen Erziehungsbereichen unterschiedliche Vorstellungen, oft waren die daraus resultierenden Verhaltensweisen der beiden dem geschlechtsspezifischem Rollenverhalten des Menschen sehr ähnlich.

Während die Fähe sich besonnen und souverän verhielt, demonstrierte der Rüde gern sein mutiges, ungestümes Verhalten, dabei war er merklich risikofreudiger als in der Zeit ohne Welpenaufzucht. Lisar, der keine Probleme mit der Nähe zum Menschen hat und sich gern anfassen und streicheln lässt, zeigte sich jedoch in der Zeit, in der er die Vaterrolle übernahm, anderen Menschen gegenüber scheu und zurückhaltend. So lernten die Welpen, dass man sich den Menschen nicht nähert, sich vor ihren Blicken verbirgt und immer eine gewisse Fluchtdistanz zu ihnen halten muss.

Während die Fähe Luisa extrem fürsorglich und stets darauf bedacht war, den Nachwuchs in Baunähe zu halten, animierte der Rüde Lisar die Welpen tagsüber zu wilden Fang- und Versteckspielen. Daraufhin wurde er von Luisa böse angegeifert und vom gemeinsamen Baueingang verjagt.

Da Luisa die Tobereien mit dem Nachwuchs am Tag nicht tolerierte, führte Lisar ihnen früh morgens und in der Dämmerungszeit seine Animationsversuche vor. Er zeigte den Welpen immer wieder aufs Neue, von wo aus und wie man unterschiedliche Sprünge oder Landungen ausführt, wie man blitzartig aus sicherer Deckung hervorspringt, um gleich darauf wieder in anderen Verstecken zu verschwinden, wie man Winkel und Senkrechten gezielt nutzt, um Laufgeschwindigkeit und Sprungweite zu erhöhen, wie man sich anschleicht und Beutesprünge ausführt. Wurde Lisar jedoch zu ungestüm oder wurden seine Tobereien zu waghalsig, so funkte Luisa blitzschnell dazwischen, rügte den Rüden lautstark und unterbrach so öfters mal das wüste Treiben. Doch schon im nächsten Augenblick klang ihr Rufen unglaublich liebevoll, es klang wie das sanftmütige Gurren einer Taube, nur wesentlich leiser. So lockte sie die Welpen zum Kuscheln und Putzen zurück in den Bau. Der Rüde Lisar musste nach so einer Zurechtweisung durch die Fähe Unmengen an Futter heranschleppen und etliche Unterwerfungsgesten darbieten, bis Luisa ihm gestattete, den gemeinsamen Bau wieder zu betreten. Beim Bewachen, Putzen oder bei der Bauchmassage der Welpen gab es - sofern zwei verwaiste Welpen da waren - keine Reibereien zwischen den Altfüchsen.

Da die Welpen nicht zeitgleich zu uns gebracht wurden, kam es bei dem ersten Welpen durchaus vor, das Lisar und Luisa sich regelrecht um den Babyfuchs zankten, ihn sich gegenseitig wegnahmen und hin und her schleppten, um den Kleinen allein zu umsorgen. Die dominantere Luisa setzte sich meistens durch, so schlief der Welpe meistens bei ihr. Der Rüde Lisar legte sich dann dazu, putzte zuerst immer die Fähe und beleckte ihre Lefzen, dabei wechselte er seine Position so lange, bis er selbst auch Körperkontakt zum Welpen hatte und diesen dann putzen konnte.

>>>

Jahr für Jahr zieht der Fuchsrüde Lisar in der Wildtierstation verwaiste Fuchswelpen auf.

Als der zweite Welpe zu uns gebracht wurde, umsorgte meist jeder Altfuchs einen Welpen. Größtenteils entschieden die Welpen selbst, wer bei wem liegt, und gelegentlich lag die komplette Familie zusammen.

Mit dem Älterwerden der jungen Füchse veränderte sich das Verhalten der beiden Altfüchse: Luisa wurde toleranter, duldete die Tobereien mit dem Rüden und tobte gelegentlich sogar selbst mit. Überwiegend übernahm sie jedoch die Überwachung der Umgebung und stieß bei drohender Gefahr Warnlaute aus. Sie gab vor, in welcher Reihenfolge gefressen wurde. Lisar, der meist als Letzter ans Futter durfte, zeigte den Welpen, wie und wo man Nahrungsreste vergräbt. Luisa beobachtete dies genau: Sie grub Lisars versteckte Happen wieder aus, versteckte sie woanders und führte die Welpen mehrmals an die neuen Verstecke. Es schien fast so, als seien ihr Lisars Verstecke nicht gut genug.

Spaziergänge: Fuchsrüde mit Welpe

Schließlich hatten sich die Jungfüchse soweit entwickelt, dass sie bald ausgewildert werden konnten. Um sie auf das Leben in Freiheit vorzubereiten, machte ich mit ihnen ausgedehnte nächtliche Spaziergänge in dem Gebiet, wo sie ausgewildert werden sollten. Bei diesen Nachtausflügen nahm ich jeweils ein Alttier und einen Welpen mit.

War der Rüde das Begleittier, zeigte er dem Welpen als erstes immer Trinkstellen. Er tobte wie ein Welpe im Wasser herum und legte mit ihnen lange Strecken im Bach zurück. Anfangs wählte er flache Bäche aus, doch schon beim dritten Spaziergang wählte er so tiefe Bäche oder Gewässer, dass die Welpen schwimmen mussten. Niemals hörte ich von ihm Lockrufe, ab und an ein kurzer Schulterblick zum Welpen - für ihn war es offenbar selbstverständlich, dass der Welpe ihm folgte, Lisar erwartete es einfach.

Nach etwa einer Stunde Fußmarsch steuerte Lisar einen seiner Beobachtungs- oder Ruheplätze an. Dort angekommen, wurde von ihm der Boden scharrend aufgelockert, störende Zweige und Wurzeln abgebissen, bevor er sich hinlegte, um sein Fell zu putzen. Lag er an diesen Plätzen, knurrte er bei jedem Annährungsversuch den Welpen böse an, er forderte einen Mindestabstand von etwa einem Meter. Die Welpen wählten dann einen anderen Liegeplatz in der Nähe, mit ständigem Sichtkontakt zum Rüden, und bevor sie sich hinlegten, bearbeiteten sie den Liegeplatz genau so, wie der Rüde es zuvor getan hatte. Während der Rüde stundenlang so liegen konnte, standen die Welpen schon nach kurzer Zeit wieder auf und begannen Insekten zu jagen oder sie tobten herum, wobei sie den Sichtkontakt zum Rüden stets aufrechterhielten.

Vor dem Verlassen des Ruheplatzes hinterließ der Rüde an diesem Ort durch mehrfaches Wälzen sowie ab und zu auch durch einen Urintropfen seine Duftmarke.

Spaziergänge: Fuchsfähe mit Welpe

Die Spaziergänge mit Fuchsfähe und Welpe gestalteten sich völlig anders: Die Fähe war extrem aufmerksam, erfasste jedes Geräusch, jede noch so kleine Bewegung und versuchte stets, den Welpen durch ihr eigenes Verhalten zu schützen. Sie vermied es, über freie Flächen zu laufen, lief, wenn möglich, nur an Rändern mit tief hängendem Geäst entlang, verschwand beim kleinsten Geräusch in Hecke oder Gebüsch oder drängelte den Welpen in eine solche Position,

Foto: Regina Krautwurst

in der sie selbst für ihn die Deckung war. Kaum hörbar lockte sie den Welpen mit gurrenden, tiefen Lauten, immer darauf bedacht, dass er sich nicht von ihr entfernte. Sie zeigte dem Welpen auch, wo man erfolgreich Insekten jagt, wie man Mäuse aufspürt und diese gegebenenfalls auch ausgräbt. Obwohl Luisa aufgrund ihrer Behinderung nie etwas erbeutete, hatten die Welpen im Gegensatz zu ihr schon nach wenigen Versuchen die ersten Insekten erbeutet. Gern führte Luisa die Jungen auch an Brombeerbüschen oder Wildrosensträuchern entlang, wo sie selbst einige Brombeeren, Hagebutten oder Rosenblüten fraß. Um Gewässer machte Luisa stets einen riesigen Bogen, sie mochte kein Wasser, bei Regen suchte sie immer Stellen auf, wo sie nicht nass wurde. Zum Trinken suchte sich Luisa immer Pfützen aus, natürlich nur solche Pfützen, wo sie trinken konnte, ohne dass die Pfoten nass wurden. Nach solchen Spaziergängen durchstreifte Luisa so lange rufend das Gehege, bis der zurückgelassene zweite Welpe zu ihr kam. Dieser wurde gründlich beschnüffelt und geputzt, bevor Luisa ihren Schlafplatz auswählte.

Auswilderung der Jungfüchse in die Freiheit

Der Bau wurde nun nur noch selten aufgesucht, die Füchse lagen meist zu zweit in einem der vielen Verstecke außerhalb des Baus. Nach etlichen Erkundungsgängen wurden die Welpen in die Freiheit entlassen, doch auch nach der Auswilderung machte ich noch etliche Tage lang Kontrollgänge. Auf diesen Kontrollgängen nahm ich jedoch nur den Rüden Lisar mit, da Luisa ständig versuchte, die Welpen wieder zurück ins Gehege zu locken. Waren der Rüde und ich am Auswilderungsort angekommen, so dauerte es nicht lange, bis aus irgendeinem Gebüsch mindestens ein freudig winselnder Jungfuchs angesaust kam, der einen wahren Begrüßungstanz vollführte. Als erstes wurde immer der Rüde Lisar begrüßt, danach ich oder unser Hauskater, der uns gelegentlich auf unseren Nachtwanderungen begleitete. Lisar beroch die Welpen kurz und tolerierte ihre Anwesenheit während des Spaziergangs. Doch auf den Rückwegen setzte Lisar eine unsichtbare Linie, eine Grenze, die kein Jungfuchs überschreiten, von der aus er Lisar nicht mehr folgen, ihn nicht mehr begleiten durfte. Dies verdeutlichte der Altrüde durch ständiges Knurren oder Keckern in Richtung der Welpen, durch sich wiederholende Scheinangriffe und durch Kot absetzen oder Urinieren auf dieser Grenzlinie. Diese Grenzlinie wurde nach kurzer Zeit von allen Welpen akzeptiert und nicht mehr überschritten. Von hier aus liefen sie wieder zurück in ihren neuen Lebensraum.

Mit der Zeit begleiteten die Welpen uns nur noch unregelmäßig, manche sah ich nur noch wenige Tage, andere begleiteten uns bis zu 12 Wochen. Doch auch die Langzeitbegleiter sah ich manchmal tagelang nicht; plötzlich waren sie dann wieder da und begleiteten uns noch gelegentlich, bis sie irgendwann ganz fortblieben. >>>

Foto: Regina Krautwurst

Lisar übernimmt für die Welpen nicht nur die Vaterrolle, sondern zeigt sehr oft auch mütterliche Verhaltensweisen.

Heute zieht Lisar die Welpen alleine auf

Die Fähe Luisa starb im nachfolgenden Jahr an den Spätfolgen ihrer Behinderung. Seitdem zieht der Rüde Lisar verwaiste Welpen wieder allein auf. Es verwundert und fasziniert mich immer wieder aufs Neue, wie wandlungsfähig dieser Rüde in all seinen Verhaltensweisen ist. In der Zeit, in der die Welpen noch sehr jung sind, verhält er sich wie eine Fähe: Er ist unheimlich fürsorglich, die meiste Zeit liegt er mit den Welpen im Bau. Die Welpen liegen dabei vor seinem Bauch, verborgen unter seinem buschigen Schwanz. Ist es sehr warm, schleppt Lisar die Welpen woanders hin und legt sich mit ihnen an einen kühleren Liegeplatz.

Lange Zeit haben die jungen Welpen Narrenfreiheit, sie dürfen auf Lisars Rücken herumklettern, mit seinem Schwanz spielen und sich darin festbeißen, in seine Ohren und Beine zwicken - nur wenn sie an seine männlichen Zitzen wollen, grummelt der Rüde. Wachsam wie eine Fähe hütet und beschützt er den fremden Nachwuchs, er selbst frisst in dieser Zeit nur noch sehr wenig, oft schleppt er alles an Futter in den Bau zu den Welpen. Spaziergänge mit ihm sind in dieser Zeit kaum möglich, denn er zieht nur rückwärts, versucht, die Leine durchzubeißen oder sich aus dem Geschirr zu befreien, so dass ich entweder die Spaziergänge abrechen und mit ihm zu den Welpen zurückgehen oder die Welpen in einer Bauchtasche mitnehmen muss, solang sie noch nicht selbst mitlaufen.

Wenn die Jungen beginnen, den Bau zu verlassen, wird Lisar wieder zum Animateur und Lehrer: In ständiger Wiederholung vollführt er tollkühne Sprünge oder Rennmanöver, die wir sonst nicht von ihm sehen. Es gibt erste Raufereien ums Futter, bei denen er die Kleinen jedoch immer gewinnen lässt. Anschließend vergräbt Lisar unermüdlich Futterreste. Sobald die Kleinen ermüden, führt Lisar sie zum Schlafen zurück in den Bau. Wenn die Welpen ausgeschlafen sind, führt der Rüde sie zu den Futterverstecken, beginnt zu graben und schubst die Jungen immer wieder zum Futter. Meist suchen die Kleinen nach wenigen Tagen allein die Verstecke auf und graben das Futter selbst aus.

Mit steigendem Alter der Welpen wird Lisar zu einem strengeren Vater: Immer häufiger knurrt er dann die Welpen böse an, wenn sie mit ihm raufen oder spielen wollen. Beißen und Zwicken wird dann gar nicht mehr toleriert; laut geifernd verschafft sich der Rüde Respekt und Achtung. Am Futterplatz frisst nun er zuerst, die Kleinen werden mit Drohgebärden so lange zurechtgewiesen, bis Lisar selbst genug gefressen hat. Der Rüde klärt nun eindeutig die Rangfolge in der Familienhierarchie, die Jungfüchse haben sich die niederen Ränge zu teilen. Nach wie vor achtet er jedoch darauf, dass für die Jungfüchse genügend Futter übrig bleibt, er überwacht die Balgereien und Rangstreitigkeiten sehr genau, wenn nötig vertreibt er den stärkeren Jungfuchs, damit auch das schwächere Tier genug Futter ergattern kann. Beim Schlafen liegen die Füchse, die mittlerweile fast gleich groß sind, immer noch alle zusammen, der Altrüde liegt jedoch immer so, dass er die beste Sicht hat. Ausgiebig putzen sie sich gegenseitig das Fell, bis sie einschlafen. Drohende Gefahren wie Geräusche oder fremde Gerüche nimmt der Altrüde meist zuerst wahr. Sobald er seine Ohren spitz aufstellt oder seine Muskulatur anspannt, sind die Kleinen hellwach und suchen Deckung. Bellt der Rüde heiser, ist fliehen angesagt, und alle Füchse schießen, dem Altfuchs folgend, davon.

Foto: Regina Krautwurst

Biologen haben nachgewiesen, dass die Überlebenschance der jungen Füchse höher ist, wenn beide Elternteile den Nachwuchs gemeinsam aufziehen.

Die große Bedeutung des Rüden bei der Welpenaufzucht

Beim Vergleich der Verhaltensweisen von Fuchs und Fähe während der Welpenaufzucht wird schnell deutlich, wie wichtig der Rüde für die unterschiedlichen Lernphasen im gesamten Entwicklungszeitraum der Welpen ist. In den ersten Wochen ist er für die Versorgung der Fähe zuständig, danach vermittelt er dem Nachwuchs all die Fähigkeiten, die zum Überleben notwendig sind. Von ihm erlernen sie das richtige Fluchtverhalten, erfolgreiche Jagdtechniken sowie das Vergraben von Nahrungsresten. So erzieht der Rüde die Jungen zur Selbstständigkeit und bereitet sie darauf vor, ihr Leben eigenständig ohne elterliche Hilfe zu meistern. Die Fähe hingegen ist eher darauf bedacht, den Nachwuchs so lang wie möglich bei sich zu behalten und so dessen Sicherheit zu gewährleisten.

Deshalb ist es längst überfällig, dass Fuchsrüden Schonzeiten gleich denen für Fähen eingeräumt werden, da sie länger und intensiver als bisher vermutet an der Aufzucht der Welpen beteiligt sind. Auch Füchse sind Individuen. Jedes Tier hat ihm eigene Stärken und Schwächen. Nach meinen Beobachtungen versuchen beide Elterntiere, ihre jeweils herausragenden Fähigkeiten an den Nachwuchs zu vermitteln. Dabei spielt es letztlich keine Rolle, ob die Welpen mehr Fähigkeiten des Rüden oder der Fähe übernehmen. Wichtig ist die Erkenntnis, dass beim Verlust der Mutter nach der Säugezeit auch der Rüde in der Lage ist, den eigenen Nachwuchs allein durchbringen. Lisar beweist dies jedes Jahr mit blutsfremden Welpen, und all diese Welpen konnten bedenkenlos ausgewildert werden. Keiner von ihnen suchte die Nähe zum Menschen oder zeigte andere auffällige Verhaltensweisen. Nach der Auswilderung konnte ich mich ihnen noch über einen längeren Zeitraum nähern, war ich jedoch in Begleitung einer anderen Person, zeigten sie sich niemals. ■

Informationen: Wildtierstation KiTiNa e.V.
Regina Krautwurst · Siederstrasse 14a · 59457 Werl
Telefon: 02922-4670 · Mobil: 0160-1569723
Spendenkonto: Kto. Nr. 612 583 3900
Volksbank Hellweg e.G. · BLZ 41460116
e-mail: kitina@versanet.de · **Internet: www.kitina-werl.de**

Foto: Steve Mutch · Fotolia

»Die Denkart der Tiere ist von Natur aus gleichartig mit der des Menschen.«
Lieh Tse, chinesischer Philosoph (um 400 vor Christus)

Herbstzeit - Igelzeit

Igel gehören erdgeschichtlich gesehen zu den ältesten noch existierenden Säugetierformen. Doch heute gehört der Igel zu den bedrohten Tierarten. Seine schlimmsten Feinde: Lebensraumzerstörung, Vergiftung durch Pestizide und Herbizide und der Straßenverkehr. Etwa 1.000.000 Igel werden pro Jahr überfahren, unzählige verwaiste Säuglinge kommen qualvoll um.

Was kann jeder für Igel tun?

Zum aktiven Igelschutz kann jeder beitragen, der einen Garten hat. Denn wieso finden die Igel keinen passenden Unterschlupf mehr? Weil der Garten aufgeräumt ist wie das Wohnzimmer. Warum finden die Igel immer weniger zu fressen? Weil im Garten grundsätzlich sämtliche »Schädlinge« wie Raupen, Insekten und Schnecken, die eventuell an den Salat oder anderes Gemüse gehen könnten, mit allen zur Verfügung stehenden (chemischen) Mitteln bekämpft werden.

Gartentipps für Igelfreunde

➤ Naturnahe Gärten mit Hecken und Sträuchern bieten viele Unterschlupfmöglichkeiten für Igel.

➤ Ideale Igel-Quartiere sind Holzstapel, aufgeschichtete Äste und Reisig. Lassen Sie im Herbst die Laubhaufen liegen!

➤ Zusätzlich können Sie Igeln ein kleines Haus aus Steinplatten oder Brettern als Unterschlupfmöglichkeit anbieten.

➤ Ein Komposthaufen ist ein Schlaraffenland, findet er doch hier zugleich eine reich gedeckte Tafel.

➤ Eine artenreiche Blumen- und Kräuterwiese ist nicht nur für Igel, sondern auch für viele andere Tiere ein willkommener Lebensraum. Legen Sie also keinen englischen Rasen an, pflanzen Sie stattdessen Futterpflanzen für einheimische Insekten und lassen Sie die Wildpflanzen, die in Ihrem Garten von sich aus wachsen, einfach stehen.

➤ Wichtig: Verzichten Sie auf jegliches Gift! Setzen Sie also keine Pestizide und Herbizide ein. Übrigens: Igel finden schnell heraus, wo sie gerne gesehene Gäste sind - und vertilgen dort Schnecken, Käfer und Asseln.

Igel im Winter

Bei einem gesunden, kräftigen Igel ist die Überwinterung in der Regel kein Problem. Als Faustregel gilt: Im November sollte er ein Gewicht von mindestens 700 Gramm erreicht haben. Je mehr Fettreserven er sich im Herbst anfuttern konnte, umso größer ist seine Überlebenschance. Denn Igel schlafen nicht den ganzen Winter durch, sondern wachen oft auf, was zu großem Energieverbrauch und so auch Gewichtverlust führt.

Wann brauchen Igel unsere Hilfe?

Hilfsbedürftige Igel sind:

➤ verletzte Igel
➤ von Maden befallene, torkelnde oder apathische Igel
➤ untergewichtige Igel Anfang November:
Jungtiere deutlich unter 500 g
Alttiere deutlich unter 1.000 g
➤ mutterlose Igelsäuglinge
➤ bei Schnee und Dauerfrost jeder aktive Igel.

Igelwaisen gefunden - Was nun?

Igelwaisen sind Igelbabys, die sich tagsüber außerhalb des Nestes aufhalten, noch geschlossene Augen und Ohren haben und sich eventuell kühl anfühlen. Igelwaisen, die noch keine 100 Gramm wiegen, gehören in fachkundige Hände, denn der Laie ist mit dieser Behandlung überfordert: Die Igelsäuglinge müssen ständig warm gehalten werden und im Abstand von zwei bis vier Stunden (auch nachts) laktosearme Ersatzmilch in angewärmtem Zustand verabreicht bekommen.

Keinesfalls darf versucht werden, Igelbabys mit Ersatzmilchpräparaten für Menschensäuglinge bzw. mit Kuhmilch aufzuziehen. Bitte kontaktieren Sie eine Igelstation und lassen Sie sich beraten.

Bild: Jörg Kemmler · Fotolia.com

Bild: Susanne Gürtler · Fotolia.com

Lebensraumzerstörung, Vergiftung durch Pestizide und Herbizide, Straßenverkehr: Der Igel gehört heute zu den bedrohten Tierarten. Wer einen Garten hat, kann ihm helfen: Naturnahe Gärten mit vielen Kräutern, Hecken und Büschen sind ein idealer Lebensraum für Igel.

Bild: Tobilander · Fotolia.com

Holzstapel sind begehrte Unterschlupfplätze. In so manchem bringt eine Igelmutter ihre Kinder zur Welt.

Bild: www.dariomarelli.com · Fotolia.com

Mona und Bonny in letzter Minute gerettet

Von Susanne von Pölnitz, Vier Pfoten

»Unglaublich, was die armen Tiere durchmachen mussten. Ich bin sehr erleichtert, dass die beiden jetzt gut versorgt sind.« Erich Wiesner steht an der verlassenen Weide in Cuxhaven und ist immer noch schockiert. Sechs Wochen lang hatte der leidenschaftliche Tierschützer für das Wohl der beiden verwahrlosten Ponys Mona und Bonny gekämpft - die Geschichte einer Rettungsaktion in letzter Minute.

Alle Bilder: Vier Pfoten

Schlimmer Anblick - die Ponys Mona und Bonny sind völlig verwahrlost

Bild des Jammers

Als Erich Wiesner die katastrophalen Zustände auf der Weide in Cuxhaven-Altenwalde entdeckt, informiert der gelernte Techniker sofort die Tierschutzorganisation VIER PFOTEN. Mona und Bonny können kaum noch stehen, ihre Hufe biegen sich in die Waagerechte. Die Ponys sind völlig verwahrlost, zeitweise bekamen sie weder Futter noch Wasser. Eines der ursprünglich drei Tiere war bereits gestorben, doch zwei Ponystuten leben noch: Mutter Mona (12) und Tochter Bonny (4). Auch ihr Gesundheitszustand ist lebensbedrohlich.

Wettlauf mit der Zeit

Zusammen mit VIER PFOTEN hakt Erich Wiesner beim zuständigen Veterinäramt nach. Der Amtstierarzt versichert, dass er schon vom örtlichen Tierschutzverein über den Fall informiert wurde. Er gibt weiter an, dem Tierhalter bereits Auflagen gemacht zu haben, die Hufe der Tiere von einem Hufschmied behandeln zu lassen. Viel zu spät, denn nur kurze Zeit später erhält Erich Wiesner einen Anruf aus der Bevölkerung: Eines der Tiere kann nicht mehr aufstehen! Sabine Hartmann, Nutztier-Expertin von VIER PFOTEN und über 12 Jahre praktizierende Pferdetierärztin, alarmiert abermals das Veterinäramt. Und endlich: Gemeinsam gelingt es, den Besitzer zu überzeugen. Die Tiere müssen sofort in eine Pferdeklinik gebracht werden.

Ein neues Zuhause

Für die schwerkranken Ponys muss nun ein geeignetes Zuhause gefunden werden - eine pferdegerechte Unterbringung, in der die Tiere mit dem notwendigen Know-how liebevoll gesund gepflegt werden. Keine leichte Aufgabe, doch das Glück kommt schneller als erwartet: Anja Berdien vom »Grevenhof« in Wedel bei Hamburg bietet an, die Ponys dauerhaft auf ihrem Reiterhof aufzunehmen. Die engagierte Pferdewirtin hat viel Erfahrung mit der Behandlung und Pflege von Pferden, die an Hufrehe und Dämpfigkeit erkrankt sind. Damit sich die beiden Ponys in ihrem neuen Zuhause besonders wohl fühlen, wird Anja Berdien ihnen eine Außenbox bauen und auch den angrenzenden Auslauf entsprechend gestalten.

Mona und Bonny werden in die Klinik gebracht

Alle Bilder: Vier Pfoten

Die Behandlung der Stuten führt schnell zum erhofften Erfolg. Nach wenigen Tagen schon sind Mona und Bonny transportfähig, und das VIER PFOTEN-Team kann die beiden Ponys in ihre neue Heimat auf den »Grevenhof« bringen. Erich Wiesner freut sich. »Geschichten wie diese«, sagt er zufrieden, »zeigen doch, dass man im Tierschutz so einiges schaffen kann, wenn man nicht locker lässt.«

Was können Sie tun, wenn Sie Zeuge von Tierquälerei werden?

Immer wieder fragen »Freiheit für Tiere«-Leser, was sie tun können, wenn sie Zeuge von Tierquälerei werden.

Nach § 2 des Tierschutzgesetzes gilt:

Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,

2. darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden,

3. muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

Ob die Tiere »der Art entsprechend gehalten« werden, wird bei einigen Nutztierarten durch Haltungsverordnungen (z.B. Schweineverordnung) geregelt. Gibt es keine Haltungsverordnung, dann kann man sich direkt auf das Tierschutzgesetz berufen. Der Begriff »der Art entsprechend« wird allerdings in der Praxis sehr »großzügig« ausgelegt (also nicht im Sinne der Tiere).

Tierquälerei - was nun?

1. Versuchen Sie herauszufinden, wem die Tiere gehören, und mit dem Besitzer oder Nachbarn Kontakt aufzunehmen. Vielleicht können Missstände in einem guten Gespräch behoben werden. Versuchen Sie, das Gewissen zu erreichen. Schließlich wollen Sie in erster Linie den Tieren helfen - und nicht den Leuten schaden. Vielleicht sind die Tierhalter überfordert und brauchen Hilfe?

2. Zeigt sich der Tierhalter uneinsichtig, wenden Sie sich an das Veterinäramt (meist Teil des Landratsamtes). Versuchen Sie den Tatbestand möglichst genau zu dokumentieren: Fotos, Filmaufnahmen, Zeugenaussagen. Je mehr Zeugen sich beim Veterinäramt melden, umso besser. Denn in Fällen von Tierquälerei werden Tatbestände oft schnell vertuscht oder geleugnet. **Wichtig: Geben Sie Beweismaterial nie ohne Kopie aus der Hand, vervielfältigen Sie schriftliche Dokumente und Fotos!**

3. Sprechen Sie parallel dazu mit der Polizei und erstatten Sie im Bedarfsfall Anzeige wegen Tierquälerei. Berufen Sie sich auf § 2 des Tierschutzgesetzes, nach dem der Tierhalter verpflichtet ist, die Tiere der Art entsprechend zu versorgen. Hier bedarf es unter Umständen einigen Nachdrucks. Wichtig: Zeigen Sie auch der Polizei Ihre Fotos, welche die tierquälerischen Zustände dokumentieren.

4. Wenden Sie sich an einen örtlichen Tierschutzverein, einen Gnadenhof o.ä. - oft ist der Protest von verschiedenen Seiten sehr hilfreich!

5. Wenden Sie sich mit Ihren Fotos und Ihrem Bericht an die regionale Presse. Öffentlicher Druck wirkt manchmal Wunder!

Anzeige

Urlaub, wo Preis und Leistung stimmen!

Vogelschutz-Gebiet Oberes Rhinluch
jederzeit
Erlebnis für Natur- und Vogelfreunde:
brütende Störche, rastende Kraniche u.v.m.

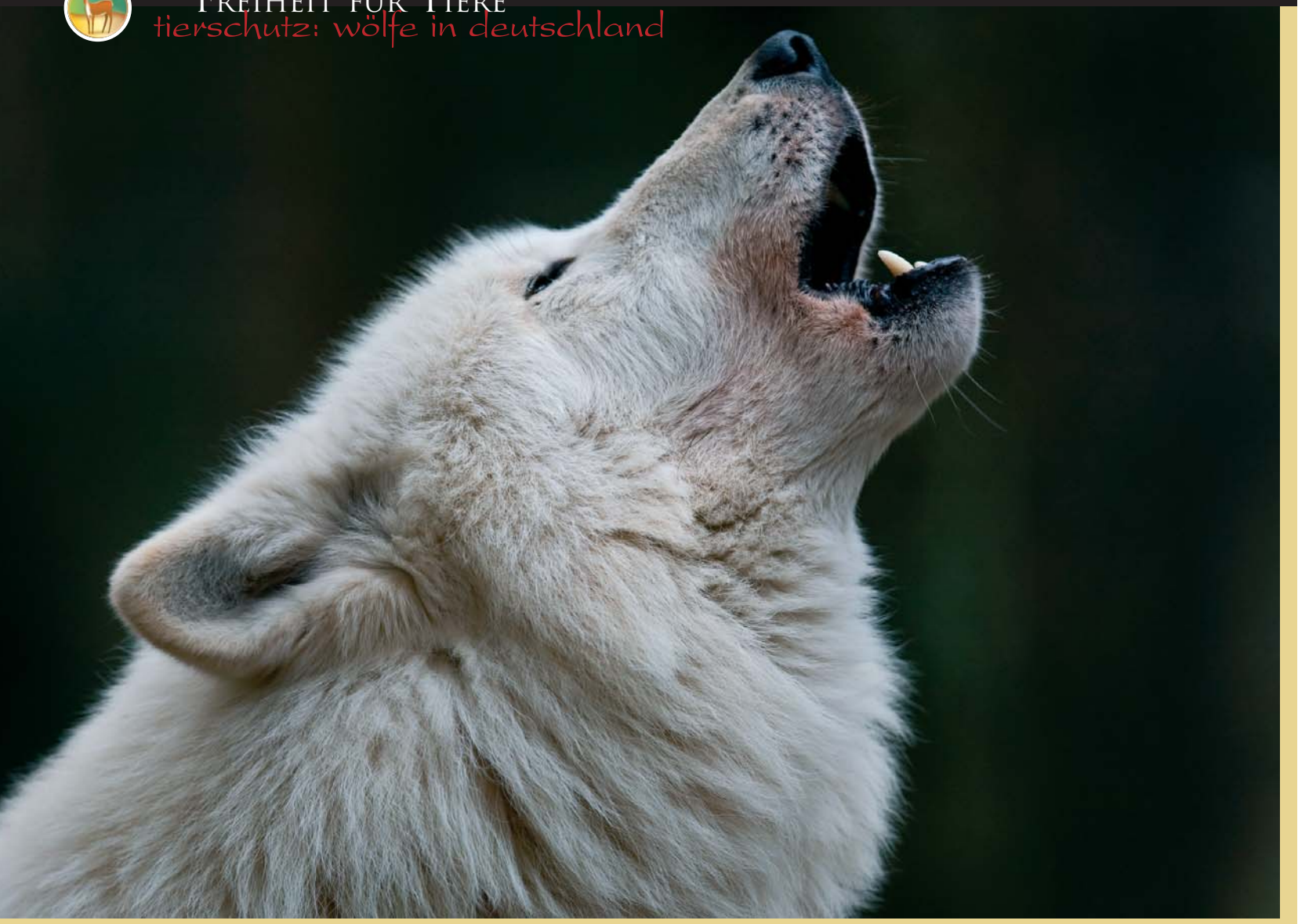
VOGELSCHUTZ KOMITEE e.V.

Wir fördern den Vogelschutz im Teichland Linum und Rhinluch

Landpension Adebar

Im Storchendorf Linum, 16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25
www.landpension-adebar.de • ferien@landpension-adebar.de • Tel: 03 39 22 - 902 87

Kooperationspartner des Vogelschutz-Komitee e. V. (BBG)
16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25 A
www.vogelschutz-komitee.de • info@vogelschutz-komitee.de • Tel: 03 39 22 - 906 31



Wolfsabschuss: Bleibt der Täter straffrei?

Von Karin Hutter, Autorin des Buches »Ein Reh hat Augen wie ein 16-jähriges Mädchen«

Langsam sickert es durch: Im Fall des Jägers, der am 6. Juni 2009 bei Tucheim im Jerichower Land/Sachsen-Anhalt einen wild lebenden Wolf tötete, hat das zuständige Amtsgericht die Klage abgewiesen. (Az 21a Ds 444 Js 8652/09). Angeblich ist dem Waidmann, der auf das geschützte Tier feuerte, weder Vorsatz noch Fahrlässigkeit nachzuweisen.

Fassungslosigkeit bei allen, die diesen Fall vor Ort und in den Medien verfolgt und Anzeige erstattet hatten. Dass die illegale Tötung einer geschützten Tierart - das Naturschutzrecht sieht dafür eine Höchststrafe von fünf Jahren vor - möglicherweise ungesühnt bleiben soll, ist ein Skandal. Und so mancher fragt sich: Wozu nützen die besten Gesetze, wenn sie nicht angewandt werden? Sollte dieser Schütze wirklich straffrei bleiben, wäre das ein Freibrief für zahlreiche bewaffnete Wolfsgegner.

Die Begründung des Amtsgerichts Burg, ebenso jägerfreundlich wie abenteuerlich, spricht geltendem Natur-, Arten- und Tierschutzrecht Hohn. Sie stellt nämlich darauf ab, dass der 48-jähri-

ge Schütze, der während einer Gemeinschaftsjagd gegen 21.30 Uhr vom Hochsitz aus den Wolf tötete, davon ausgehen konnte, es handele sich um einen Hund, der hinter Rehen her war. Obwohl zu dieser Zeit die Dunkelheit bereits eingesetzt hatte, schoss er auf eine Entfernung von etwa 42 Metern einem hundeähnlichen Tier frontal in den Kopf. Dass er einen Wolf getötet hatte, will der Hobby-Jäger erst am nächsten Tag erfahren haben.

Das passt schlecht zu jenem Insider-Wissen, das kurz darauf in einem Online-Jägerforum ausposaunt wurde: Demnach war ursprünglich geplant, das eindeutig als Wolf erkannte tote Tier stillschweigend zu verbuddeln. Da aber bereits zu viele der über 50 Mitjäger von der Tat wussten und der Täter auch bereits zugegeben hatte, den Wolf erschossen zu haben, hängte man das Tier zunächst bis zur weiteren Verwendung in eine Kühlzelle - wie das bei erlegtem Wild üblich ist.

Es ist kaum zu glauben: Was jedem Jagdscheinanwärter eingeschärft wird, nämlich unter gar keinen Umständen auf etwas zu schießen, was man nicht eindeutig als jagdbar erkannt hat, wird in der Begründung des Gerichts zu Gunsten des Täters ausgelegt. Es müsse berücksichtigt werden, heißt es da, dass die veränderten Lichtverhältnisse die Erkennbarkeit des Tieres beeinträchtigten und dass dem Schützen nur wenige Sekunden für seine Reaktion zur Verfügung stand. Das reinste Jägerlatein! Ob es nun ein Wolf oder ein Hund war, der an jenem Abend im Feuer lag, ist dabei zweitrangig. Dieser Schuss hätte überhaupt nicht fallen dürfen.

Es kommt aber noch schlimmer: Dem Jäger war es auch nicht erlaubt, einen Hund zu töten. Er war nämlich als Gastjäger gar nicht berechtigt, den so genannten Jagdschutz auszuüben, wonach Jäger unter bestimmten Umständen freilaufende Hunde erschießen dürfen. Dazu wäre eine schriftliche Erlaubnis des Jagdleiters notwendig gewesen. Die aber lag eindeutig nicht vor. Das ist der Mitteilung des Verwaltungsgerichts Magdeburg zu entnehmen, in der der sofortige »Entzug des Jagdscheins wegen Tötung eines Wolfes« gerechtfertigt wird. (Offenbar wollte der Wolfstöter seinen eingezogenen Jagdschein baldmöglichst zurück. Az 3 B 211/09 MD). Und was nicht ganz unwesentlich ist: Unter diesen Umständen wäre auch der Abschuss eines Hundes nicht rechtens und ohne »vernünftigen Grund«.

Außerdem betont der fassungslose Landrat des Kreises Jerichower Land in seiner Pressemitteilung vom 9.06.2009, dass ihm dieses »jagdliche Fehlverhalten« völlig unverständlich sei, weil er umfangreiche Informationen zur Wolfsthematik an die Jägerschaft gegeben und umfassend aufgeklärt habe. Schon deswegen sei es jagdliche Praxis in seinem Landkreis, dass auf freilaufende Hunde nicht geschossen wird. Daher könne sich der Jäger auch nicht auf eine Verwechslung mit einem Hund beziehen. Die Aussage des »ahnungslosen« Schützen wie auch seiner Waidgenossen, es hätte bis zum Tatzeitpunkt niemand gewusst, dass Wölfe in ihrem Jagdgebiet vorkommen, ist demnach als Notlüge entlarvt.

Gleich nach Bekanntwerden der Tat setzte eine ausführliche Berichterstattung in regionalen und überregionalen Medien ein. Die öffentliche Empörung, die sich anschließend in zahlreichen Kommentaren und Leserbriefen Luft machte, war auch auf die Nachricht zurückzuführen, dass der erschossenen Wolfsrüde auf dem nahen Truppenübungsplatz mit einer Partnerin lebte und Junge zu versorgen hatte.

Auch aus Jägersicht hat der Wolfstöter verantwortungslos gehandelt. Er verstieß nicht nur gegen die ungeschriebenen Gesetze deutscher Waidgerechtigkeit, sondern gleichzeitig gegen festgeschriebene jagdrechtliche Vorschriften. Das bescheinigt ihm der Landesjagdverband Sachsen-Anhalt am 8.06.2009 in ungewohnt scharfer Form und droht schnelle und harte Konsequenzen an. Der Schütze habe dem öffentlichen Ansehen und der Glaubwürdigkeit des Verbandes schweren Schaden zugefügt. Und auch hier wieder der Hinweis, dass die Mitglieder in vielfältiger Weise über Wolfsvorkommen informiert und aufgeklärt worden seien.

Der ortsansässige Hobby-Jäger hätte also längst wissen können, dass sich in seinem Landkreis eine Wolfspopulation etabliert. Soviel Interesse am Artenschutz muss man von Mitgliedern eines Jagdverbands, der auf seinem Briefkopf als Naturschutzverband firmiert, schon verlangen. Was noch dazukommt: Bereits im November 2005 veröffentlichte der Nordkurier unter der Überschrift »Altmark wieder Wolfsrevier« einen Artikel, in dem u.a. das Jerichower Land als Wolfsgebiet ausgewiesen wird - und auch hier schon ein Appell des Landesverwaltungsamts an die Jäger, im Rahmen des Jagdschutzes aus Verwechslungsgründen auf die Verfolgung von Hunde zu verzichten.

Es ist höchste Zeit, dass Jägern endlich gesetzlich untersagt wird, auf Haustiere zu schießen - zum Wohl von Wölfen sowie von Hunden. Nur so wird sich die Spreu vom Weizen trennen. Appelle nützen nichts. Auf freiwilligen »Verzicht« ist kein Verlass. Ein entsprechendes Verbot auf Bundes- und Länderebene ist nötig und längst überfällig. Wenn es bestimmte Interessengruppen auch nicht wahrhaben wollen: Deutschland ist Einwanderungsland - auch für Wölfe!

Bild: BerndtHH · Fotolia

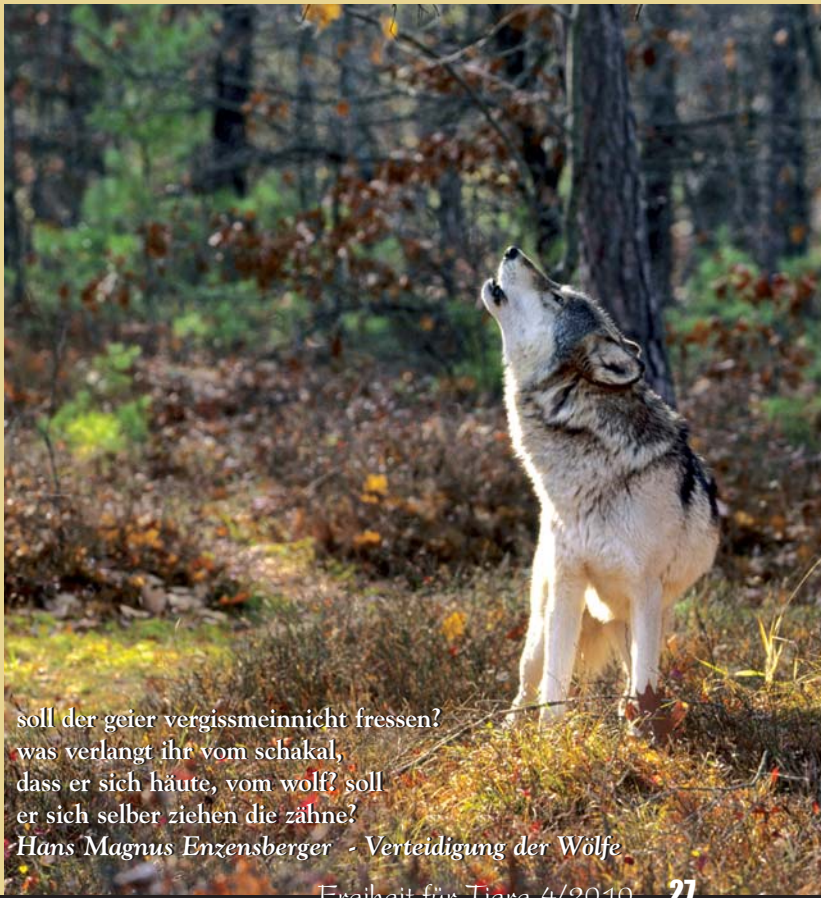
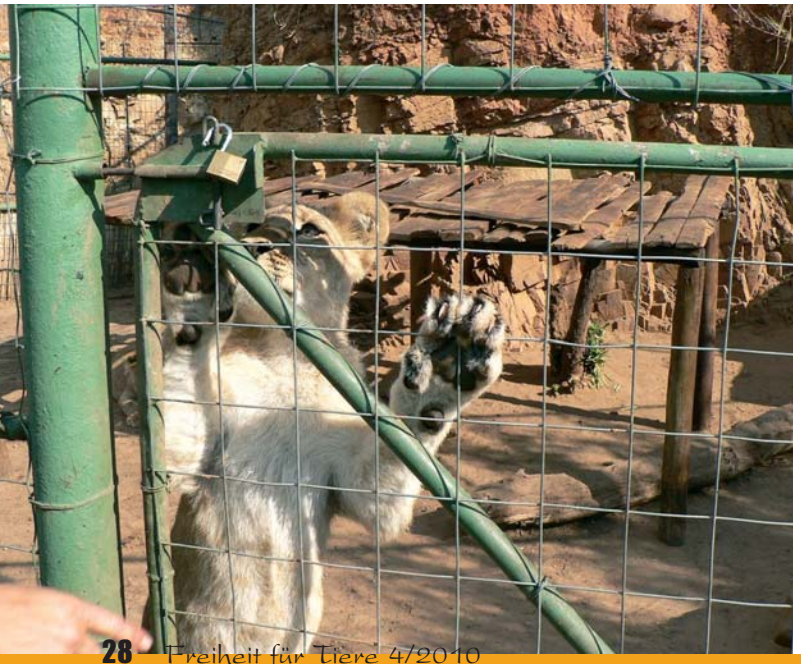


Bild: Outdoorsman · Fotolia

**soll der geier vergissmeinnicht fressen?
was verlangt ihr vom schakal,
dass er sich häute, vom wolf? soll
er sich selber ziehen die zähne?**
Hans Magnus Enzensberger - Verteidigung der Wölfe

»Canned hunting«: Löwen werden in umzäunten Revieren von Hobbyjägern erschossen. Der Abschuss dieses Löwen kostet 43.000 Euro.

Tausende Hobby-Jäger reisen extra zur Löwenjagd ans Kap. Das Geschäft mit den organisierten Massakern in der Wildnis boomt. Was die Löwen-Killer nicht ahnen: Oft sind die Tiere nur für den Abschuss gezüchtet und sogar handzahm.



Alle Bilder: www.vier-pfoten.de

Born to be killed:

Bericht der Tierschutzorganisation »Vier Pfoten«

Tausende Jagdtouristen aus Europa und Nordamerika bereisen das Naturparadies Südafrika und verlassen das Land mit toten Tieren im Gepäck. Für entsprechende Summen stehen fast alle Arten der südafrikanischen Fauna auf der Trophäenliste - auch Löwen. Besonders verabscheuungswürdig ist das so genannte »Canned Hunting«, im Deutschen auch »Gatterjagd« genannt. Gezüchtete Löwen werden schießwütigen Touristen dabei in umzäunten Gebieten direkt vor die Flinte gesetzt. Da ein Entkommen für die mitunter sogar ruhig gestellten Tiere unmöglich ist, ist ein Erfolgserlebnis garantiert. Ein Jagdschein wird dafür oft nicht benötigt. Viele Löwen sterben qualvoll.

Löwenzucht - erst streicheln, dann schießen

Das Leid der Jagdopfer beginnt auf den zahlreichen südafrikanischen Zuchtfarmen. Wie Gebärmaschinen bringen Löwinnen dort alle sechs Monate Nachwuchs zur Welt und werden kurz nach der Geburt von den Jungen getrennt. Ein ständiges Verlusttrauma und eine schlechte gesundheitliche Konstitution sind die Folge.

Den aus Profitgier verwaisten Löwenjungen ergeht es nicht besser: Die Handaufzucht ohne Muttermilch führt zu Mangelerscheinungen wie z.B. Knochendeformationen sowie Atemwegs- oder Verdauungskrankheiten. Viele dieser Babys dienen als Touristenattraktion. Im ganzen Land finden sich Angebote, Löwen zu streicheln oder mit ihnen spazieren zu gehen. Auf die Bedürfnisse der Jungtiere wird dabei keine Rücksicht genommen. Der ständige Menschenkontakt und die schlechte Haltung führen zu Verhaltensstörungen. Gefährliche Unfälle sind programmiert.

Viele Touristen sind ahnungslos, unterstützen aber mit ihrem Geld das grausame Geschäft der Löwenindustrie. Dasselbe gilt für freiwillige Mitarbeiter (»Volunteeers«), die viel Geld für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Löwenaufzucht bezahlen. Mit Tier- oder Artenschutz haben solche Angebote nichts zu tun: Ein Zuchtlöwe endet in der Regel im Canned Hunting! Mit vier Jahren erreichen Löwen das Trophäenalter und werden zum Abschuss angeboten. Meist werden die Tiere dafür in andere Areale gebracht, der Großteil befindet sich in den Provinzen Free State, North West und Limpopo.

Löwenjagd in Südafrika

Große Jagdindustrie für kleine Minderheit

In über 160 südafrikanischen Zuchtfarmen droht mehr als 3.500 Löwen der Abschuss. Von 2006 bis 2008 hat sich die Zahl der getöteten Tiere auf 1.050 verdreifacht. Fast alle wurden in Gefangenschaft geboren.

Löwenjagd ist nicht billig. Je größer der Geldbeutel, desto größer die Trophäe: Ein ausgewachsener männlicher Löwe mit prächtiger Mähne kostet etwa 25.000 bis 45.000 Euro. Weibchen sind für weniger zu haben, selbst Löwenjunge gibt es auf Anfrage. Entsprechende Jagdpakete lassen sich problemlos auf Jagdmessen, im Internet, über Jagdzeitschriften oder in Spezial-Reisebüros buchen.

Das wachsende Jagdangebot verstärkt auch den Druck auf wildlebende Löwenpopulationen. Für die Zucht werden sogar Tiere aus der freien Wildbahn gefangen. In Südafrika leben inzwischen weniger als 3.000 Löwen in freier Wildbahn.

Rechtliche Situation in Südafrika

Trotz Bemühungen der südafrikanischen Regierung, das Canned Hunting durch die Aufnahme von Löwen auf eine Schutzliste zu unterbinden, wehrt sich die Löwenindustrie rigoros dagegen und blockiert durch juristische Schritte jegliche Fortschritte. Zuchtlöwen sind damit nach wie vor ungeschützt.

VIER PFOTEN fordert:

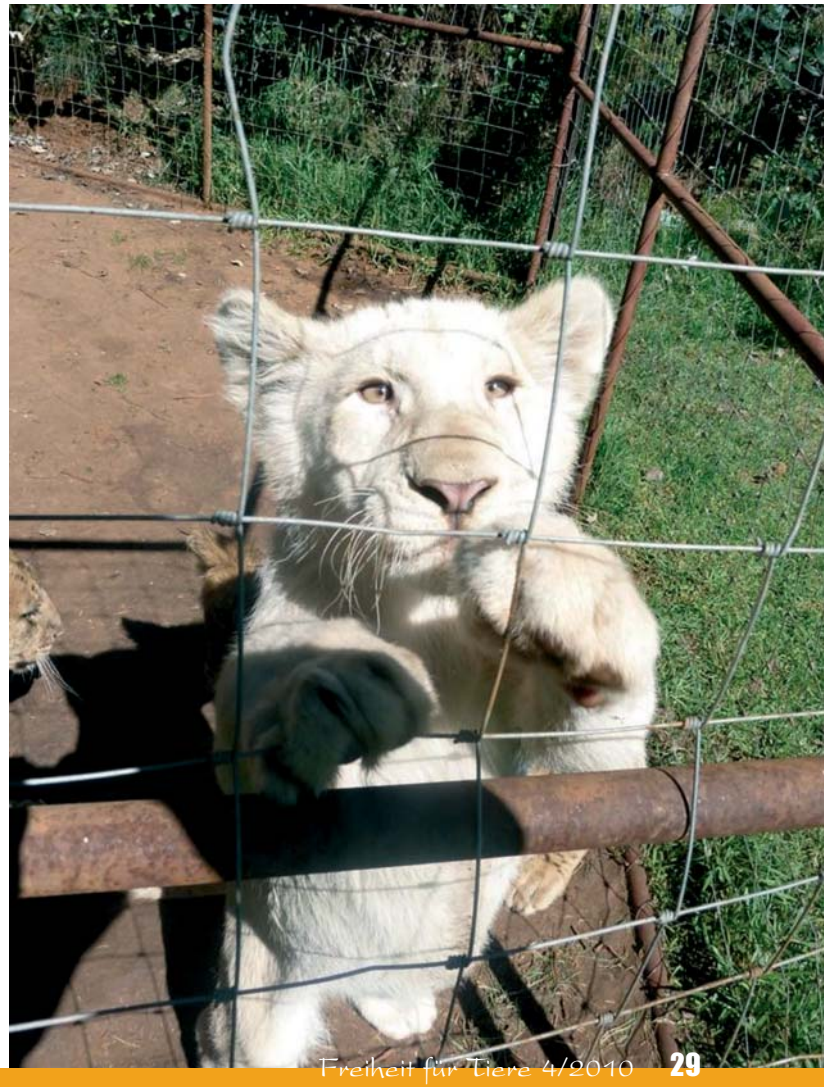
- Verbot des Canned Hunting in Südafrika
- Verbot kommerzieller Löwenzuchtfarmen
- Verbot der Löwen-»Streichelangebote«

Was Sie tun können :

- Unterstützen Sie die Online-Petition an die Südafrikanische Regierung für ein gesetzliches Verbot der Jagd auf Zuchtlöwen unter www.vier-pfoten.de/cannedhunting.
- Besuchen Sie keine Zucht- oder Jagdfarmen.
- Meiden Sie touristische Angebote, bei denen Jungtiere direktem Menschenkontakt ausgesetzt sind.
- Informieren Sie Reiseveranstalter, Freunde und Familie über die Hintergründe des Canned Huntings.
- Wählen Sie keine Auslandsjobs in Einrichtungen, die Tiere für kommerzielle Zwecke von Hand aufziehen.

>>>

Die Löwenzucht für die Gehege-Jagd ist zur eigenen Industrie geworden. Auf Farmen werden die Tiere großgezogen, dann im Alter ab vier Jahren - oft noch mit Medikamenten ruhig gestellt - schießwütigen Touristen direkt vor die Flinte gehetzt. Einige dieser Löwen stammen aus europäischen Tierparks, sogar aus deutschen Zoos und Safari-Parks.



Alle Bilder: www.vier-pfoten.de

Das blutige Geschäft mit der Jagd auf Zuchtlöwen

Deutsche Zoolöwen aus Zoos und Safari-Parks werden für die Jagd nach Afrika verkauft - als Zielscheibe für Blut-Touristen. Unten: Der Abschuss dieses Löwen kostet 28.500 Euro.

Alle Bilder: www.vier-pfoten.de

Im Südafrika boomt die Jagd auf Zuchtlöwen. Allein 2008 erschossen Hobbyjäger über 1.000 Großkatzen in umzäunten Revieren. Auch europäische Zoolöwen dienen als Nachschub für die Südafrikanische Löwenindustrie. Für die Löwen beginnt der Leidensweg kurz nach der Geburt, denn viele werden erst als Streicheltiere für ahnungslose Foto-Touristen missbraucht. VIER PFOTEN kämpft international für ein Ende der grausamen Jagd auf Zuchtlöwen in Südafrika.

In umzäunten Gehegen werden Löwen ihren Jägern wie auf dem Silbertablett serviert. Oft mit der Hand aufgezogen und von klein auf an Menschen gewöhnt, sind sie ein leichtes Ziel.

»Reiche Jagdtouristen aus Europa und den USA zahlen hohe Summen für die todsicheren Trophäen - bis zu 50.000 Euro für ein imposantes Männchen sind keine Seltenheit«, sagt Thomas Pietsch, Wildtierexperte von VIER PFOTEN. »Schießen kann letztlich jeder, ein Jagdschein oder Jagderfahrung sind nicht nötig«.

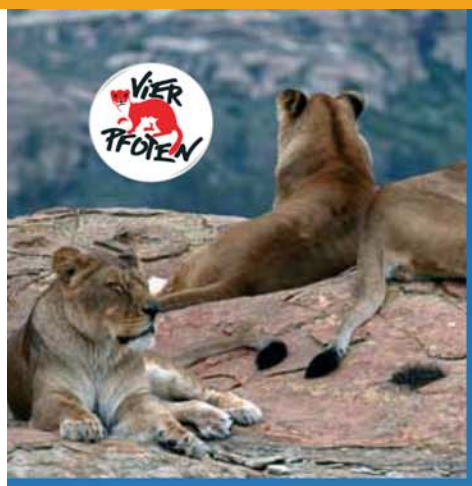
Das grausame Geschäft mit dem Tod boomt

Von 2006 bis 2008 hat sich in Südafrika die Zahl der jährlichen Löwen-Abschüsse auf über 1.000 verdreifacht. Die Ausfuhr von Löwentrophäen ist auf mehr als 850 Stück angestiegen. Auf etwa 160 Löwenfarmen erwartet 4.000 Tiere ein ungewisses Schicksal: Die Löwenbabys werden zunächst als Touristenattraktion angefasst, gestreichelt und spazieren geführt. Sind sie dem Streichelalter entwachsen, kommen sie ab einem Alter von vier Jahren auf die Abschussliste.

Hilfe für gerettete Löwen

Löwen, die von Zuchtfarmen gerettet werden konnten, bietet VIER PFOTEN eine sichere und artgemäße Unterkunft in LIONSROCK, einem südafrikanischen Schutzprojekt für Großkatzen. In der Auffangstation leben Tiere aus ehemals sehr schlechten Haltungsbedingungen in großen, naturnahen Freigehegen. ■

Informationen:
VIER PFOTEN - Stiftung für Tierschutz
Dorotheenstraße 48 · D-22301 Hamburg
e-mail: office@vier-pfoten.de · Tel: +49-40-399 249-0
Internet: **www.vier-pfoten.de · www.lionsrock.org**



LIONSROCK

Großkatzen-Schutzgebiet

Freie Natur für befreite Tiere!

Am 1. Februar 2007 hat VIER PFOTEN ein einzigartiges Projekt zur Befreiung von Großkatzen aus ausbeuterischer und missbräuchlicher Gefangenschaft lanciert: LIONSROCK.

LIONSROCK liegt im Osten der Provinz Freistaat in Südafrika – einer Region, die mit Raubtierzucht, -jagd und -handel zu trauriger Berühmtheit gelangt ist. Unser Schutzgebiet erstreckt sich über eine Fläche von mehr als 1,200 Hektar vor einem Hintergrund spektakulärer Sandsteinformationen.

Erklärtes Ziel von LIONSROCK ist es, als das neue Zuhause für notleidende Großkatzen einen neuen Standard zu setzen. Ein Beispiel für engagiertesten Tierschutz und für die Schaffung eines Lebensraumes, der den Tieren und ihren Bedürfnissen wirklich entspricht.

Die Definition von VIER PFOTEN Schutzgebieten ist in unseren Richtlinien fest verankert: Die Jagd und Zucht von Großkatzen und der Handel mit ihnen ist strikt verboten.

Let the lions rock!

Der Erfolg hält Einzug

Heute wird LIONSROCK bereits von mehr als sechzig Löwen, Leoparden, Tiger, Karakalen und Geparden bewohnt. All diese Tiere wurden aus ungeeigneten, oft wirklich grausamen Haltungsbedingungen aus aller Welt gerettet. So haben bei uns etwa Zirkus- und Zoo-Löwen aus Südafrika und Österreich oder für Touristenfotos mißbrauchte Löwen aus Rumänien ein neues Zuhause gefunden.

VIER PFOTEN hat die Lebensumstände dieser Tiere nachhaltig verbessert und ihnen einen Ort gegeben, an dem sie endlich ihren Bedürfnissen entsprechend und in Sicherheit leben können.

Ein Tierschutzprojekt von VIER PFOTEN

Fotos: VIER PFOTEN International/Mihai Vasile

Freiheit für Tiere

poster: löwen

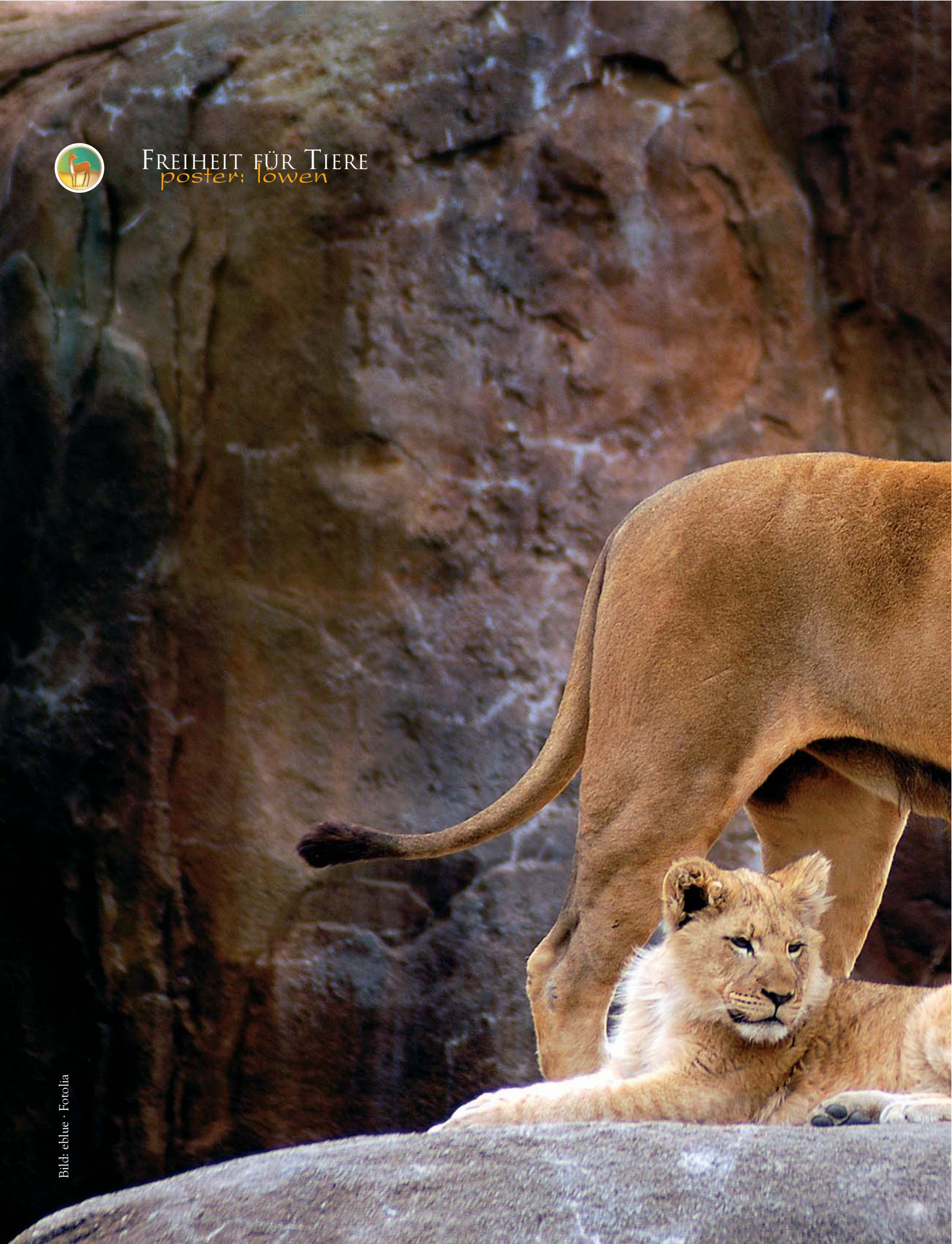


Bild: eblue · Fotolia

Schluss mit Hubertusmessen!

Wann folgen Jäger und Kirchen Hubertus nach?

Bild: www.respekTiere.at

Hubertusmesse: Priester und Pfarrer segnen Jäger, Jagd und die »Strecke« der getöteten Tiere. Doch der hl. Hubertus, auf den sie sich berufen, hat Christus im Tier erkannt und der Jagd entsagt!

Bild: Alter Holzschnitt

Jedes Jahr im Herbst finden überall in den Kirchen die so genannten Hubertusmessen statt. Priester und Pfarrer beider Konfessionen segnen Jäger, Jagd und die »Strecke« der getöteten Tiere. - Ein blutiger Etikettenschwindel: Denn der heilige Hubertus, in dessen Namen diese Messen stattfinden, hat in den Tieren Christus erkannt und der Jagd entsagt. Doch nicht nur der heilige Hubertus wird für ein unheiliges Treiben missbraucht: Die tierfeindliche Lehre der Kirchen ist ein Verrat an der Lehre des Jesus von Nazareth.

Der Legende nach war Hubertus ein leidenschaftlicher Jäger. Als er eines Tages bei der Jagd einen Hirsch schießen wollte, stellte sich dieser ihm plötzlich entgegen. Zwischen seinem Geweih erstrahlte ein Kreuz, und in der Gestalt des Hirsches sprach Christus zu ihm: »Hubertus, warum jagst du mich?« Hubertus stieg vom Pferd und kniete vor dem Hirsch nieder. Von diesem Moment an entsagte Hubertus der Jagd.

Soweit die Legende. Nach seinem Erlebnis mit dem Hirsch hörte Hubertus also mit der Jagd auf und wurde ein ernsthafter Christ. Denn wahres Christentum und Jagd passen einfach nicht zusammen. Christus sagte: »Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.« *(Matthäus 25,40)* Als Jesus von Nazareth kam er mitten unter den Tieren zur Welt. Die Tierhändler trieb er aus dem Tempel. Das Gebot »Du sollst nicht töten!« galt für ihn auch für die Tiere: Apokryphe Schriften beweisen, dass Jesus von Nazareth, seine Jünger und die ersten Christen in den Urgemeinden Vegetarier waren.

Die ersten Christen hielten das Jagen für unvereinbar mit dem christlichen Glauben. Die bekannte Kirchenordnung des Hippolyt hat dies noch übernommen. Jägern wurde die Taufe verweigert ,und sie wurden aus der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen.

Trotzdem veranstalten die Kirchen alljährlich die so genannten Hubertusmessen. Anstatt den heiligen Hubertus zum Schutzpatron der Tiere zu machen, ernannte die Kirche ihn zum Patron der Jäger. Kirche und Jagd - das war schon immer eine unheilige Allianz. Bis heute segnen evangelische und katholische Pfarrer die Waidmänner, ihre Waffen und die »Strecke« der getöteten Tiere. Und dies, obwohl der heilige Hubertus der Legende nach der Jagd entsagte! Wann folgen Jäger und Pfarrer Hubertus nach?

Der Verrat der Kirche an den Tieren

und der tierfreundlichen Lehre Jesu

Dass die Tiere in unserer Gesellschaft millionenfach so unsagbar leiden müssen, ist nicht zuletzt auf die tierfeindliche Lehre der beiden großen Kirchen zurückzuführen. Wenn auch einzelne aufrechte Pfarrer oder Priester versuchen, sich innerhalb der Kirche für Tierschutz einzusetzen, stehen sie damit im Gegensatz zur Lehre ihrer Kirche. Denn die Kirchenlehre rechtfertigt bis heute Massentierhaltung, Tiertransporte, Schlachthöfe, Tierversuche und Jagd. Bis heute sprechen beide Kirchen den Tieren die unsterbliche Seele ab. Seit dem 4. Jahrhundert, als die entstehende römische Machtkirche ab das Urchristentum verdrängte, ist die Kirche gegen die Tiere - und dies, obwohl Jesus von Nazareth die Tiere liebte und die ersten Christen Vegetarier waren. Kein Wunder, dass so viele Tierschützer die Konsequenz ziehen und aus der Kirche austreten.

Millionenfaches Tierleid Welche Schuld trägt die Kirche?

Prof. Dr. theol. Dr. h.c. Erich Grässer, em. Ordinarius für Neues Testament an der Universiät Bonn sagte in einer Rede: **»Was ist mit Kirche und Tierschutz? Ich muss an dieser Stelle deutlich werden: Wenn einst die Geschichte unserer Kirche geschrieben wird, dann wird das Thema `Kirche und Tierschutz´ im 20. Jahrhundert dann ein ebenso schwarzes Kapitel darstellen wie das Thema `Kirche und Hexenverbrennung´ im Mittelalter.«**

Die tierfeindliche Lehre ist im **Katechismus der katholischen Kirche** (formuliert vom früheren Kardinal Joseph Ratzinger, dem heutigen Papst Benedikt XVI.) festgeschrieben: »Somit darf man sich der Tiere zur Ernährung und zur Herstellung von Kleidern bedienen. Man darf sie zähmen, um sie dem Menschen bei der Arbeit und in der Freizeit dienstbar zu machen. Medizinische und wissenschaftliche Tierversuche sind in vernünftigen Grenzen sittlich zulässig, weil sie dazu beitragen, menschliches Leben zu heilen und zu retten. ... Auch ist es unwürdig, für sie [die Tiere] Geld auszugeben, das in erster Linie menschliche Not lindern sollte. Man darf Tiere gern haben, soll ihnen aber nicht die Liebe zuwenden, die einzig Menschen gebührt.« *(2417/2418)*

>>>

Bild: Archiv

Priester: Segen für Tiermörder

Die ehemalige Pfarrerin Christa Blanke kämpfte als engagierte Tierschützerin jahrelang gegen die Hubertusmessen: »Die Geschichte einer Umkehr wird von beiden Konfessionen verfälscht und missbraucht.« Hubertus sei zum Patron des Wildes und nicht der Jäger berufen. Die Theologin gründete 1989 den Verein »AKUT« (»Aktion Kirche und Tiere«) und versuchte, den Tierschutzgedanken in die Kirche zu bringen. Ohne Erfolg: Denn Kirche und Tierschutz sind Gegensätze. Im Jahr 2000 trat die Theologin aus der Kirche aus: »Die segnet diejenigen, die Tiere töten. Diejenigen hingegen, die Tiere schützen, werden beargwöhnt.« *(SPIEGEL 44/2001)* Christa Blanke gründete die »Animals Angels«, die sie bis heute international leitet.

Bild: »Das Paradies« · Jan Bruegel (1568-1625)

Vegetarische Schöpfungsordnung

Gott sprach in der Schöpfungsgeschichte:

»Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.«
(Bibel, Genesis 1,29)

Prophetenworte des Alten Bundes gegen das Töten von Tieren

Gott sprach durch Jesaja:

»Das Land wird euch seine Früchte geben, dass ihr euch satt essen könnt. Wer einen Stier schlachtet, gleicht dem, der einen Mann erschlägt.« *(Jesaja 66, 3-4)*

»...ich habe keinen Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke... Und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Blut...«
(Jesaja 1, 11-13, 15-17)

Gott sprach durch Jeremia:

»Ich habe euren Vätern nichts von Schlachtopfern gesagt.«
(Jeremia 7,22)

Gott sprach durch Hosea:

»Liebe will ich, nicht Schlachtopfer, Gotteserkenntnis statt Brandopfer.« *(Hosea 6,6)*

»Ihr Opferschlachten und Fleischfressen ist mir ein Gräuel, und der Herr hat kein Gefallen daran, sondern wird ihrer Missetaten gedenken und sie für ihre Missetaten heimsuchen.«
(Hosea 8,13)

Im neuen Evangelischen Erwachsenenkatechismus spielen die Tiere keine Rolle. Auf den fast 900 Seiten steht kein Wort über Massentierhaltung, Tiertransporte, Verzehr von Tieren, Tierversuche oder Jagd. Doch die wenigen Worte, die sich über die Tiere finden lassen, sind erschreckend: **Die lutherische Kirche spricht von Tieren als »nicht-personale Kreaturen«** - und zieht daraus die Rechtfertigung, ihr Lebensrecht zu missachten.

Die Trennung des Menschen von seinen Mitgeschöpfen ist die große geistesgeschichtliche »Leistung« des kirchengeprägten Abendlandes, repräsentiert durch die Kirchenväter Augustinus, Thomas von Aquin, Jesuitenschüler Descartes und den Augustinermönch Martin Luther. Laut Augustinus können Tiere keine Empfindung wie der Mensch haben. Das Tier ist - wie die Frau - nicht nach Gottes Ebenbild geschaffen.

Nach der Lehre des Kirchenlehrers **Thomas von Aquin** (1225-1274) haben Tiere keine unsterbliche Seele - Frauen übrigens auch nicht. *(Vgl. Carsten Strehlow: Vegetarismus/Veganismus als Bestandteil des Christentums, Berlin, 2000, S. 55)*

Descartes (1596-1650), Philosoph und Jesuitenschüler, griff diese Lehre auf und erklärte die Tiere zur bloßen »Sache«. Er bezeichnete die Tiere als Maschinen und Automaten ohne Verstand und Vernunft, ohne Geist und Seele.

Martin Luther »schärft die Lehre von der ausschließlichen Gnadenerwählung des Menschen noch einmal ein. Tiere, Pflanzen, die Welt kommen hier nicht mehr vor.« *(Guido Knörzer: Töten und Fressen? Spirituelle Impulse für einen anderen Umgang mit Tieren. 2001, S. 60)*

Die Bibel: Rechtfertigung zur Tiertötung?

Eines steht fest: Gott sagte in der Schöpfungsgeschichte nicht: »Tötet die Tiere und esst ihre Leichenteile!« **Gott sprach: »Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.«** *(Bibel, Schöpfungsgeschichte, Genesis 1,29)*

Seit dem Schöpfungsbericht widerspricht sich die Bibel allerdings ständig. Nach der Sintflut soll Gott angeblich gesagt haben: »Furcht und Schrecken über alle Tiere - alles was sich regt und lebt, das sei eure Speise.« (1 Mose 9, 2-3). Und damit nicht genug: Im 3. Buch Mose liest man haarsträubende Einzelheiten darüber, wie die Priester Tiere schlachteten und deren Blut am Altar verspritzten, »zum beruhigenden Duft für den Herrn«. - Die Bibel als Rechtfertigung für das Töten von Tieren?

Klar ist: Das Alte Testament wurde nicht von Gott geschrieben, sondern von den Priestern. Wer heute die biblischen Todesurteile gegen die Tiere - welche die Priester der damaligen Zeit Gott in den Mund geschoben haben - wörtlich nehmen will, müsste konsequenter Weise auch die anderen Aussagen im Alten Testament wörtlich nehmen: z.B. das Steinigen von Ehebrechern, Homosexuellen und ungezogenen Söhnen. Wenn wir auch dies alles wortgetreu täten, wäre unsere Bevölkerungszahl um ein Vielfaches geringer, und wir hätten wohl auch große Lücken in der Regierung und den Reihen der Priester. Es ist doch schizophren: Wenn es um das Töten von Tieren geht, berufen wir uns auf einige Aussagen in der Bibel. In anderen Bereichen des Lebens gelten ähnlich blutrünstige Bibel-Aussagen für uns längst nicht mehr.

Die großen Propheten des Alten Testaments wandten sich mit deutlichen Worten gegen das Töten von Tieren. Der Prophet Jeremia prangerte die blutigen Schlachtopfer der Israeliten an: »Ich habe euren Vätern nichts von Schlachtopfern gesagt...«. Jesaja, der die große Vision verkündete, in der das Lamm beim Löwen liegen wird, verglich das Töten von Tieren mit dem Töten von Menschen: »Wer einen Stier schlachtet, gleicht dem, der einen Mann erschlägt.«.

Jesus kam auch für die Tiere

Jesus von Nazareth wurde im Stall mitten unter den Tieren geboren. Gab Gott damit den Menschen nicht ein Symbol, dass Sein Sohn nicht in einem Palast, sondern zwischen Schafen, Rindern, Eseln und Katzen zur Welt kam? Bekannt ist die Szene, wie Jesus von Nazareth die Tierhändler aus dem Tempel hinaustrieb und die Tiere freiließ. Und er rief: »Steht nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht!« *(Markus 11,17)*

Über die Tierliebe des Jesus von Nazareth ist in der Bibel kaum etwas zu finden. Doch aus der frühchristlichen Geschichtsschreibung wird deutlich: Jesus war Vegetarier und setzte sich in seinem Leben für die Tiere ein: »Weh euch, die ihr nicht hört, wie es [das geschlagene Tier] zum Schöpfer im Himmel klagt und um Erbarmen schreit! Dreimal wehe aber über den, über welchen es in seinem Schmerz schreit und klagt.« *(Petrusakten 38, zit. nach Skriver, Die Lebensweise Jesu und der ersten Christen, S. 128)*

Vieles von dem, was Jesus von Nazareth lehrte, blieb in apokryphen, außerbiblischen Schriften verborgen - so auch seine Tierliebe. Als Kirchenvater Hieronymus vor 1600 Jahren vom Papst in Rom die Aufgabe erhielt, aus den vielen überlieferten und einander widersprechenden Evangelien die Bibel zu schreiben, stand er unter dem großem Druck der entstehenden römischen Machtkirche und der politischen Kräfte. Die Römer waren bekanntlich starke Fleischesser, und auch der absolute Pazifismus der Urchristen war ihnen ein Dorn im Auge. Dass Hieronymus aber um die Tierliebe Jesu wohl wusste, belegt anschaulich folgendes Zitat: »Der Genuss des Tierfleisches war bis zur Sintflut unbekannt; aber seit der Sintflut hat man uns die Fasern und die stinkenden Säfte des Tierfleisches in den Mund gestopft... Jesus Christus, welcher erschien, als die Zeit erfüllt war, hat das Ende wieder mit dem Anfang verknüpft, so dass es uns jetzt nicht mehr erlaubt ist, Tierfleisch zu essen.«

Übrigens enthalten auch jüdische Schriften Beschreibungen des Lebens Jesu. In der Schrift Toledoth Jeshu ist zu lesen: »Jesus befahl mir, daß ich kein Fleisch esse und keinen Wein trinke, sondern nur Brot, Wasser und Früchte [zu mir nehme], damit ich rein befunden werde, wenn er mit mir reden will.«

Die ersten Christen waren Vegetarier

Aus der frühchristlichen Geschichtsschreibung geht hervor, dass die ersten Generationen von Urchristen in der direkten Nachfolge Jesu meist nur fleischlose Nahrung zu sich nahmen. Die »Goldene Regel« des Jesus von Nazareth galt in ihren Augen auch für die Tiere: »Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg´auch keinem andern zu.«

>>>

Bild: Archiv

Jesus treibt die Tierhändler aus dem Tempel: »Steht nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht!« *(Markus 11,17)*

Jesus von Nazareth liebte die Tiere

»Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.« *(Neues Testament, Markus 16, 15)*

»Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.«
(Neues Testament, Matth. 25,40b)

»Ich bin gekommen die Opfer aufzulösen, und wenn ihr nicht ablasst zu opfern, so wird auch der Zorn Gottes nicht von euch ablassen.« *(Jesuswort, zit. von Epiphanius, Panarion 3,16)*

»Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer.«
(Neues Testament, Matth. 9,13)

»Wahrlich, Ich sage euch, darum Bin Ich in die Welt gekommen, dass Ich abschaffe alle Blutopfer und das Essen des Fleisches der Tiere und Vögel, die von Menschen geschlachtet werden.«
(Das Evangelium Jesu, Kap. 75, 9, Rottweil 1986)

»Siehe die Felder, wie sie wachsen und fruchtbar sind, und die fruchttragenden Bäume und die Kräuter! Was willst du noch mehr als das, was dir die ehrliche Arbeit deiner Hände gibt? Wehe den Starken, die ihre Stärke missbrauchen! Wehe dem Schlauen, der die Geschöpfe Gottes verwundet! Wehe den Jägern! Denn sie sollen selbst gejagt werden.«
(Das Evangelium Jesu, Kap. 14, 7, Rottweil 1986)

Es geschah, dass der Herr aus der Stadt zog und mit Seinen Jüngern über das Gebirge ging. Und da kamen sie an einen Berg mit sehr steilen Wegen. Dort begegneten sie einem Mann mit einem Lasttier. Das Pferd aber war zusammengebrochen, denn es war überlastet. Der Mann schlug es, bis das Blut floss. Und Jesus trat zu ihm hin und sprach: »Du Sohn der Grausamkeit, warum schlägst du dein Tier? Siehst du denn nicht, dass es für seine Last viel zu schwach ist, und weißt du nicht, dass es leidet?«(...) Und der Herr wurde traurig und sprach: »Wehe euch, der Stumpfheit eures Herzens wegen hört ihr nicht, wie es klagt und schreit zu seinem himmlischen Schöpfer um Erbarmen, und dreimal Wehe über den, gegen den es schreit und stöhnt in seiner Qual!«
(Uralte koptische Bibelhandschrift in der Nationalbibliothek zu Paris)

Die tierfeindliche Lehre der Kirche

Der Katechismus der katholischen Kirche

Bild: www.peta.de

Die Kirchenlehre rechtfertigt Tierleid für Pelze

Bild: Freiheit für Tiere

Die Kirchenlehre rechtfertigt Massentierhaltung und Schlachthöfe

(2417) Gott hat die Tiere unter die Herrschaft des Menschen gestellt, den er nach seinem Bild geschaffen hat. Somit darf man sich der Tiere zur Ernährung und zur Herstellung von Kleidern bedienen. Man darf sie zähmen, um sie dem Menschen bei der Arbeit und in der Freizeit dienstbar zu machen. Medizinische und wissenschaftliche Tierversuche sind in vernünftigen Grenzen sittlich zulässig, weil sie dazu beitragen, menschliches Leben zu heilen und zu retten.

(2418) Auch ist es unwürdig, für sie Geld auszugeben, das in erster Linie menschliche Not lindern sollte. Man darf Tiere gern haben, soll ihnen aber nicht die Liebe zuwenden, die einzig Menschen gebührt.

Kirchenversammlung: Berufsverbot für vegetarische Priester

Die Kirchenversammlung von Ancyra beschloss im Jahr 314 per Dekret »**dass die, die in der Geistlichkeit Priester und Diakonen waren und sich des Fleisches enthielten, es kosten sollten und so, wenn sie wollten, sich selbst besiegten; wenn sie aber Abscheu zeigten, nicht einmal das mit Fleisch vermischte Gemüse zu essen ... sie aus dem Amte zu entfernen**« seien.

Literatur und Informationen

Die verheimlichte Tierliebe Jesu · Verlag Das Brennglas

Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche · Verlag Das Brennglas www.brennglas.com · Siehe Brennglas-Shop S. 63

Armin Risi, Ronald Zürrer: Vegetarisch leben - Vorteile einer fleischlosen Ernährung · 8. Aufl. 2008 · ISBN 978-3-906347-77-6 Das Buch ist auch online zu lesen: www.vegetarisch-leben.ch

Der Theologe (Nr. 7): Jesus und die ersten Christen waren Freunde der Tiere · Im Internet zu lesen: www.theologe.de/theologe7

Carl A. Skriver: Lebensweise Jesu und der ersten Christen 2. Aufl. 1988 (Selbstverlag - nur noch antiquarisch erhältlich)

Guido Knörzer: Töten und Fressen? Spirituelle Impulse für einen anderen Umgang mit Tieren. Kösel-Verlag, 2001 (nur noch antiquarisch erhältlich)

Carsten Strehlow: Vegetarismus/Veganismus als Bestandteil des Christentums Berlin, 2000 (Selbstverlag)

Das Evangelium des vollkommenen Lebens · Humata Verlag, Bad Homburg

Im Buch Paedagogus (II,1) des Clemens von Alexandrien (150–215) heißt es, dass der **Apostel Matthäus** »von Pflanzenspeisen lebte und kein Fleisch berührte«.

Der griechische Geschichtsschreiber Eusebios (264–339), Bischof von Caesarea, weist in seiner »Kirchengeschichte« (II,2,3) darauf hin, dass der Apostel und **Evangelist Johannes** ein überzeugter Asket und Vegetarier war.

Und der **Apostel Petrus** bezeugt in den Clementinischen Homilien (XII,6): »Ich lebe von Brot und Oliven, denen ich nur selten ein Gemüse zufüge.«

Jakobus, der Bruder bzw. Halbbruder Jesu, wird von allen Quellen ausdrücklich als lebenslanger Vegetarier bezeichnet. Eusebios zitiert in der »Kirchengeschichte« (II,23,5-6) das Zeugnis des Geschichtsschreibers Hegesippos: »Jakobus war heilig vom Mutterschoß an. Er trank weder Wein noch irgendwelche anderen starken Getränke, und er aß kein Fleisch.« Epiphanius schreibt in seiner Schrift »Gegen die Häresien« (78,14), dass Jakobus im Alter von 96 Jahren starb: »Er nahm nie Fleisch zu sich, und er trug nur ein Leinentuch als Kleidung.«

Die Schriften früher Kirchenväter sind eindeutige Zeugnisse für ein vegetarisches Urchrsitentum. Von **Kirchenvater Basilius dem Großen** (329-379), Bischof von Caesarea, ist folgende Aussage überliefert: »Der Leib, der mit Fleischspeisen beschwert wird, wird von Krankheiten heimgesucht; eine mäßige Lebensweise macht ihn gesünder und stärker und schneidet dem Übel die Wurzel ab. Die Dünste der Fleischspeisen verdunkeln das Licht des Geistes. Man kann schwerlich die Tugend lieben, wenn man sich an Fleischgerichten und Festmahlen erfreut. Unser Tisch muss zum Denkmal der Tafel wahrer Christen dienen.«

Johannes Chrysostomus (354-407 n.Chr.) schrieb über eine Gruppe vorbildlicher Christen: »Keine Ströme von Blut fließen bei ihnen; kein Fleisch wird geschlachtet und zerhackt ... - Bei ihnen riecht man nicht den schrecklichen Dunst des Fleischmahles ..., hört man kein Getöse und wüsten Lärm. Sie genießen nur Brot, das sie durch ihre Arbeit gewinnen, und Wasser, das ihnen eine reine Quelle darbietet. Wünschen sie ein üppiges Mahl, so besteht ihre Schwelgerei aus Früchten, und dabei empfinden sie höheren Genuss als an königlichen Tafeln.« *(Homil. 69)*

Clemens von Alexandrien (150-215 n. Chr.) lehrte: »Denn gibt es nicht innerhalb einer mäßigen Einfachheit eine Mannigfaltigkeit von gesunden Speisen: Gemüse, Wurzeln, Oliven, Kräuter, Milch, Käse, Obst und allerhand trockener Nahrungsmittel? ... Demgemäß lebte der Apostel Matthäus von Samenkörnern, hartschaligen Früchten und Gemüse ohne Fleisch. Und Johannes, der die Mäßigkeit im äußersten Grade übte, aß Blattknospen und wilden Honig. - Die blutigen Opfer aber, glaube ich, wurden nur von den Menschen erfunden, welche einen Vorwand suchten, um Fleisch zu essen, was sie auch ohne solche Abgötterei hätten haben können.« *(Paidagogos II)*

Tertullian, der älteste lateinische Kirchenschriftsteller, teilte um das Jahr 200 die Christen sogar in zwei Gruppen auf: einerseits die »wahren Christen«, die vegetarisch lebten, und andererseits die Fleischesser, die er als »Leiber ohne Seelen« bezeichnete.

Verdrängung des Urchristentums und Verfolgung der Vegetarier durch die Kirche

Trotzdem waren nicht alle Nachfolger Jesu Vegetarier. Eine besondere Stellung nimmt hierbei der Apostel **Paulus** ein. Er selbst hatte Jesus nie persönlich getroffen, und er stand im Widerstreit mit den ursprünglichen Aposteln. Als Römer aß Paulus gerne Fleisch, wie er offen zugibt: »Wenn ich in Dankbarkeit das Opferfleisch esse, soll ich dann getadelt werden, dass ich etwas esse, wofür ich Dank sage?« *(1 Kor 10,30)* Und so lehrte er auch: »Alles, was auf dem Fleischmarkt erhältlich ist, das esst und forscht nicht nach, damit ihr euere Gewissen nicht beschweret.« *(Paulus, 1. Korinther 10,25)*

In den gehobenen Schichten des römischen Reiches aß man selbstverständlich Fleisch. Als das Christentum in das römische Reich und in das Zentrum Rom vordrang, passte man sich eben an. **Bereits auf der Synode von Ancyra (314 n. Chr.) erging ein Berufsverbot für Priester und Diakone, die Vegetarier waren - sie galten fortan als `Irrlehrer´.** »Etwa 400 n. Chr. machten die Römer den Vegetariern den Prozess und rotteten sie aus.« *(Dr. med. Francois Binkert: Vegetarismus: woher und wohin? ebi-forum 31, Juni 1998).*

Von Kaiser Konstantin, der das kirchliche Christentum zur Staatskirche »erhob«, wird berichtet, dass er Vegetariern Blei in den Hals geschüttet habe. Seither ist die Geschichte des Christentums »eine Geschichte der Unterdrückung und des Tötens; sie hat mit dem Schöpfungsgedanken und der Botschaft Jesu wenig gemeinsam.« *(ders.)*

Im **Mittelalter** spitzten sich die Auswirkungen der institutionalisierten Kirchenlehre weiter zu: Im Jahre 1051 wurden »Ketzer« (von griechisch »katharoi«, die Reinen) »zum Tode verurteilt, weil sie es ablehnten, Hühner zu töten und zu essen. Als Beweis ihrer Ketzerei reichte ihr blasses Aussehen, was nach kirchlicher Auffassung Folge einer vegetarischen Ernährung sei«. *(Carsten Strehlow: Vegetarismus/Veganismus als Bestandteil des Christentums, Berlin, 2000, S. 55).*

Im 12. Jahrhundert, der Hochblüte der Waldenser und Katharer (»die Reinen«), wurde der Verzicht auf Fleisch zum Erkennungszeichen der Ketzer. Weitere religiöse Gruppen, die sich ohne Fleisch ernährten, waren die Hussiten, Duchoborzen, Trappisten und andere. Viele Vegetarier landeten durch die Inquisition auf dem Scheiterhaufen.

Tierverachtung der Kirche bis heute

Im katholischen Katechismus wird bis heute erklärt, man dürfe Tieren »nicht die Liebe zuwenden, die einzig Menschen gebührt« (Nr. 2418). Ausgerechnet Weihnachten, das Fest der Geburt Jesu, sowie Ostern, das fest der Auferstehung, wurden zu wahren Tötungsorgien: Die Leichen von Millionen von Gänsen und Enten landen auf dem festlich gedeckten Tisch, während man das Jesus-Püpplein dekorativ in die Krippe zu Ochs und Eselchen legt. Das, was heute vielfach im Namen Gottes getan wird, ist nicht christlich. Kein Wunder, dass immer mehr Tierfreunde - und nicht nur diese - aus der Kirche austreten. ■

Die tierfeindliche Lehre der Kirche

Papst: Bannfluch gegen Vegetarier

Papst Johannes III. (Papst von 561-574) verhängte einen Bannfluch gegen Vegetarier - nicht zuletzt, um die vegetarisch lebende urchristliche Gemeinschaft der Manichäer besser verfolgen zu können: »**Wenn jemand Fleischspeisen, die Gott den Menschen zum Genuss gegeben hat, für unrein hält und ... auf sie verzichtet ... der sei mit dem Bannfluch belegt.**« *(1. Synode von Braga/Portugal)*

Papst- und Theologen-Worte

Papst Benedikt anlässlich der Pilgerfahrt bayerischer Jägerinnen und Jäger nach Rom: »**Eure Naturverbundenheit möge sich im Dienste an der wunderbaren Schöpfung Gottes bewähren!**« - **Da stellt sich die Frage: Wie kann das Totschießen unschuldiger Tiere - Geschöpfe Gottes - ein `Dienst an der Schöpfung´ sein?**

Der Papst rechtfertigt den Tiermord in Wald und Flur

Bild: www.abschaffung-der-jagd.de

Papst Johannes Paul II. rechtfertigte auf einem Biologen-Kongress am 24.10.1982 die Tierversuche folgendermaßen: »**Es steht fest, dass die Tiere zum Dienste des Menschen erschaffen wurden, und sie können daher auch für Tierversuchszwecke verwendet werden.**«

Der Papst rechtfertigt Tierversuche

Bild: www.peta.de

Kapuzinermönch Bruder Paulus in der BILD-Zeitung (22.2.2003): »**Tiere haben weder Geist noch Seele. Sie haben keine Gefühle. Sie gehorchen, weil sie dressiert worden sind... Wenn sie Schmerz empfinden, ist das kein Gefühl, sondern eine Körperreaktion.**«

In einem Gespräch mit dem namhaften Theologen Dr. Heinrich Streithofen stellte die Zeitschrift `Deutsche Geflügelwirtschaft und Schweineproduktion´ (26.10.1985) die Frage: »Einige Tierschützer behaupten, die Tiere hätten analog unseren menschlichen Grundrechten auch ein Grundrecht auf Leben. Was halten Sie davon?« *Der Theologe:* »Das ist Unsinn! Das ist weder rechtlich noch theologisch, noch philosophisch haltbar. [...] Nur der Mensch ist Person. Dem Tier fehlt Personencharakter. [...] **In der Hinordnung des Tieres auf den Nutzen des Menschen lässt sich nicht nur seine Verwendung, sondern auch seine Tötung rechtfertigen oder seine Zucht.**«

»Man kann in dieser Kirche längst nichts mehr retten, sondern nur noch sich und andere vor ihr.«

(Karlheinz Deschner, Autor der 10-bändigen »Kriminalgeschichte des Christentums« in »Der gefälschte Glaube«, S. 220)

Folterkammer Schweinestall

Das Schreien der Ferkel

Das Schwein ist in Deutschland das beliebteste Tier - zumindest auf dem Teller. Meist über Discounter und Supermärkte wird Schweinefleisch zum Dumpingpreis angeboten. Welchen Weg das Schwein von der Geburt bis in die Kühltruhe im Supermarkt hinter sich legen muss, wissen die wenigsten - oder wollen es nicht wissen. Hauptsache, es schmeckt! Hinter den Kulissen sieht es allerdings anders aus als im bunten Kühlregal: Massentierhaltung, Verladung, Transport, Schlachtung - ein grausames Leben von der Geburt bis zum Tod.

Der im wahrsten Sinne des Wortes »schmerzhafte Weg« beginnt bereits wenige Tage nach der Geburt der Ferkel. Zwischen 20 und 25 Millionen männliche Ferkel werden jedes Jahr kastriert - bei vollem Bewusstsein.

Das Deutsche Tierschutzbüro hatte die seltene Gelegenheit, Mäster bei ihrer grausamen Arbeit zu beobachten und mit der Kamera zu dokumentieren.

Von Roman Kriebisch, Deutsches Tierschutzbüro

Um die hormonell bedingte Entstehung von Ebergeruch in der Pubertät bei jungen männlichen Schweinen zu verhindern, werden neugeborenen Ferkeln in den ersten Lebenstagen bei vollem Bewusstsein und ohne Betäubung mittels eines Skalpells die Hoden entfernt. Diese Praxis wird durch das Tierschutzgesetz nicht verhindert, selbst das »Biosiegel« darf das Fleisch dieser Tiere tragen.

Folter für jährlich 22 Millionen Ferkel

Fast alle männlichen Mastferkel – nach offiziellen Angaben jedes Jahr knapp 22 Millionen junge Eber – werden in Deutschland unmittelbar nach der Geburt kastriert, um die Entstehung eines nach Angaben der Fleischwirtschaft für den Konsumenten unangenehmen Ebergeruches bei der Zubereitung des Fleisches zu verhindern. Zu diesem Zweck werden die Ferkel rücklings in Schraubstöcken fixiert oder einfach zwischen die Beine eines Arbeiters geklemmt. Dann werden die Hoden mit einem Skalpellentfernt. Dieser Eingriff erfolgt bei vollem Bewusstsein der Tiere, ohne Betäubung, und ist auch

nach den Vorschriften des Tierschutzgesetzes bis zum siebten Lebenstag des Tieres legal. Der Ursprung dieser grausamen Praxis beruht auf der der Fehlannahme, dass Schmerzrezeptoren bei Säuglingen noch nicht voll ausgebildet seien. Lange Zeit war das auch in der Humanmedizin eine gängige Ansicht, die auf die Tiermedizin übertragen wurde. Dass der Fortschritt der medizinischen Forschung für menschliche Babys andere Fakten ergeben hat, spielt hingegen zumindest für die Gesetzgebung im Tierschutz keine Rolle. Auch eine eingeplante Sterblichkeitsrate aufgrund von Infektionen nach dem Eingriff, der in der Regel von medizinischen Laien durchgeführt wird, spricht hier für sich.

Beweis: Ferkel schreien vor Schmerzen

Lange wiesen Schweinemäster den Vorwurf zurück, die Ferkel würden während des Eingriffs vor Schmerzen schreien. Sie entgegneten, selbst beim Versuch, sie zu greifen und hochzuheben, würden die Tiere schreien, das sei völlig normal. Doch Untersuchungen, welche die Tierärztin Susanne Zöls 2007 an der Uni München durchführte, brachten endlich den Gegenbeweis. Sie konnte im Blut von Tieren, die bei vollem Bewusstsein kastriert wurden, eine deutliche Erhöhung des Stresshormons Cortisol nachweisen. Eine Kontrollgruppe von Ferkeln, die während der Prozedur narkotisiert wurde, wies keinen höheren Wert auf als den eines Ferkels, das hochgehoben wird.

Tierschützer fordern seit langem, Ferkel vor der Kastration zu betäuben. In anderen Ländern wie z.B. der Schweiz ist dies schon gängige Praxis - und ein Fortschritt im Sinne des Tierschutzes. Doch wenn wir ehrlich sind, kommen wir nicht an der Tatsache vorbei: Das Leben der Ferkel für die Fleischproduktion ist von der Geburt bis zum Tod im Schlachthaus eine grausame Qual. Und jeder einzelne kann diese Qual vermindern: durch die Entscheidung, was auf seinen Teller kommt - und was nicht.

Jetzt bestellen: Neue Videodokumentation des Deutschen Tierschutzbüros

Das Schreien der Ferkel - Wenn Schweine betäubungslos kastriert werden: Mit dieser Film-Dokumentation gibt das Deutsche Tierschutzbüro einen Einblick hinter die Kulissen der industriellen Massentierhaltung. Nur selten gewähren Mäster Kamerateams Einlass in Masthallen und lassen sich bei der Arbeit beobachten. *Spieldauer: 20 Minuten, FSK-Freigabe: ab 12 Jahren*

Die DVD »**Das Schreien der Ferkel**« erhalten Sie für einen Unkostenbeitrag von 13,99 € (zzgl. Versandkosten) über den Shop des Deutschen Tierschutzbüros:
Tel.: 0221-20463862
www.tierschutz-videos.de

Alle Bilder: Deutsches Tierschutzbüro

Alle Bilder: Deutsches Tierschutzbüro

Bei vollem Bewusstsein werden den nur wenige Tage alten Tieren mit einem Skalpell die Hoden herausgerissen, um die Entstehung des so genannten Ebergeruches im Fleisch zu verhindern.

Die Ferkel schreien vor Schmerzen - das ist wissenschaftlich belegt. Diese Praxis wird durch das Tierschutzgesetz nicht verhindert, selbst das Biosiegel darf das Fleisch dieser Tiere tragen.

Positionspapier: Reduziert die Nutztierhaltung, esst weniger Fleisch und Milchprodukte!

100 niederländische Professoren gegen die Massentierhaltung

»Appell für eine zukunftsfähige Landwirtschaft - für ein Ende der organisierten Verantwortungslosigkeit« - so der Titel eines Positionspapiers, das über 100 Professoren verschiedener niederländischer Universitäten am 27. April 2010 unterzeichnet haben.

Hintergrund: Die niederländische Provinz Nord-Brabant hat eine zeitliche Beschränkung für den Bau neuer Mega-Massenställe verhängt. »Bedrohung für die Gesundheit, enge Zellen für Schweine, riesige industrielle Komplexe mit Zehntausenden Tieren und ihre Auswirkungen auf die Landschaft: Genug ist genug, entschied die Provinzregierung in Übereinstimmung mit einer Bürgerinitiative von 33.000 Menschen«, so die Professoren zu Beginn des Positionspapiers. »Obwohl diese Entscheidung historische Bedeutung haben mag, ist sie doch erst der Beginn eines Widerstands.«

Die Landwirtschaftsministerin der niederländischen Regierung, Gerda Verburg, zerschlug schnell allen Optimismus: In anderen Teilen des Landes sei noch ausreichend Platz für Mega-Ställe. Vor diesem Hintergrund sind die Wissenschaftler überzeugt: Es ist höchste Zeit für eine Veränderung und den Beginn einer Umkehr.

Über 100 Professoren verschiedener niederländischer Universitäten und aus unterschiedlichen Fachrichtungen haben sich zusammengeschlossen, um ihr kollektives Fachwissen zusammenzutragen und gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, eine Strukturreform in der Landwirtschaft voranzutreiben. In ihrem umfangreichen Positionspapier haben sie eine Vielzahl von Fakten gegen die Massentierhaltung zusammengetragen (61 Fußnoten mit Quellenangaben!) - und sie haben daraus Forderungen formuliert.

»Nie zuvor in der Geschichte haben wir einen so kleinen Teil (weniger als 10%) unseres Familieneinkommens für unsere Ernährung verwendet. Und nie zuvor hatte die Produktion von Nahrungsmitteln solch eine enorme Auswirkung auf die Umwelt. Die Kosten für Nahrungsmittel haben sich verringert. Der Preis wird bezahlt von den Tieren, der Natur, der Umwelt - und somit eines Tages von uns und den zukünftigen Generationen. Die Massentierhaltung hinterlässt schwere, zum Teil irreversible Schäden in unserer Umwelt. Dies betrifft die Biodiversität, die globale Nahrungsversorgung, die Balance der Mineralstoffe, die Ressourcen an sauberem Wasser, die Volksgesundheit und besonders das Wohl der Tiere«, so die Professoren in ihrem Positionspapier.

Tierschutz

Bild: Hermann Focke

Verdinglichung: Schweine als Gebärmaschinen

»Die industrielle Massentierhaltung hat sich zu einem effizienten, technisierten System entwickelt, in dem Tiere den Bedürfnissen der Industrie angepasst werden«, so die Professoren. »Das geht bis zu dem Punkt, dass die Tiere verstümmelt werden. Tiere werden gezüchtet, um immer höheren Ertrag zu produzieren: in den letzten 25 Jahren 25% mehr Eier pro Henne, 40% mehr Wachstum pro Tier und 40% mehr Milch pro Kuh. Dieses zunehmend größere Ausmaß der Industrie geht einher mit einer `Verdinglichung´ des Tiers: das Tier wird behandelt als ein Objekt, ein Produkt. Es gibt Züchtungen von Rindern, die ihre Kälber nicht mehr in einer natürlichen Geburt zur Welt bringen können; Schweine mit angeborenen Herz- und Beinproblemen wegen unserer Bevorzugung mageren Fleisches, sie leiden an Antienzymen und Stress, der zum Zusammenbruch ihres Muskelgewebes führt; Kälber werden unmittelbar nach der Geburt von ihren Müttern getrennt und leiden an Anämie (Blutarmut) wegen einer eisenarmen Ernährung, weil sie weißes Fleisch produzieren müssen im Interesse von Export-Preferenzen; Hennen sind ausschließlich dazu bestimmt, Eier zu produzieren, so dass allein in den Niederlanden 50 Millionen männliche Eintagsküken pro Jahr vergast oder lebendig geschreddert werden, weil sie nicht dem bezweckten Produktionsnutzen dienen; und andere Hühner werden auf Wachstum gezüchtet, von wenigen Gramm bei der Geburt auf 2 Kilo in 40 Tagen.«

Dass es so weit kommen konnte, erklären die Professoren mit dem psychologischen Phänomen der pluralistischen Ignoranz: Verbraucher und sogar Landwirte missbilligen prinzipiell die Zustände in der Tierhaltung, beruhigen sich jedoch damit, dass niemand etwas unternimmt, weshalb es ja doch nicht so schlimm sein könne. Und wenn es doch schlimm wäre, würde ja die Regierung etwas unternehmen. Dieses Nichtstun wird wiederum von Politikern und Unternehmen so gedeutet, dass die Konsumenten mit den gängigen Praktiken einverstanden sind, wodurch sich der Kreis wieder schließt: Alle Beteiligten denken, dass alles in Ordnung sei, weil niemand etwas unternimmt.

Bild: Freiheit für Tiere

Wenn wir einer Kuh in die Augen schauen und ihr Wesen auf uns wirken lassen - können wir sie dann zu einem qualvollen Leben in engen, stinkenden Massenställen und einem frühen gewaltsamen Tod im Schlachthof verdammen?

Bild: Joelle M · Fotolia

»Selbst wenn Konsumenten sich wirklich bemühen, tierfreundlichere Lebensmittel zu kaufen, erfordert es viel Mühe herauszufinden, wie die Lebensmittel tatsächlich produziert wurden. Die Rückverfolgbarkeit unseres Essens ist ausgerichtet auf Kontamination und Verschmutzung, aber es gibt so gut wie keine ethische Rückverfolgbarkeit, nach der die Konsumenten ihre ethischen Entscheidungen treffen könnten. Zum Beispiel denken 40% der niederländischen Konsumenten, dass ihre Eier von Hühnern produziert werden, die frei draußen herumlaufen können. In Wahrheit trifft das nur auf Freiland- und Bio-Hühner zu, doch dies betrifft nur 13% (Freiland) beziehunsweise 3% (Bio) der Eier.«

Die Massentierhaltung erzeugt mehr als 4.000 Kilo Gülle pro Jahr und Einwohner.

Bild: Freiheit für Tiere

Natur und Umwelt

»Die niederländische Massentierhaltung produziert derzeit 70 Billionen Kilogramm Mist und Gülle pro Jahr (mehr als 4.000 Kilo pro Einwohner). Diese riesigen Mengen führen zu schweren Umweltbelastungen, Bodenübersäuerung, Überdüngung der Böden und der Gewässer sowie einer Kontamination des Grundwassers. Heidelandschaften und Dünen verändern sich in Grasland mit Stickstoffkontamination aus der Luft, und tiefliegendes, artenreiches Grasland und Sumpfwälder verkommen durch riesige Nitrat- und Sulfatmengen über verseuchtes Grundwasser. Die exzessive Überdüngung durch die Massentierhaltung repräsentiert eine der größten Bedrohungen für die Flora in unserer natürlichen Umwelt.«

Die Professoren weisen nicht nur auf die Bedrohung der Flora, also der Pflanzen in unserer Umwelt, hin, sondern auch darauf, dass die Fauna, also die Tierwelt, ebenso leidet: »Beispielsweise hat die schwere Überdüngung zu einem starken Rückgang einer Vielzahl von Insekten in dem ausgedehnten Gebiet des niederländischen Graslands geführt, mit großen negativen Folgen für alle lebenden Organismen, die von diesen Insekten abhängig sind (Wiesenvögeln, Schwalben, Amphibien und Libellen).«

Zusätzlich zu Stickstoffen enthalten Mist und Gülle große Mengen an Phosphaten. Die Wissenschaftler weisen auf die beträchtlichen Auswirkung auf die Umwelt hin: Für die Produktion von einem Kilo Fleisch-Protein ist die Phosphatbelastung etwa sieben Mal größer als für die Produktion von einem Kilo pflanzlichen Proteins. »Diese Phosphate sammeln sich in in den Böden und überall in der Natur, zum Beispiel in Gewässern.« Dadurch, dass das Futter für die Massentierhaltung häufig aus dem Ausland eingeführt >>>

wird, importieren wir große Mengen dieses Minerals, das Tiere über ihre Exkremente wieder ausscheiden, wodurch hier eine schädliche Über- und im Ausland eine Unterversorgung entsteht, die voraussichtlich noch in diesem Jahrhundert zu gravierenden Problemen führen wird. Die Professoren wörtlich in ihrem Positionspapier: »Auf diese Weise setzen wir die Zukunft der Welternährung aufs Spiel.«

Bild: Freiheit für Tiere

Fleisch führt zu Hunger in der Welt: Um 1 kg Fleisch zu erzeugen, werden mehr als 5 kg Getreide benötigt.

Ökologische Fußabdrücke, Klima und Welternährung

»In der Umwandlung von pflanzlichem Protein zu tierischem Protein tritt die Umweltzerstörung in jedem Stadium auf. Ein Tier ist ein `ineffizienter Eiweißumwandler´ - etwa 5 Kilo Getreide (Korn, Sojabohnen) werden benötigt, um 1 Kilo Fleisch zu erzeugen - und weiterhin werden 6 Kilo Mist und Gülle erzeugt.«

Bereits ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird benötigt, um Futter für die industrielle Massentierhaltung zu erzeugen. Das Verschwinden natürlicher Gebiete und das Abholzen der Regenwälder für die Fleischproduktion geht ungebremst weiter. Und wenn die Prognosen der Welternährungsorganisationen zutreffen, wird sich die Nachfrage nach Fleisch bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Bereits jetzt leiden eine Milliarde Menschen Hunger.

Die niederländischen Wissenschaftler weisen auch auf die Wasserverschwendung hin: »Die Produktion von Fleisch verschlingt nicht nur landwirtschaftliche Fläche, sondern auch Wasser, welches in vielen Teilen der Welt schon rar ist und in Zukunft in weiteren Gebieten knapp sein wird. Jede Nahrungsmittelproduktion erfordert Wasser, aber für die Fleischproduktion wird unverhältnismäßig viel Wasser gebraucht, was zu noch größerer Frischwasserknappheit führt. Im Jahr 2017 werden 70% der Weltbevölkerung Probleme mit dem Zugang zu ausreichend Trinkwasser haben, aber wir fahren dennoch fort, große Mengen zu verschwenden, um tierische Proteine zu erzeugen - nicht nur in den Niederlanden, sondern besonders in ärmeren Ländern, wo die Futtermittel produziert werden.«

In dem Positionspapier der über 100 Professoren wird auch auf den Zusammenhang zwischen Massentierhaltung und Klimawandel hingewiesen: »Die Massentierhaltung trägt signifikant zum Klimawandel bei. Zurückhaltende Berechnungen der Food and Agrikulture Organization (FAO) der Vereinten Nationen weisen darauf hin, dass die Emission von Treibhausgasen der Massentierhaltung global gesehen 40% höher ist als die aller Autos, LKWs, Züge, Schiffe und Flugzeuge zusammen - wobei Forscher inzwischen errechnet haben, dass diese Emissionen sogar noch viel höher sind, wenn alle Nebenwirkungen in die Rechnung einbezogen werden - zum Beispiel der Transport von Futtermitteln (...) Mit nur einem fleischfreien Tag pro Woche könnten alle Klimaziele der niederländischen Regierung für den Haushalt 2012 realisiert werden.«

Bild: Hermann Focke

Die Überproduktion gefährdet die Gesundheit von Mensch und Tier.

Volksgesundheit

»Ihrer Gesundheit zuliebe sollten niederländische Konsumenten ein Drittel weniger Proteine konsumieren und ein Drittel ihrer tierischen Proteine mit pflanzlichen Proteinen ersetzen«, so die Professoren in ihrem Positionspapier. »Dennoch: Durch die Mehrzahl der Kampagnen, die vom europäischen Steuerzahler gesponsert werden, wird der Konsum von Hühner- und Milchprodukten gefördert, um die Überproduktion durch steigenden Konsum zu absorbieren, anstatt die Produktion zu reduzieren. Dies geht so weiter trotz der großen gesundheitlichen Schäden durch die Aufnahme tierischer Fette und der Warnungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dass die Milch-Förderungsstrategie der EU gefährliche Folgen für die Volksgesundheit hat.«

Bild: Hermann Focke

Die gesundheitlichen Gefahren durch den Konsum von Fleisch und Milchprodukten werden in dem Positionspapier näher ausgeführt: »Der Konsum von Fleisch und von Milchprodukten trägt zur Aufnahme gesättigter Fettsäuren bei, wodurch das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen steigt. Weiterhin steht der Konsum von rotem Fleisch und verarbeitetem Fleisch in Zusammenhang mit einem steigenden Darmkrebs-Risiko. Angesichts der Zunahme von Fettleibigkeit und Typ 2 Diabetes Mellitus ist der Konsum von mehr pflanzlichen Nahrungsmitteln - mit relativ hohem Ballaststoffanteil und geringer Energiedichte - ebenso erstrebenswert: Im Durchschnitt wiegen Vegetarier weniger als Fleischesser, und Menschen, die zu einer pflanzlichen Ernährung wechseln, nehmen in den folgenden Jahren weniger Gewicht zu als Fleischesser. Bei den gegenwärtigen politischen Strategien, die auf eine immer höhere Produktion tierischer Proteine bei geringeren Kosten abzielen, scheint es keine andere Alternative zu geben als Produkte zu promoten, die in Wirklichkeit ***weniger*** konsumiert werden sollten, um der Volksgesundheit willen.«

Im Folgenden weisen die Professoren auf weitere negative Auswirkungen der Massentierhaltung auf die Gesundheit hin: Die Emission flüchtiger Schwefelverbindungen aus den Massenställen ist schädlich für die Volksgesundheit. Die großen Mengen Antibiotika und chemische Medikamente, die in den Massenställen eingesetzt werden, gelangen nicht nur in das Fleisch, sondern auch in das Grundwasser. Sie sind nicht nur gesundheitsschädlich, sondern führen auch zu einer steigenden Antibiotika-Resistenz in der Bevölkerung. Auf der anderen Seite entwickeln immer mehr krankheitserregende Bakterien, wie sie in Massenställen vorkommen, eine Antibiotika-Resistenz. »Es wächst der Verdacht, dass diese Bakterien über das Essen und durch den Kontakt mit Tieren (dies betrifft die Massentierhalter selbst), Menschen infizieren können, die sich anschließend gegenseitig anstecken. Aus diesem Grund werden beispielsweise Schweinemäster, die in ein Krankenhaus eingeliefert werden, unter Quarantäne gestellt, weil sie oft Überträ-

Bild: Hermann Focke

ger dieser Bakterien sind. Es werde nicht mehr lange dauern, bis Menschen, die in der Massentierhaltung arbeiten, der Zugang zu öffentlichen Krnakenhäusern untersagt wird, weil sie Bakterienträger sind, die lebensbedrohlich für geschwächte Patienten sein können.« Das Positionspapier nennt hierfür Q-Fieber, MRSA, ESBL-Bakterien. Weiterhin wird darauf hingewiesen, dass es in den Niederlanden nahezu unmöglich ist, Hühnnerfleisch zu kaufen, das ***nicht*** mit Salmonellen oder Campylobacter-Bakterien kontaminiert ist.

Die Wissenschaftler belegen ihre Angaben in dem Positionspapier jeweils mit genauen Quellenangaben und den entsprechenden wissenschaftlichen Studien.

Bild: Hermann Focke

Wenn ethische Grenzen überschritten werden, sind finanzielle Überlegungen irrelevant.

Finanzielle und ökonomische Erwägungen

Die Wissenschaftler kritisieren, dass die Politik des Agrarministeriums zu einer noch größeren Intensivierung und Ausweitung der Massentierhaltung führt, obwohl eine Vielzahl wissenschaftlicher Beweise zeigt, dass der derzeitige Weg nicht fortgesetzt werden könne: »Die Idee hinter dieser Politik ist, dass die industrielle Massentierhaltung unserer Wirtschaft, dem Export und dem Einkommen der Landwirte nützt. Berücksichtigt man die Probleme, die in diesem Positionspapier diskutiert werden und die ein Sachzwang dieses Produktionssystems sind, stellt sich die Frage, ob solche finanziellen Erwägungen überhaupt relevant sind.«

Die Wissenschaftler machen deutlich: Wenn ethische Grenzen überschritten werden, sind finanzielle Überlegungen irrelevant. Heutzutage verteidige auch niemand mehr die Sklavenhaltung oder die Kinderarbeit, auch wenn durch sie eventuell wirtschaftliche Vorteile zu erreichen wären. Außerdem sei die Argumentation der wirtschaftlichen Vorteile schlichtweg falsch, weil sie nicht die hohen Kosten einberechne, die Mensch, Tier und Umwelt durch die Fleischproduktion auferlegt würden.

»Industrielle Massentierhaltung erzeugt große Kosten für die Gesellschaft in Form von Umweltproblemen wie Übersäuerung, Überdüngung, Feinstaub-Emissionen, Vergiftung durch exzessive Verwendung von Pesitziden und - nicht zuletzt - der Klimawandel. Niederländische Bürger zahlen hunderte Euro Abwassersteuern, während die sozialen Kosten der Gülle-Überschüsse der Massentierhaltung nicht - nicht einmal zu einem kleinen Teil - in dem Preis tierischer Erzeugnisse berücksichtigt werden. Dennoch werden die Kosten der Vergiftung allen Bürgern durch generelle Steuern auferlegt - und weitere Auswirkungen den zukünftigen Generationen.«

Die Professoren weisen darauf hin: Wenn alle sozialen Kosten zusammengerechnetet werden, die für die Schlachtung von Schweinen in den Niederlanden 2008 entstanden sind, kommt eine Summe von mindestens 1,5 Billionen Euro zusammen - umgerechnet fast 100 Euro für jeden Bürger. Die Milchindustrie erhält sogar noch Geld von der EU sowie staatliche Zuschüsse - damit unterstützt die Regierung die Vergiftung der Umwelt.

»Ein Paradigmenwechsel, angeleitet durch die Regierung, kann nicht länger hinausgezögert werden«, schreiben die über 100 Professoren. Aus ihrer Sicht kann eine Lösung nur gefunden werden, indem die gesamte Nahrungsindustrie umstrukturiert wird - und hohe Tierschutzstandards eingeführt werden.

Empfehlungen

Bild: RespekTiere

Die über 100 niederländischen Professoren wollen »die öffentliche Debatte anstoßen und Landwirte, Produzenten, Konsumenten, Wähler und Politiker inspirieren, Entscheidungen im Sinne der Tiere, der Natur, der Umwelt und den Menschen zu treffen«.

Am Ende des Positionspapiers sprechen die über 100 Professoren Empfehlungen und Forderungen aus: »Wir, Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, die an niederländischen Universitäten als Professoren tätig sind (oder emeritierte Professoren), sind überzeugt, dass die industrielle Massentierhaltung reorganisiert werden sollte und umgeformt in ein System, das freundlich ist zu Tieren, Menschen und der Umwelt - und das betrifft die Bedürfnisse der Natur und aller Lebewesen. Durch diesen Appell wollen wir die öffentliche Debatte anstoßen und Landwirte, Produzenten, Konsumenten, Wähler und Politiker inspirieren, Entscheidungen zu treffen im Sinne der Tiere, der Natur, unserer Landschaft und der Umwelt, der Menschen in den Niederlanden und in anderen Teilen der Welt ebenso wie der zukünftigen Generationen.«

Die Wissenschaftler formulieren hierzu folgende generelle Prinzipien:

1) Die Regierungen müssen Veränderungen einleiten. Die Anstrengungen am Markt bzw. der Verbraucher reichen nicht aus: »Bei der Reform der Massentierhaltung muss die Regierung ausdrücklich eine führende Rolle übernehmen.« Und: »Eine unabhängige Regierung ist notwendig, was den Tierschutz und die Auswirkungen auf die Umwelt betrifft sowie im Hinblick auf Zoonosen (Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden) und die Lebensmittelsicherheit. Die Zeit für Rhethorik und Konsultationen ohne Ergebnis ist vorbei; vor dem Hintergrund der großen und wichtigen globalen Veränderungen spielt der Konsum tierischer Produkte eine wichtige Rolle.

2) Der Konsum tierischer Produkte sollte bis 2020 um mindestens 33% gesenkt werden. Die Regierungen müssen die Öffentlichkeit über die Folgen des Konsums von Lebensmitteln tierischen Ursprungs intensiv und offen informieren. Die Regierung muss jegliche Form der Subventionierung von Produktion und Konsum von Fleisch und Milchprodukten (wie beispielsweise Hühnerfleisch-Kampagnen, die von der Europäischen Union gesponsert werden) beenden, ebenso wie PR-Arbeit für die industrielle Mas- >>>

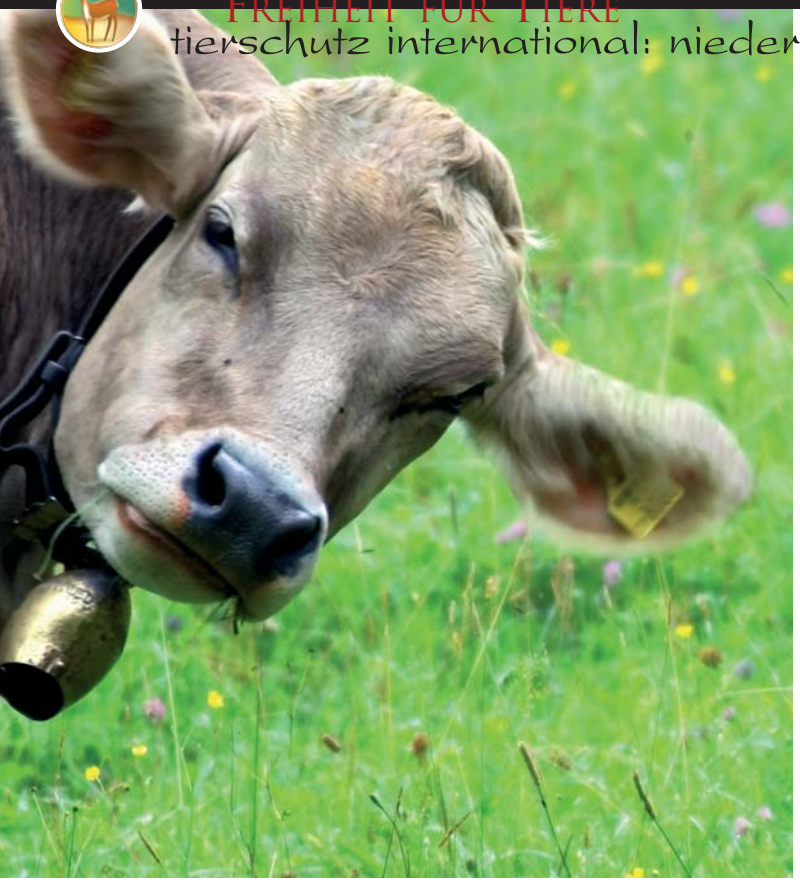


Bild: Augenblicke · Fotolia

sentierhaltung (wie farbige Magazine, die vom Landwirtschaftsministerium herausgegeben werden, um das Image der Massentierhaltung zu verbessern). Die Regierung sollte die Transparenz bei den Zutaten von Produkten fördern, z.B. durch bessere Zutatenlisten. Die Regierung sollte weiterhin mit gutem Beispiel voran gehen bei der Unterstützung unabhängiger Informationen über Tierschutz, Umweltschutz, `Ökologische Footprints´ und Gesundheit - dies wird den Bewusstseinswandel der Konsumenten fördern. In der Folge werden Firmen damit werben - statt wie derzeit Produkte zu bewerben, die auf Tierquälerei und gesellschaftlichem Schaden beruhen.

3) **Alle gesellschaftlichen Kosten der Fleisch- und Milchproduktion müssen in die Preise einberechnet werden, inklusive der tatsächlichen Kosten, die entstehen durch Überproduktion, Umweltschäden, höhere Tierschutzstandards und den gesundheitlichen Kosten**, gemäß dem Prinzip: »Der Verursacher muss zahlen.« Außerdem sollten zusätzliche Steuern eingeführt werden: Im Fall der Benzinsteuer fänden wir es ja auch ziemlich normal, dass höhere Steuern zu geringerem Verbrauch führen sollen, so die Wissenschaftler.

4) **Wo immer möglich, sollten Maßnahmen im europäischen Kontext getroffen werden; wenn sich kein internationaler oder europäischer Konsens finden lässt, müssen einzelne Länder sich allein als Vorbilder positionieren**: »Die niederländische Regierung muss die Initiative in internationalen Foren ergreifen, um nachhaltige Produktion von Fleisch und Milchprodukten zu stimulieren und tierquälerische und umweltzerstörerische Produktionen zu verbieten und andere Länder zu überzeugen, dass dieser Weg im Interesse des Volkes ist.«

5) **Dem Tierschutz muss eine zentrale Position eingeräumt werden, die sich deutlich in Verfassung und Gesetzen niederschlägt und die besonders tierquälerischen Praktiken verbietet.**

»Die Regierung muss Tierschutz garantieren und tierquälerische Praktiken verbieten«, so die Professoren. »Dies bedeutet unter anderem, dass Tiere nicht mehr das ganze Jahr über innen gehalten werden dürfen, dass gesunde Tiere nicht mehr `entsorgt´ werden dürfen im Fall drohender Tierseuchen, dass Küken nicht mehr lebendig geschreddert und Kälber nicht mehr unmittelbar nach der Geburt von ihren Müttern getrennt werden dürfen, Zähne dürfen nicht mehr abgefeilt werden, Kühen keine Ohrmarken durch die Ohren geschossen werden, sie dürfen nicht gebranntmarkt oder enthornt werden, rituelles Schlachten ohne Betäubung wird verboten, lange Tiertransporte werden beendet, die Züchtung von Kühen, die ihre Kälber nicht auf natürlichem Weg gebären können, wird untersagt und die Verwendung von Hormonen verboten.«

6) **Die Verwendung von Antibiotika und Hormonen in der Produktion tierischer Produkte muss verboten werden.**

7) **Der Anfang sollte darin bestehen, wieder geschlossene Kreisläufe in der Lebensmittelproduktion zu etablieren.** »Die Regierung kann dies unterstützen durch aktive Förderung der regionalen Produktion von proteinhaltigen Feldfrüchten wie Lupinen und Erbsen«, so die Wissenschaftler. »Die Aufzucht und Schlachtung der Tiere sowie die Produktion der Futtermittel sollte in der gleichen Region stattfinden, damit hohe Umwelt- und Klimakosten beim Transport von Futter und lebenden Tieren nicht länger anfallen.«

8) **Die Niederlassung und Expansion von Massentierhaltungen soll aufgehalten werden.** Es sollten gesetzliche Grenzen eingeführt werden, wie viele Tiere pro Hektar, Region oder Land gehalten werden dürfen.

9) **Landwirte müssen die Chance erhalten, sich auf die neuen Anforderungen einzustellen.** Da die Politik einen großen Teil der Schuld für die falsche Entwicklung des Sektors trägt, sollte sie den Wandel zur Nachhaltigkeit unterstützend begleiten. Die Wissenschaftler sind überzeugt: »Angesichts der hohen gesellschaftlichen Kosten der derzeitigen Form der Landwirtschaft wird diese Investition sich bald auszahlen«.

10) **Die Entwicklung von gesunden und schmackhaften pflanzlichen Lebensmitteln sollte gefördert werden.** »Die Regierung sollte verstärkt investieren, um eine effiziente Produktion pflanzlicher Nahrung zu erreichen, die tierische Produkte ersetzen. Sie sollte investieren in die Bereitstellung von Informationen über Produkte, die den Konsumenten den Umstieg zu einer mehr vegetarischen Ernährung erleichtern. Eine attraktive Alternative führt natürlicherweise zu einem geringerem Fleisch- und Milchkonsum und wird infolgedessen helfen, alle die Probleme, die wir angesprochen haben, zu lösen und zur Gesundheit der Konsumenten beizutragen«, so die über 100 niederländischen Professoren am Ende ihres aufsehenerregenden Positionspapiers.

Niederländische Professoren schließen sich zusammen gegen industrielle Massentierhaltung
Die Namen der über 100 niederländischen Professoren und eine englische Übersetzung des niederländischen Originaltexts finden Sie hier: http://www.duurzameveeteelt.nl/english

Fleisch ade: Gesünder leben und Tiere leben lassen

Ernst Ulrich von Weizsäcker fordert radikale Änderung der Ernährungsgewohnheiten

Ernst Ulrich von Weizsäcker, einer der einflussreichsten Umweltexperten Deutschlands, fordert eine radikale Änderung der Ernährungsgewohnheiten: weg von tierischen Produkten.

Bild: Ulrich Dittmann

Von Weizäcker ist Ko-Vorsitzender des *International Panel for Sustainable Resource Management des Umweltprogramms der Vereinten Nationen* (UNEP), dessen jüngste Studie soeben in Paris vorgestellt wurde. Die Studie stellt die Landwirtschaft als einen der wichtigsten Faktoren für die Größe unseres »Ökologischen Fußabdrucks« heraus: Sie ist verantwortlich für 20 Prozent der Treibhausgasemissionen, für 60 Prozent der Phosphor- und Stickstoffemissionen und für 30 Prozent der Gift-Emissionen in Europa - insbesondere von Chemikalien. Auf Kosten der Landwirtschaft gehen zudem 70 Prozent des weltweiten Süßwasserbedarfs und 38 Prozent der gesamten Fläche. Die Produktion von Fleisch und Milchprodukten hat dabei den größten Anteil an den Emissionen und am Ressourcenverbrauch.

Was daraus für den Einzelnen folgt, fasst von Weizsäcker in klare Worte: Er fordert »eine radikale Änderung der Ernährungsgewohnheiten weg von tierischen Produkten.«

Quelle: www.albert-schweitzer-stiftung.de, 3.6.2010

Krebs durch Viren in Rindfleisch?

Menschen, die häufig »rotes« Fleisch essen, haben ein höheres Dickdarmkrebs-Risiko. Auch die Gefahr für Brustkrebs, Krebs an der Bauchspeicheldrüse und an der Lunge ist erhöht. Warum? Nobelpreisträger Harald zur Hausen führten seine Forschungen jetzt zu Viren im Fleisch.

Nachgewiesen ist, dass beim Braten von Fleisch Substanzen entstehen, die als chemische Krebsverursacher wirken. Doch im Fleisch selbst befinden sich Viren, die beim Menschen zu Zellveränderungen führen können. Polyomaviren können für eine halbe Stunde Temperaturen von 80 Grad ertragen - im Inneren eines Steaks wird es nicht heißer als 50-70 Grad Celsius, so Harald zur Hausen. Er weist darauf hin, dass auch Kuhmilch ein Risikofaktor sein könnte, weil solche Viren das Pasteurisieren überstehen. *Quelle: ZEIT online, 25.5.2010*

Krebs durch gebratenes Fleisch?

Wer große Mengen lange und scharf angebratenes Fleisch verspeist, könnte einen Blasentumor riskieren. So das Ergebnis einer medizinischen Studie, in der die Daten von mehr als 1700 Menschen ausgewertet wurden.

Bild: foto.fritz · Fotolia

Rotes Fleisch von Rindern, Schweinen und Schafen ist, zumindest in großen Mengen, ungesund - das wissen Mediziner schon seit einiger Zeit. Eine neue Studie bestätigt dies erneut - und bringt die fleischlichen Genüsse mit Blasentumoren in Verbindung. Doch auch weißes Fleisch kann gesundheitsschädlich sein.

Wissenschaftler der *University of Texas* untersuchten die Daten von 884 Patienten mit Blasentumoren und 878 Personen ohne Erkrankung in einem Zeitraum von zwölf Jahren. Die Studienteilnehmer wurden in vier Gruppen eingeteilt, je nach Menge ihres Fleischkonsums. **Das Ergebnis: Bei der Gruppe mit dem höchsten Verbrauch an rotem Fleisch lag das Risiko einer Blasenkrebserkrankung um 50 Prozent über dem der Personen, die selten rotes Fleisch aßen.** Vor allem die Ernährung mit Steaks, Koteletts und gebratenem Speck erwies sich als kritisch, aber auch scharf erhitztes weißes Fleisch von Huhn und Fisch erhöhte die Zahl der Tumorerkrankungen. Damit macht die Studie erneut den Zusammenhang von Fleischkonsum und Krebs deutlich.

Quelle: SPIEGEL online, 20.4.2010

Klimawandel: Zu viel Fleischkonsum

Es gibt eine einfache und praktische Möglichkeit für jeden, das Klima zu schützen: weniger Fleisch und weniger Milchprodukte. Wissenschaftler des Potsdam-Institutes für Klimafolgenforschung (PIK) veröffentlichten hierzu neue, beeindruckende Zahlen. Bis zum Jahr 2055 könnten die klimaschädlichen Emissionen von Methan und Lachgas aus der Landwirtschaft mit Hilfe der Verbraucher um mehr als 80 Prozent verringert werden.

Die Treibhausgase entstehen einerseits durch Mist und Gülle von Wiederkäuern in der Massentierhaltung. Andererseits erhöht die Fleischproduktion den Bedarf an klimaschädlichem Dünger: Um Tierfutter zu produzieren, wird mehr Ackerfläche benötigt, als wenn Menschen direkt über Ackerfrüchte versorgt würden. Auch die zunehmende Zerstörung der Wälder hängt damit zusammen.

Die Ergebnisse der Studie wurden im Fachmagazin Global Environmental Change, August 2010, Pages 451-462 veröffentlicht: »Food consumption, diet shifts and associated non-CO2 greenhouse gases from agricultural production«. - Im Internet unter ***www.sciencedirect.com***

Bestseller von Alicia Silverstone:

The Kind Diet

Von Julia Brunke

Kann man etwas Wundervolles für sich selbst tun, das gleichzeitig großartige Vorteile für alle anderen hat? Alicia Silverstone, Hollywood-Schauspielerin, Tier- und Umweltschützerin, ist überzeugt: Ja, das geht! »Wenn du die Entscheidung triffst, auf Fleisch und Milchprodukte zu verzichten und eine pflanzliche Ernährung vorziehst, machst du nicht nur deinem Körper das Geschenk guter Gesundheit, sondern trägst auch konkret dazu bei, Umweltverschmutzung zu reduzieren und die Ressourcen unseres Planeten zu schützen.«

Bild aus: »The Kind Diet« -mit freundlicher Genehmigung des Verlags

In ihrem Buch »The Kind Diet« erzählt uns Alicia Silverstone, was sie veranlasste, dem Konsum von Fleisch und Milch für immer abzuschwören und zeigt die erstaunlichen Vorzüge der rein pflanzlichen Ernährung: vom mühelosen Abnehmen bis zu reiner Haut, von sprudelnder Energie bis zu leichter Verdauung. Sie erklärt, wie Fleisch, Fisch, Milch und Käse - die Lebensmittel, von denen wir bisher glaubten, dass sie die Grundpfeiler einer guten Ernährung seien - genau die Übeltäter sind, die zu der steigenden Zahl von Krankheiten führen und die sich als die fatale Ursache für die Zerstörung unserer Umwelt erweisen. Darum gab Alicia Silverstone ihrem Buch den Untertitel »A Simple Guide to Feeling Great, Losing Weight, and Saving the Planet«: »Eine einfache Anleitung, sich großartig zu fühlen, Gewicht zu verlieren und den Planeten zu retten.« Das Buch wurde ein New-York-Times-Bestseller.

Sich fleisch- und milchfrei zu ernähren bedeutet nicht, Entbehrung zu leiden - im Gegenteil: Alicia stellt in ihrem Buch »The Kind Diet« unwiderstehlich leckere Rezepte vor, die jeden Geschmack begeistern können - bis hin zu köstlichen Desserts, die jede Naschkatze glücklich machen werden.

Doch es geht nicht nur um vegane Rezepte: Ein Schwerpunkt in Alicias Buch sind auch die ernährungswissenschaftlichen Zusammenhänge, wie mit einer rein pflanzliche Ernährung alle Nährstoffe von Eiweiß bis Kalzium abgedeckt werden.

Alicia geht auch auf die positiven Folgen einer rein pflanzlichen Ernährung für die Umwelt und unseren Planeten ein - beziehungsweise auf die Zerstörung, welche die Massentierhaltung anrichtet: Klimawandel, Rohstoff-Verschwendung, Wasserverschmutzung, Zerstörung des Regenwaldes, Luftverschmutzung, Artensterben...

Und es geht Alicia natürlich um die Tiere. Sie erzählt von ihrem eigenen Weg: Die Schauspielerin liebte ihr Leben lang Tiere. Und nachdem sie im Alter von 18 Jahren mit dem Film »Clueless« berühmt wurde, nahmen Tierschutzorganisationen Kontakt mit ihr auf. Sie arbeitete bei allen möglichen Kampagnen mit gegen Tierversuche oder gegen Pelz. »Nach einem herzzerreißenden Tag in einem Tierheim, von dem ich die beachtliche Anzahl von 11 Hunden, die für die Todesspritze vorgesehen waren, mit nach Hause nahm, ertappte ich mich bei dem Gedanken: `Und was jetzt?´ Ich hatte getan, was ich von meinem Herzen her tun musste - doch es war keine praktikable Lösung.« Alicia wurde klar, dass sie nicht alle Hunde in allen Tierheimen retten konnte. Und während sie diese armen Kreaturen betrachtete, machte sie sich auch bewusst: »Wie kann ich so viel Energie darauf verwenden, einige Tiere zu retten, wenn ich mich anschließend umdrehe und andere Tiere esse?« Waren sie nicht alle

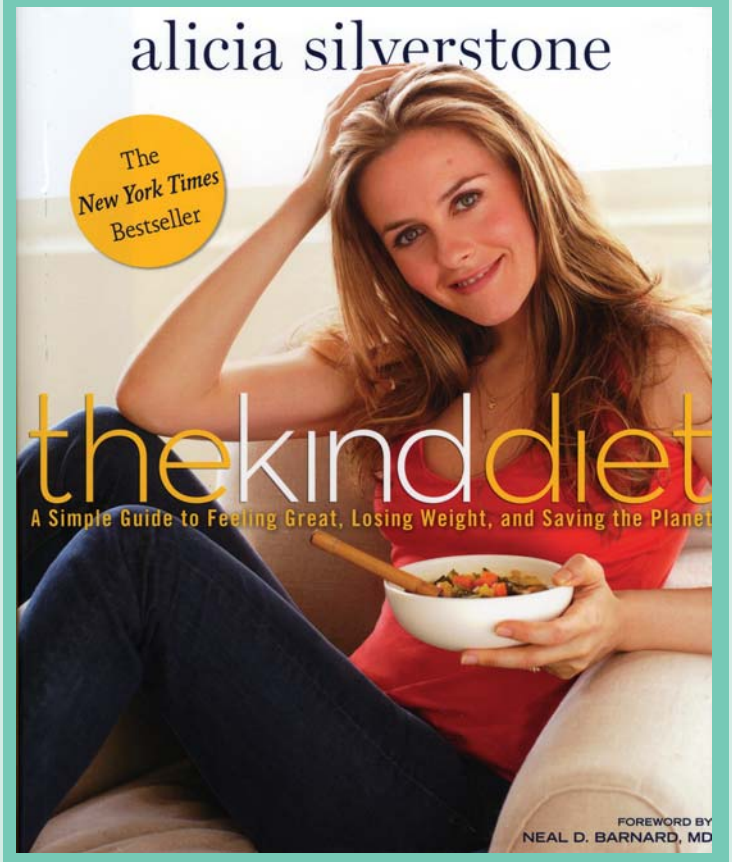
Lebewesen? Ihr wurde deutlich: »Solange ich Geld ausgebe für Fleisch und andere Produkte, die durch Gewalt oder Leid enstanden sind, wird das Leiden nicht enden. Wenn ich wirklich die Gewalt gegen Tiere beenden will, dann muss ich sie komplett boykottieren.«

Alicias Erzählstil ist immer locker-flockig, gut gelaunt und motivierend - und ohne erhobenen Zeigefinger. Sie weiß, dass die Änderung von lebenslangen Gewohnheiten ein Prozess ist und dass jeder seinen individuellen Weg finden muss. Deshalb stellt sie Rezepte vor, die für jeden etwas bereithalten: für denjenigen, der einmal mit der veganen Küche »flirten«, mal hineinschnuppern, will, bis zum konsequenten Veganer, der nicht nur auf die rein pflanzliche, sondern auch die saisonale und regionale Ernährung Wert legt.

Kein geringerer als Musiklegende Sir Paul McCartney schieb das Vorwort zu Alicias Buch: »Da ich nun schon seit vielen Jahren Vegetarier bin, freut es mich immer sehr, wenn jemand die gute Nachricht verbreitet«, so der Ex-Beatle. »Ursprünglich wurde ich Vegetarier, als meine Frau Linda und ich eine Lammkeule aßen und, zur gleichen Zeit, einer Gruppe sehr süßer Babylämmer zusahen, die auf der Wiese herumsprangen. Wir stellten den Zusammenhang her, und so war unser ursprünglicher Grund Mitleid. Während der folgenden Jahre wurde viel über die gesundheitlichen Vorteile der vegetarischen Ernährung veröffentlicht, in letzter Zeit erfuhren wir von der großen Gefahr, welche die Nutztierhaltung für die Umwelt darstellt.« Und zum Schluss seines Vorworts schreibt Paul McCartney: »Ich glaube, dass mehr und mehr Menschen nach Wegen suchen, ihre Ernährung und ihren Lebensstil zu ändern, und ich glaube, dass Alicias Buch sehr hilfreich sein wird für diese Menschen und uns alle.«

Neben dem Buch gibt es übrigens die von Alicia geführte Website »The Kind Life«, auf der sie eine Community von bewusst lebenden Menschen zusammenbringen will. Sie stellt Rezepte online, gibt Tipps, präsentiert Entdeckungen rund ums ökologisch verträgliche Leben und postet Videos, Artikel und Links zum Thema tierfreundliche Lebensweise.

Bild: Jan Rose · Fotolia



Informationen zum Buch

Die 34-jährige Hollywood-Schauspielerin Alicia Silverstone beschäftigt sich seit über einem Jahrzehnt intensiv damit, ihr Leben ethisch und ökologisch so verträglich und zugleich so gesund wie möglich zu gestalten. In »The Kind Diet« verrät sie ihre Lieblingsrezepte und erklärt, mit welcher Ernährung wir uns und der Umwelt den größten Gefallen tun.

Ergänzend zu dem Buch hat Alicia Silverstone die Website **www.thekindlife.com** ins Leben gerufen, auf der sie regelmäßig Blogs rund um die Themen Ernährung, Gesundheit, Eco-Fashion und Umweltschutz veröffentlicht.

Alicia lebt in Los Angeles, zusammen mit ihrem Mann Christopher und vier geretteten Hunden.

Alicia Silverstone: The Kind Diet
A simple Guide to Feeling Great, Losing Weight, and Saving the Planet
Englische Originalausgabe
320 Seiten gebunden, Hartcover, viele Farbbilder
Rodale-Verlag, 2010 · **www.rodalestore.com**
ISBN-13: 978-1605296449
Preis bei amazon: 18,95 Euro

Sich großartig fühlen, abnehmen und den Planeten retten

Zu Beginn ihres Buches erzählt Alicia Silverstone, was sie an »The Kind Diet« (übersetzt: der freundlichen, gütigen Ernährung) begeistert. Lesen Sie selbst:

»In unserer Zeit scheint es eine Million und ein Problem in der Welt zu geben: Globale Erwärmung, Dürren, steigende Lebensmittelpreise, vergiftete Gewässer, Herzerkrankungen, Diabetes, Hungersnöte... es ist so viel, dass man am liebsten in ein Loch krabbeln würde mit einer großen Schüssel Eiscreme!

Natürlich weiß jeder, dass Eiscreme nicht die Lösung ist. Aber was wäre, wenn ich dir sage, dass die heiß ersehnte Eiscreme tatsächlich eine von den ***Ursachen*** dieser Probleme ist? Was, wenn ich dir sage, dass du einen großen Schritt zur Lösung dieser Probleme machst, wenn du statt dessen milchfreie Eiscreme wählst?

Und was ist mit deiner Gesundheit? Denkst du, dein Körper sei ein Geheimnis, das nur dein Doktor versteht? Denkst du, dass Älterwerden eine Art von `Zerfall´ sei? Was, wenn ich dir sage, dass du durch eine abwechslungsreiche pflanzliche Ernährung dein Immunsystem stärkst, deine Haut verschönerst, deine Energie vermehrst und dein Risiko, an Krebs, Herzerkrankungen, Diabetes, Arthritis, Osteoporose, Allergien und Asthma zu erkranken - eigentlich für fast alle Krankheiten - erheblich reduzierst? Was, wenn ich dir sage, dass ich mich selbst jünger, kraftvoller und schöner fühle, einfach wegen dem, ***was ich esse***? Natürlich ist das Essen, das wir wählen, nicht der einzige Faktor für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden, aber es ist definitiv einer der wichtigsten - und, glücklicherweise, ist es einer, über den wir die Kontrolle haben. Wie hört sich milchfreies Eis jetzt an?

Wenn du Gewicht verlieren möchtest, bist du hier richtig. Aber, anders als bei anderen Diät-Büchern, werde ich dich nicht auffordern, dich mit Kalorienzählen, Kohlehydraten oder dem glykämischen Index verrückt zu machen. Mit der »Kind Diet« wird sich deine Beziehung zu deinem Körper, zum Essen und deine Vorstellung von Ernährung von selbst verändern. Indem du dich von üblen Lebensmitteln fern hältst und Freundschaft mit Getreide und Gemüse schließt, wird sich ein völlig neuer, schöner Körper entwickeln.

Und schließlich: Fühlst du dich in Frieden mit dir selbst? Wohl in deinem eigenen Körper? In deinem Leben? Oder kämpfst du andauernd gegen dich selbst (oder andere), fühlst dich nie vollständig und ausgewogen? Fühlst du die Verbindung zu deinem Herzen - zu deinem authentischen Selbst? Ich weiß, es könnte sich verrückt anhören zu sagen, dass es auch deine Ernährung ist, die dahinter steckt - aber es ist so. Wenn du beginnst, Vollkorngetreide zu essen und Abstand nimmst von verrücktmachendem Essen wie weißem Zucker, wirst du sehen, wie erstaunlich und freudvoll und friedvoll das Leben wirklich ist.

Wenn du der »Kind Diet« folgst, wirst du ganz mühelos Gewicht verlieren, deine Haut wird absolut leuchten, du wirst massenhaft Energie haben und du wirst sensitiver werden für die wichtigen Dinge im Leben - wie Liebe, Natur und dein tiefstes, wahres Selbst. Wenn du dich so ernährst, wirst du stärker werden. Dein Immunsystem wird effizienter arbeiten, da dein Körper überflüssiges Fett und Toxine ausscheidet und beginnt, sich selbst zu heilen.

Es wird Zeit, dass du dich wirklich mit dem Essen auseinandersetzt, mit dem, was aus der Erde kommt, mit den Bausteinen, die dafür gemacht sind, unseren Körper aufzubauen, die nicht nur die physikalischen Funktionen unterstützen, sondern auch unsere Herzen und sogar unsere Seelen.

Hier ist noch ein Versprechen, das vielleicht deine Zunge hören möchte: Du wirst ***nicht*** das Gefühl haben, dass dir etwas fehlt! Probiere einige Rezepte aus und entdecke großartige gesunde Restaurants - du wirst begeistert sein, wie köstlich dieses Essen ist. Ich bin nicht vegetarisch aufgewachsen - als Kind war mein Lieblingsessen Schweinekotelett - doch ich habe mich verändert. Es war nicht nur möglich, es war die beste Sache, die ich je gemacht habe.

Übrigens, dies ist nicht ein Lebensstil, der für berühmte und reiche Menschen designt wurde. Ich verkaufe euch nicht so ein glamouröses Programm, das irgendeine alberne Ausrüstung erfordert, modische Privatsessions oder teure Cremes. Diese strahlende Gesundheit ist für jeden einzelnen von uns erhältlich, denn es ist der Weg der Natur. I ***love*** that! Und die Lebensmittel sind sogar günstig; tausche Steak gegen Getreide und Bohnen ein, und deine Lebensmittelrechnung wird niedriger sein. Finde einen lokalen Gemüsemarkt mit Bio-Gemüse. Oder bau es sogar selbst an! Du wirst mit der Zeit feststellen, dass du deinen Arzt weniger oft siehst. Dass du mehr läufst und weniger fährst. Dass du nicht diesen Frappucchino, Magentabletten oder Schlafmittel brauchst.

Aber das ist nicht alles. Eines der Dinge, die ich an der »Kind Diet« am meisten mag, ist, dass du tatsächlich ein Teil der Lösung unserer globalen Probleme wirst. Die rein pflanzliche Ernährung senkt unsere irrsinnige Verschwendung von Trinkwasser, Öl, Kohle und dem kostbaren Regenwald. Sie hilft der Umwelt gesund zu werden, weil sie die giftige Food-Industrie und Massentierhaltung nicht unterstützt. Es ist ein wesentlicher Schritt in Richtung Beendigung des Welthungers und einer gerechteren Nahrungsmittelverteilung.

Ich glaube, dass der Kern jedes Menschen Liebe ist, die sich ausbreiten möchte. Dein Herz wird sich öffnen, mehr als je zuvor, und die Liebe wird anfangen, sich auszubreiten, und alle Menschen in deinem Leben berühren. Und da die »Kind Diet« nachhaltig und zukunftsfähig ist, liebst du den ganzen Planeten mit jedem einzelnen Bissen. Ich meine, komm schon: Wie cool ist ***das***?«

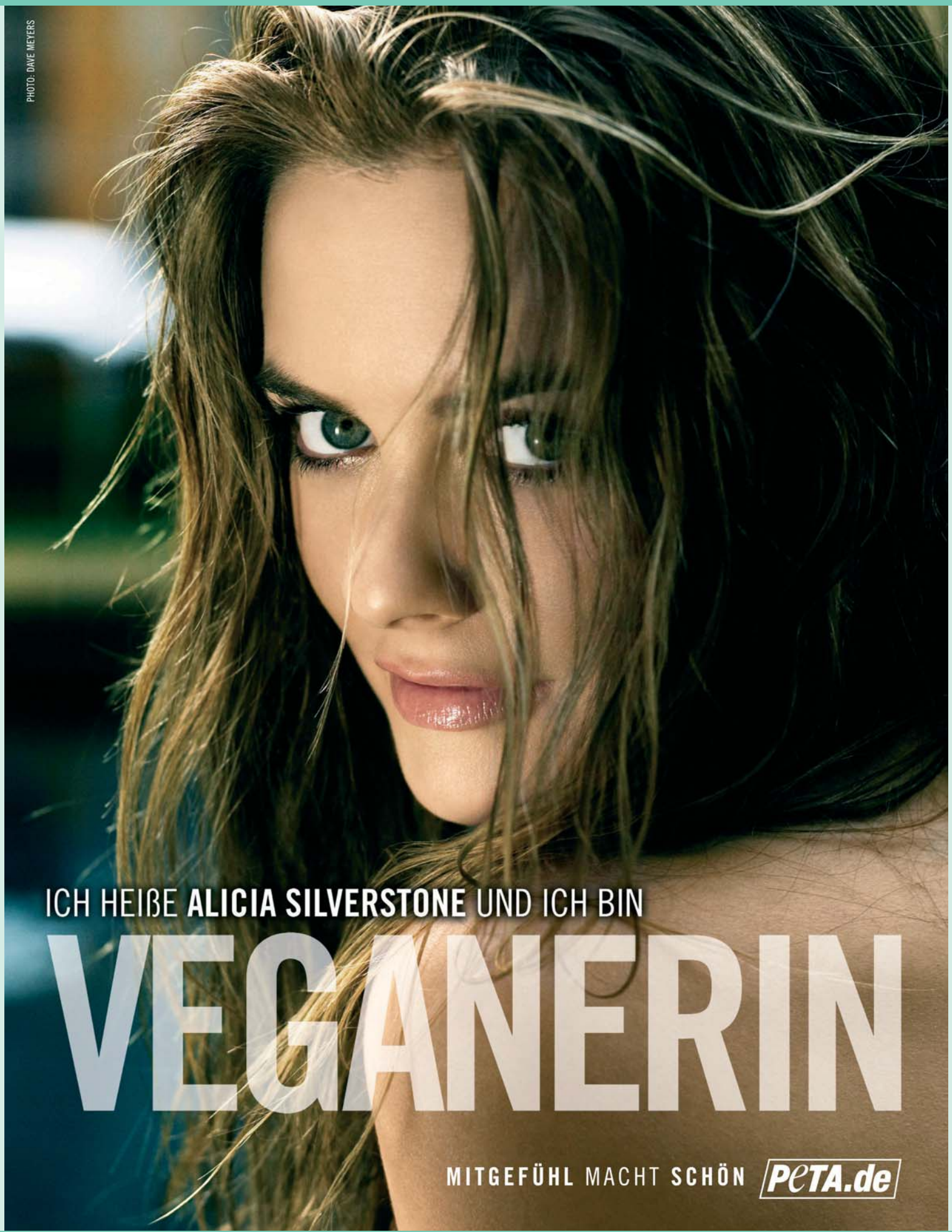


Bild: www.peta.de

Aus Alicias Buch »The Kind Diet«

Marokkanisches Couscous mit Safran

»Ich schwärme für Couscous, und dies ist eine wundervolle Art, es zuzubereiten. Es ist nicht nur lecker, es sieht auch großartig aus auf einem großen Servierteller als das Herzstück eines Males.

Dieses Mal kannst du vervollständigen mit einem einfachen Salat - oder lass es den Anfang eines Festmales mit mehreren Gängen sein: mit Suppe, Hummus* und Gemüsen.

Dieses Rezept ist für 6 Personen gedacht, aber du kannst die Zutaten auch einfach halbieren oder einfach eine große Menge kochen und das Übriggebliebene in den Kühlschrank stellen.«

* Hummus: orientalische Spezialität aus pürierten Kichererbsen und Sesam-Mus)

Zutaten für 6 Personen:

- 2 Tassen geschälter Kürbis, in kleine Würfel geschnitten
- 2 Tassen gelbe Zwiebeln, gewürfelt
- 1 1/2 Tassen Karotten, gewürfelt
- 1 1/2 Tassen Zucchini, gewürfelt
- 2 Esslöffel extra virgine Olivenöl
- Feines Meersalz
- 1 1/2 Teelöffel frisch gemahlener schwarzer Pfeffer
- 1 1/2 Tassen Gemüsebrühe
- 2 Esslöffel vegane Remouladensoße
- 1 Teelöffel gemahlener Kreuzkümmel
- 1/2 Teelöffel Safran
- 1 1/2 Tassen ganzer Weizen-Couscous
- 2 Frühlingszwiebeln, mit den weißen und grünen Teilen gehackt

Zubereitung

Heize den Backofen auf 190°C vor. Lege die gewürfelten Stücke von Kürbis, Zwiebeln, Karotten und Zucchini auf ein Backpapier und gib Olivenöl, 1 Teelöffel Salz und 1 Teelöffel Pfeffer darüber. Röste das Gemüse 25 bis 30 Minuten und wende es etwa nach der Häflte der Zeit einmal mit dem Pfannenheber.

Während das Gemüse röstet, gib die Gemüsebrühe in einen kleinen Topf zum Kochen. Nimm den Topf vom Herd und rühre die Remouladensoße, den restlichen 1/2 Teelöffel Pfeffer, den Kreuzkümmel, den Safran und Salz nach Geschmack hinein. Decke den Topf zu und lasse alles 15 Minuten ziehen.

Gib das geröstete Gemüse mit seinem Saft in eine große Schüssel und gib das Couscous dazu. Stelle den Topf mit der Gemüsebrühe wieder zum Kochen auf den Herd und gieße sofort alles über die Couscous-Mischung. Decke die Schüssel mit einem Teller gut ab und lasse sie 15 Minuten stehen. Nun gib die Frühlingszwiebeln hinzu, schwenke das Couscous mit dem Gemüse mit einer Gabel - und serviere!

Bild aus: »The Kind Diet« -mit freundlicher Genehmigung des Verlags

Aus Alicias Buch »The Kind Diet«

Nori-Burritos

»Meine Freundin Renée brachte mir bei, wie man diese Nori*-Rollen macht, während wir zu dem Konzert `Reaggae on the River´ in Nord-Kalifornien fuhren. Im Auto hatte sie Romana-Salat, Basilikum, Koriander, Avocado, Äpfel und Hummus (orientalische Spezialität aus pürierten Kichererbsen und Sesam-Mus) ausgebreitet und wir wickelten das alles in Nori-Blätter und aßen, während wir fuhren. Es war ein köstlicher, erfrischender, knackiger Snack, der uns zwei Tage in Schwung hielt!

Das Rezept hier ist eine Variation dieses Nori-Burrito, aber ihr sollt wissen, dass ihr so ziemlich alles zusammen stellen könnt.«

* Nori ist die in der japanischen Küche wichtigste Algenart. Es handelt sich bei Nori um die kulinarische Bezeichnung für getrocknete und später geröstete Meeresalgen. Die dunkelgrünen, quadratischen, papierartigen Blätter werden unter anderem benutzt, um Sushi-Rollen damit zu umwickeln. Nori-Blätter gibt´s in Asia-Läden. Alternativ können die Burritos z.B. mit Mangold umwickelt werden.

Zutaten für 2 Burritos:

- 1 Umeboshi-Pflaume (in Salz eingelegte japanische Früchte) - gibt´s im Asia-Laden
- 1 Tasse gekochten braunen Reis (übriggebliebene Reisreste eignen sich großartig)
- 2 Blätter geröstetes Nori (gibt´s im Asia-Laden)
- 2 Blätter Romana-Salat
- 1 Avocado in Streifen geschnitten
- 1 Apfel in Streifen geschnitten
- 4 frische Basilikum-Blätter
- Frische Korianderblätter
- Übriggebliebener gekochter Kohl oder etwas grüner Salat

Zubereitung

Zerteile die Umeboshi-Pflaume in kleine Stücke und entferne den Stein. Gib jeweils die Hälfte von dem Reis auf jedes Nori-Blatt und garniere die anderen Zutaten oben drauf. Rolle das Nori-Blatt rund um die Füllung in eine Kegelform; wenn es fest gerollt ist, kannst du die Enden verschließen, indem du deine Finger anfeuchtest und die Enden damit zuklebst.

Hinweis: Mit einem halben Nori-Blatt kann jedes übriggebliebene Essen eingewickelt und als Vorspeise serviert werden. In Nori eingewickelt schmeckt alles großartig!

Bild aus: »The Kind Diet« -mit freundlicher Genehmigung des Verlags

Aus Alicias Buch »The Kind Diet«

Chocolat Peanut-Minikuchen

»Früher war ich besessen von Erdnuss-Butterkuchen. Nun mache ich die gesündere Version, und sie sind um Längen besser. Wirklich, ich denke, sie sind die köstlichsten Kleinigkeiten in der ganzen Welt.

Schau nach Vollkornweizen-Keksen, die wenig gesüßt sind und bewahre die übriggebliebenen Cracker in einer luftdichten Box für zukünftigen Gebrauch.«

Zutaten für 12 Minikuchen:

- 1/2 Tasse Margarine oder Sojasahne
- 3/4 Tasse knusprige Erdnussbutter (bevorzugt ungesüßt und ungesalzen)
- 3/4 Tasse Vollkornweizenkekse oder 10 Vollkornweizenkräcker
- 1/4 Tasse Ahornsirup, Agavensirup oder eine andere granulierte Süße
- 1 Tasse vegane Chocolate Chips oder Schokoladenstückchen
- 1/4 Tasse Soja-, Reis-, Hafer- oder Nussmilch
- 1/4 Tasse gehackte Pekannüsse, Mandeln oder Erdnüsse

Zubereitung

Lege eine 12er Muffinbackform oder 12 Muffin-Förmchen mit Muffinpapier aus.

Erwärme die Margharine oder Sojasahne in einem kleinen Topf über mittlerer Hitze. Rühre die Erdnussbutter, die Vollkornkekse und den Ahornsirup hinein und mische alles gut. Nimm die Mischung vom Herd. Verteile die Mischung gleichmäßig, etwa 2 Esslöffel pro Muffinform.

Vermenge die Schokolade und die Milch in einem anderen Topf. Rühre über mittlerer Hitze, bis die Schokolade geschmolzen ist. Löffle die Schokolade gleichmäßig über die Erdnussbutter-Mischung in den Muffinförmchen. Gib gehackte Nüsse darauf. Stelle die Förmchen in den Kühlschrank, mindestens zwei Stunden, bevor sie serviert werden.

Bild aus: »The Kind Diet« -mit freundlicher Genehmigung des Verlags

Vegetarische Kinderernährung - (k)eine Wissenschaft für sich?

Von Bernd Höcker, Autor des Vegetarier Handbuchs

Zugegeben, die Aufklärung in den Medien über vegetarische Ernährung wird immer besser. »Fleisch ist ein Stück Lebenskraft« war gestern, »Gelegentlich mal ein Stück Fleisch kann nicht schaden«, das ist der heutige Tenor in der Presse. Immer wieder ist sogar zu lesen: »Besser ist es, sich vegetarisch zu ernähren«. Nur man müsse es natürlich nicht - der Leserschaft sollen ja schließlich keine Vorschriften gemacht werden. So weit schon mal immerhin ein großer Fortschritt im Vergleich zu den veröffentlichten Ernährungsvorgaben von vor 20 Jahren oder früher. Trotzdem: Noch immer haben viele (angehende) Mütter und Väter oder wiederum deren fürsorgende Eltern die Befürchtung, dass eine fleischlose Ernährung während der Schwangerschaft oder bei Kleinkindern die Entwicklung des Neugeborenen behindern könnte. Diese Furcht ist zwar längst durch langfristige, gut abgesicherte wissenschaftliche Studien aus Deutschland und aller Welt widerlegt, doch geht es mir hier einmal darum, dies an einem ganz praktischen Beispiel zu belegen: einer vegetarisch lebenden Mutter und einem von Geburt an vegetarisch lebenden Kind: Bettina Jung und ihren Sohn Philipp-Niclas.

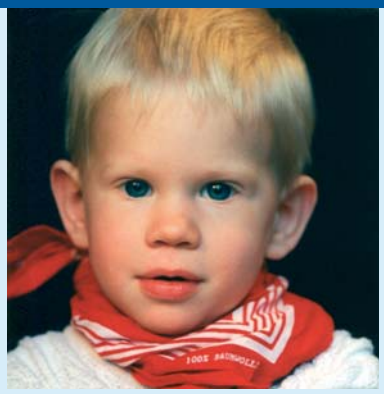
Das ist Philipp-Niclas im Alter von zweieinhalb Jahren auf einem Plakatmotiv, das Bernd Höcker in der ersten Auflage des »Vegetarier Handbuchs« veröffentlichte.

Ich kenne Bettina und Philipp-Niclas seit 1995. Damals war Philipp-Niclas gerade mal neun Monate alt und Bettina war 25 Jahre. Sie ist seit ihrem 12. Lebensjahr Vegetarierin. Aus ethischen Gründen. Für sie bedeutete diese Entscheidung, in so früher Jugend Fleisch komplett abzulehnen, eine schwere Konfrontation mit ihren Eltern, ganz besonders mit ihrem Vater, der ihr dies bis heute übel nimmt. Philipp-Niclas ist jetzt 16 und kann längst selbst entscheiden, was er essen will. Auch er ist aus vollem Herzen ethischer Vegetarier.

Was ist es, das so stark macht?

Ganz wichtig war für Bettina von vorneherein, nicht aus egoistischen Gründen Vegetarierin zu sein, sondern weil sie definitiv und unumkehrbar niemals mehr an den Grausamkeiten gegen die Tiere beteiligt sein will. Und genau das hat sie stark gemacht, sich als Jugendliche und später in ihrer Schwangerschaft und der Stillzeit gegen alle Widerstände durchweg vegetarisch zu ernähren. Ethische Motivation festigt also den Menschen und macht ihn stark!

Das Umgekehrte ist die Absicht, nur für sich selbst Gutes zu tun: Es gibt eine Menge Leute, die sich aus rein eigennützigen Gründen einmal dazu entschlossen hatten, Vegetarier zu werden und es nun nach vielen Jahren nicht mehr sind. Ihre Motive waren etwa eine Förderung ihrer geistigen Entwicklung oder allgemeine gesundheitliche Vorteile durch den Verzicht auf Fleisch. Einige von ihnen hatten nach immerhin 20 Jahren einfach mal wieder »Lust« auf Fleisch und entgegneten mir auf meine Nachfrage fast wie aus einem Munde: »Es ging mir sehr gut mit der vegetarischen Ernährung, aber nur vegetarisch essen, ist dogmatisch, und dogmatisch ist nie gut. Also esse ich jetzt wieder Fleisch.« Auch manche prominente gesundheitlich motivierte Vegetarier hatten irgendwann



Alle Bilder: Bernd Höcker

Die Entwicklung eines von Geburt an vegetarischen Kindes: Links Philipp-Niclas als mit zweieinhalb Jahren, in der Mitte als Sechsjähriger mit einem Hahn und einem Schwein und rechts als Jugendlicher im Alter von 15 Jahren mit seiner Mutter Bettina Jung.

mal wieder »Lust« auf Fleisch und - wie man von diesen Leuten hört - einer Lust sollte man nachgeben. Das nenne ich »schwach«!

Als ich Bettina kennen lernte, war sie Studentin der Tiermedizin und bereitete sich gerade auf eines ihrer Examen vor. Tagsüber hatte sie Vorlesungen und kümmerte sich zusätzlich um ihr kleines Baby, abends schlief Philipp-Niclas, und sie konnte mit ihren Lehrbüchern arbeiten. Morgens musste sie dann wieder zur Uni. Es ist kaum möglich, mit mehr Kraft Studium und Muttersein zusammenzukriegen!

Damit sie auf keinen Fall etwas falsch machen würde, hatte sie sich während der Schwangerschaft und der Stillzeit sicherheitshalber regelmäßig auf Eisen beim Arzt untersuchen lassen. Eisen ist im Prinzip der einzige essentielle Stoff, der bei lakto-ovo-Vegetariern vermindert vorkommen könnte. Auch ihr Sohn wurde regelmäßig untersucht. Die Befunde waren immer in Ordnung, so dass keine Nahrungsergänzungsmittel genommen werden mussten. Man darf im Übrigen Eisenpräparate auch nur dann einnehmen, wenn tatsächlich ein Mangel festgestellt wurde, da Eisenüberschuss zu einer Vermehrung von Infektionen führen kann.

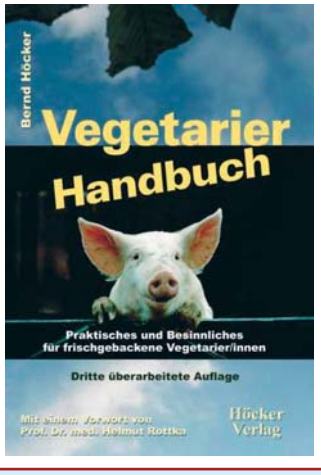
Vegetarisch - weil es das Beste für uns ist!

Bettina machte aus Ernährung damals wie auch heute keine Wissenschaft. Sie isst und ernährt Philipp-Niclas nach Gefühl und Geschmack, vielseitig, frisch und lecker zubereitet. Aber ohne Lehrbücher und ohne Tabellen. Einer der gesundheitlichen Vorteile der vegetarischen Ernährung ist ja gerade der Verzicht auf Fleisch - besser muss man sagen: die Verbannung von Tierleichen aus der Nahrung. Schlachtet man ein Tier oder trennt man ihm ein Glied ab, geht es sofort in Verwesung über. Es bildet sich Leichengift (also Eiweißzerfallsprodukte wie Cadaverin und Putrescin sowie gelegentlich auch Krankheitserreger). Pestizide, die sich in den Futterpflanzen befinden, addieren sich im Körper des Tieres, so dass der Pestizidanteil im Fleisch bedeutend höher ist als in der pflanzlichen Kost. Der hohe Anteil an gesättigten Fettsäuren führt zu einem Anstieg des (schlechten) LDL-Cholesterins und zur Senkung des (guten) HDL-Cholesterins. Möglicherweise macht Fleisch auch aggressiv und ängstlich zugleich, da die Stresshormone, die bei der Schlachtung ausgeschüttet werden, direkt ins Fleisch übergehen. Schon vor 15 Jahren erkannte man die Schädlichkeit von Fleisch: »Die Therapie von Leiden, die Folge des Verzehrs von Fleisch sind, kostet ebensoviel wie die Behandlung von Leiden, die mit dem Rauchen in Zusammenhang gebracht werden.« (WELT AM SONNTAG, 3.12.1995)

Kochen ohne Fleisch schützt einen selbst und das Kind also schon mal vor vielen der größten Gefahren, welche die Ernährung mit sich bringen könnte. Fleischlos essen fördert zudem die geistige Entwicklung, die persönliche Stärke und die Gesundheit des Kindes!

Philipp-Niclas hatte außer Keuchhusten keine der üblichen Kinderkrankheiten, obwohl er nicht geimpft wurde. Als alle Kinder in seiner Klasse einmal Würmer hatten, war er der einzige, der frei davon blieb. Schon in der zweiten Klasse war er tapfer genug, sich gegen seine Lehrer zu wehren. Sie hatten ihn nämlich bei einem Landausflug dazu bringen wollen, Käfer auf Gemüsepflanzen zu zerdrücken. Er ging vollkommen aufgelöst und entrüstet zur Lehrerin und erreichte, dass diese Form des »Lernens« künftig unterlassen wurde. Mit 12 Jahren verschaffte er sich mit seiner Kamera Einblicke in ein Tierversuchslabor. Er musiziert in einer Band und schreibt selbst Lieder für die Tiere. Er diskutiert mit Freunden über Vegetarismus und Tierschutz und konnte auch schon viele überzeugen. Auf Grillpartys von Fleischessern nimmt er seine Tofuwürste mit und ist immer mitten drin, genauso wie in der Schule, in der er sehr erfolgreich ist.

Bettina Jung praktiziert seit 1999 in Dierstorf bei Hamburg als Tierheilpraktikerin und -homöopathin. Sie ist Dozentin in der Paracelsus-Schule sowie Autorin des Buches »Geheimnis Tierseele... Homöopathische Expeditionen«. Wer sie auf ihrer Webseite besuchen will, kann sie unter **www.bettina-jung.de** erreichen. Das Poster »Warnung« von Bernd Höcker kann auf seiner Internetseite **www.veggiswelt.de** kostenlos runtergeladen werden.



Bernd Höcker: Vegetarier Handbuch

Praktisches und Besinnliches für frischgebackene Vegetarier/innen

3. Auflage 2006
240 Seiten, viele Bilder
Hartcover-Einband
Preis: 18,- Euro
Höcker Verlag
ISBN 978-3-9811760-0-1
Internet:
www.veggiswelt.de

»Kontrolliertes Qualitäts-fleisch aus unserer Region«

»Schweineentsorgung - regional und kontrolliert«

»Mülltonne«

»Glückliche Schweine-schnitzel«

Bilder: Pelli

LESERBRIEFE

Schweinemastbetrieb: »Wucht des Elends«

Danke zunächst einmal für eure unermüdlichen Einsätze, eure Arbeit und Leistung! Wir haben großen Respekt vor euch!

Heute haben wir schlimme Zustände an einem Schweinemastbetrieb entdeckt, der kaum einen Kilometer von unserer Haustüre entfernt liegt, direkt an einer Hauptstraße. Vor einem Jahr noch stank es erbärmlich, wenn man nur daran vorbeigefahren ist. Jetzt haben sie eine seltsame »Filteranlage« angebracht… Doch heute haben wir die volle Wucht des Elends mitbekommen. Jahrelang haben wir uns gesträubt, diesem Gebäude näher zu kommen …jetzt wissen wir warum! Die beigelegten Bilder sprechen für sich... Dennoch haben wir sie mit Bildunterschriften versehen.

Bianka und Sandro Pelli per e-mail

Katze in Falle

Heute erreichte mich diese Nachricht einer Freundin, deren Katze wohl in eine Jägerfalle geraten ist. Ich dachte, sie könnte vielleicht für Ihr Magazin von Interesse sein:

»Sie war zwei Wochen verschwunden. Mein Vater hat sie dann auf unserem Grundstück gefunden. Ich bin wie eine Irre hingefahren. Sie war ganz abgemagert, dreckig und ihr linker Vorderlauf hing nur noch an einem kleinen Fetzen. Die Pfote begann schon zu verwesen - stank also ziemlich... und der Rest war sehr eitrig. Der Tierarzt hat ihr sogar auch das Schulterblatt entfernen müssen. Die Nacht, in der sie aus der Narkose erwachte, war der absolute Horror. Ich hab mit ihr auf dem Boden geschlafen. Zeitweise war ihr Atem so flach, dass ich dachte, sie würde ersticken... Mittlerweile ist sie aber wieder ganz die alte.«

Annika W. per e-mail

Diskriminierung von Vegetariern?

Seit Jahren habe ich »Freiheit für Tiere« abonniert, und ich bin seit 11 Jahren Vegetarierin. Deshalb möchte ich euch mitteilen, was mir Anfang Mai passiert ist. Vielleicht gibt es noch andere Menschen, die negative Erfahrungen gemacht haben, weil sie Vegetarier sind.

Weil meine Kinder jetzt schon groß sind, suche ich als Wiedereinsteigerin Arbeit in der Krankenpflege. Dabei bin ich an einen Pflegedienst geraten, wo man heutzutage noch Vorurteile gegenüber Vegetariern hat. Ich fühlte mich wie ins Mittelalter zurückversetzt... Das Personal bei diesem Pflegedienst muss auch Küchendienst machen (Frühstück und Mittagessen). Ich bat die Geschäftsleitung beim Vorstellungsgespräch, mir Fleisch zu braten doch bitte zu ersparen, denn ich kann totes Fleisch weder anfassen noch riechen, geschweige denn zubereiten. Die Geschäftsleitung hatte damit ein großes Problem. Und sie sehe noch ein weiteres Problem: Ich würde mit meiner »Einstellung« dem Personal auf die Nerven gehen und würde sicher versuchen, alle zu bekehren und damit Unruhe ins Team bringen. Ich versicherte, dass so etwas nicht meinem Stil entspricht. Alles, was ich möchte, ist arbeiten und Geld verdienen und vor allem den Patienten die Pflege zukommen lassen. Ich wurde am Ende des Vorstellungsgesprächs nach Hause geschickt mit der Bitte zu überlegen, ob ich nicht über meinen Schatten springen könne. Doch am nächsten Tag kam eine telefonische Absage - ich würde mit meiner Einstellung nicht ins Team passen.

Ist das zu fassen in der heutigen Zeit? Vorverurteilung oder Diskriminierung, weil man Vegetarier ist? Ich kann es nicht glauben!

Evelyn Dreyer, Engen

Etwa 300.000 Hauskatzen und über 30.000 Hunde sterben jedes Jahr durch Jägerhand: Sie werden erschossen oder geraten in grausame Fallen.

Bild: Tierhilfs- und Rettungsorganisation

Freundschaft zwischen Rehkitz und Katze: Bärli liebt Biene

Vor kurzem zog dieser Neuzugang bei uns ein: ein nur wenige Tage altes Rehkitz, dem wir den Namen »Biene« gaben. Es irrte allein, völlig abgemagert und erschöpft am Rande eines Waldes umher. Vermutlich kam das Muttertier bei einem Wildunfall ums Leben.

Für Biene jedenfalls kam die Rettung in letzter Minute, denn sie benötigt noch spezielle Aufzuchtmilch, die alle zwei Stunden – Tag und Nacht – gefüttert wird. Ein enormer Kraftakt für die Tierschützer der Tierhilfs- und Rettungsorganisation im südbadischen Ichenheim.

Biene entwickelt sich derzeit prächtig und soll nach angemessener Zeit wieder ausgewildert werden.

Bei ihren ersten Erkundungen darf sie auch schon den einen oder anderen tierischen Bewohner kennen lernen, die ebenfalls auf dem Gnadenhof der Tierschutzorganisation Zuflucht gefunden haben.

Besonders zwischen der Katze »Bärli« und dem kleinen Rehkitz scheinen die Funken überzuspringen. Auf dem Bild sehen wir das gegenseitige Beschnuppern – wem wird da nicht warm ums Herz?

Tierhilfs- und Rettungsorganisation e.V., Werderplatz 3, 77743 Neuried-Ichenheim

Ich esse KEINE LEICHENTEILE!!!

Gründe:

- Tiere werden »lebenslänglich« schreckliche Qualen zugefügt.

- Den Tieren werden manchmal noch bei halb lebendigen Leibe Augen ausgestochen, Gliedmaßen abgetrennt oder sie werden ausgeweidet.

- Perverse Arbeiter in Metzgereien ergötzen sich an den Qualen der Hilflosen Tiere.

- In einem Fleichprodukt befinden sich durchschnittlich 12% Schlachtabfälle

- Tiere sind Lebewesen und sollten nicht gefressen werden.

Leider begreifen sooo viele Menschen das nicht...

Asoe Vance per e-mail

»Der Tierleichenfresser« im Brennglas-Shop erhältlich!

Freiheit für Tiere

Anschrift der Redaktion, Abo- und Anzeigen-Service:
Verlag Das Brennglas GmbH
Hernster Str. 26
D-97892 Kreuzwertheim
Tel. 09391/50 42 36
Fax 09391/50 42 37
www.freiheitfuertiere.com
www.brennglas.com
e-mail: info@brennglas.com

Herausgeber: German Murer
Verlag Das Brennglas GmbH
Redaktioneller Inhalt:
Julia Brunke (verantw.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes und nicht mit einem Urhebervermerk gekennzeichnetes Bild- und Textmaterial haftet die Redaktion nicht.

Druck: Santec, Marktheidenfeld

Vergünstigtes Jahresabo
(nicht kostendeckend):
Deutschland: 15,- Euro
Österreich: 16,50 Euro
Schweiz: SFr. 23,50

Förder-Abo:
Deutschland/Östereich:
ab Euro 5,-/monatl. per Dauerauftrag/Abbuchung 1/4-jährlich
Schweiz: ab SFr. 10,-/monatl. per Dauerauftrag/Abbg. 1/4-jährlich

DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft. Zweck der Gesellschaft ist es, den Tierschutz weltweit zu fördern. Dadurch soll das Leid der Tiere, z.B. in den Versuchslabors, in der Massentierhaltung etc. vermindert bzw. gestoppt werden. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. **Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.**

Bankverbindungen:
Deutschland: Volksbank Wertheim, Kto-Nr. 5701.09, BLZ 673 900 00
Österreich:
Österr. Postsparkasse
Kto.-Nr. 92.146.738, BLZ 60.000
Schweiz:
Nidwaldner Kantonalbank
Kto.-Nr. 01-40527101-06
Banken-Clearing 779

FREIHEIT FÜR TIERE
leser-service

Ausgabe 1/2011 Dez./Jan./Feb. erscheint Mitte November!

Brennglas-Shop

FREIHEIT FÜR TIERE - **Die Zeitschrift, die den Tieren eine Stimme gibt**

FREIHEIT FÜR TIERE setzt sich kompromisslos sowohl für unsere Haustiere als auch für die Millionen Schlachttiere,Versuchstiere und die Wildtiere in unseren Wäldern ein. Die Vision von FREIHEIT FÜR TIERE ist ein friedfertiges Zusammenleben von Mensch und Tier. FREIHEIT FÜR TIERE erscheint 4 x im Jahr - werden Sie Abonnent!

Sonderausgabe NATUR OHNE JAGD (Buch, Großformat):
Auf 132 Seiten erwarten Sie interessante & informative Berichte über jagdfreie Gebiete und Schutzprojekte für Wildtiere - illustriert mit wunderschönen Fotoaufnahmen - sowie wissenschaftliche Fakten und Argumente für eine Natur ohne Jagd. Wenn Sie mit einem Förderabo die Verbreitung von »Freiheit für Tiere« unterstützen, erhalten Sie die Sonderausgabe »Natur ohne Jagd« als Geschenk!

The Best of »Vegetarisch genießen«!

In The Best of »Vegetarisch genießen 1« erwarten Sie in edlem Design auf 132 großformatigen Seiten folgende Themen: Rezeptideen rund um den Hokkaido-Kürbis, Kochen mit Bärlauch, köstliche Beeren-Träume, alles zum Thema »Weizenfleisch statt Tierleid« und leckere Rezepte für die Vegi-Grillparty.
Mit Gratis-Koch-DVD!
Die Themen von The Best of »Vegetarisch genießen 2«: Internationale vegetarische Küche - mit Rezepten aus Japan, Arabien, Indien, Thailand und der Karibik.
Preis: 12,80 Euro. Auch als Geschenk eine tolle Überraschung!

Bestell-Coupon für Ihr Abonnement

Antwort

FREIHEIT FÜR TIERE
z.Hd. German Murer
Verlag »Das Brennglas«
Hernster Str. 26

D-97892 Kreuzwertheim

Ja, ich möchte ein Jahres-Abo:

☐ **FREIHEIT FÜR TIERE**
D: € 15,-/ A: € 16,50 /CH: SFr. 23,50

Förder-Abo:
☐ **Ich fördere Druck und Verbreitung von »Freiheit für Tiere« mit monatlich**
Deutschland/Österreich:
☐ 5,- ☐ € 10,- ☐ € 15,- ☐ ___
per Dauerauftrag/Abbuchung 1/4-jährlich
Österreich nur per Dauerauftrag
Schweiz: (per Dauerauftrag)
☐ Fr.10,- ☐ Fr.15,- ☐ Fr.20,- ☐ ___
Die Zeitschrift bekomme ich vierteljährlich zugeschickt.
Als Dank erhalte ich die Sonderausgabe »Natur ohne Jagd«

☐ **FREIHEIT FÜR TIERE - Sonderausgabe »Natur ohne Jagd«, 132 S. € 12,80**
☐ **The Best of VEGETARISCH GENIESSEN I - Sonderausg. € 12,80**
☐ **The Best of VEGETARISCH GENIESSEN II - Sonderausg. € 12,80**

Absender: (Bitte ausfüllen)

Vorname

Name

Straße

Land / PLZ / Ort

Ich bezahle ☐ per Überweisung ☐ per Bankeinzug

Kto. Kto.-Inh.

BLZ Bank

Bitte in einem Kuvert einsenden oder faxen an: 0049-(0)9391-50 42 37

ZEITSCHRIFT

Freiheit für Tiere
Aktuelle Ausgabe 2,80 Euro, frühere Ausgaben - auch in größerer Stückzahl - 1 Euro

BÜCHER

Natur ohne Jagd
Alle Fakten und Beweise auf 132 Seiten!
Großformat, viele Farbbilder
Art. 152

Manfred Karremann: »Sie haben uns behandelt wie Tiere«
Taschenbuch, 224 S.,
Art. Nr. 050

Jetzt bestellen!

Artikelbezeichnung	Art.-Nr.	Preis	Menge
Zeitschrift Freiheit für Tiere · aktuelle Ausgabe	150	€ 2,80	
Zeitschrift Freiheit für Tiere · frühere Ausgaben	151	€ 1,-	
Sonderausgabe: Vegetarisch genießen »Best of« Nr. 1 (132 S. mit DVD)	102	€ 12,80	
Sonderausgabe: Vegetarisch genießen »Best of« Nr. 2 (132 S.)	103	€ 12,80	
Buch Freiheit für Tiere - Natur ohne Jagd (132 S.)	152	€ 12,80	
Buch Manfred Karremann: »Sie haben uns behandelt wie Tiere«	050	€ 14.90	
Broschüre: Der Lusttöter · Über die Jagd	200	€ 2,-	
Broschüre: Der Folterknecht und der Schlächter	201	€ 1,-	
NEUAUFLAGE: Broschüre: Der Tierleichen-Fresser	202	€ 2,-	
Broschüre: Das sagen Kleingeister und große Geister über die Jagd	203	€ 1,50	
Broschüre: Das sagen große Geister über das Essen von Tierleichenteilen	205	€ 1,50	
Broschüre: Die Priester - die Tiermörder	206	€ 1,50	
Broschüre: Die verheimlichte Tierliebe Jesu	207	€ 1,50	
Broschüre: Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche	208	€ 1,50	
Broschüre: Die tierfeindliche Bibel des Hieronymus	209	€ 1,50	
Infoblatt Zwangsbejagung ade!	512	gratis	
Infoblatt Forderungen für eine Novellierung der Jagdgesetze	513	gratis	
Zeitung zum Thema Sodomie	500	gratis	
VIDEO: Terror in Wald und Flur (Solange Vorrat reicht)	301	€ 3,-	
VIDEO: »Ich esse Fleisch, ich muss es sehen!« (Solange Vorrat reicht)	303	€ 3,-	
VIDEO: Heimat für Tiere - Ein Tag auf dem Gnadenhof (ohne Abb.)	304	€ 9,80	
DVD: Heimat für Tiere - Ein Tag auf dem Gnadenhof (ohne Abb.)	305	€ 12,80	
DVD: »Die unbeweinte Kreatur«	302	€ 3,-	
DVD: AJ-GANG: Videoclips »Schafft die Jagd ab!«	353	€ 4,95	
CD AJ-GANG: Album »Das Einzige, was zählt«	356	€ 12,-	
CD: AJ-GANG: Album »MEAT IS MURDER«	350	€ 12,-	
Maxi-CD: AJ-GANG »BRUNO BLUES«	354	€ 4,50	
Maxi-CD: AJ-GANG: »BambiKiller« Anti-Jagd-Rap	351	€ 4,50	
Maxi-CD: »God`s Creation« von Phil Carmen	352	€ 5,45	
Aufkleber »Warum schauen Sie weg?« (Schächten)	401	€ 0,50	
Aufkleber »Schmeckt Ihr Burger noch?«	402	€ 0,50	
Aufkleber »Warum lässt du mich töten?« (Motiv Reh)	407	€ 0,50	
Aufkleber »Warum lässt du mich töten?« (Motiv Schwein)	408	€ 0,50	
Aufkleber »Zitat von Wilhelm Busch«	409	€ 0,50	
Aufkleber »Zitat von Albert Einstein«	410	€ 0,50	
Aufkleber »Werdet Vegetarier!«	411	€ 0,50	
Aufkleber »Wenn alle Menschen Vegetarier wären...«	412	€ 0,50	
Postkarten Set 1 »Vegetarier sein heißt Leben retten«	601	€ 1,-	
Postkarten Set 2 »Fleisch ade«	602	€ 1,-	
Postkarten Set 4 »Und welches Hobby haben Sie?«	604	€ 1,-	
Postkarten Set 5 »Tiere sind unsere Freunde!« (Teil 1)	605	€ 1,-	
Postkarten Set 6 »Tiere sind unsere Freunde!« (Teil 2)	606	€ 1,-	
Plakat »Fleisch ade!«	651	€ 0,50	
Plakat »Und welches Hobby haben Sie?«	652	€ 0,50	
Plakat »Vegetarier sein heißt Leben retten« (Motiv Enten)	653	€ 0,50	
Plakat »Vegetarier sein heißt Leben retten« (Motiv Rehe)	654	€ 0,50	

>> Bitte Coupon links ausfüllen - Preise zuzgl. Porto

Den Tieren zuliebe...

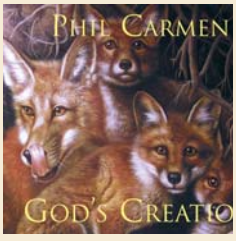
Hintergründe, Facts und Argumentationshilfen zu den Themen Jagd, Massentierhaltung und Fleischkonsum

CD´s

AJ-Gang: **Das einzige, was zählt**
Album - Art. Nr. 355

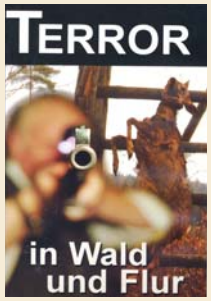
AJ-Gang: **MEAT IS MURDER**
Album mit 13 Songs · Art. Nr. 350

AJ-Gang: **Bambi-Killer**
Maxi-CD - Art. Nr. 351



Phil Carmen: **God´s Creation**
Maxi-CD - Art. Nr. 352

DVD & Video



Video
»Terror in Wald und Flur«
Art. Nr. 301

DVD
»Die unbeweinte Kreatur«
Art. Nr. 302

Broschüren

Der Tier-Leichenfresser
Art. Nr. 202

Der Lust-Töter
Art. Nr. 200

Der Folterknecht und der Schlächter · Art. Nr. 201

Das sagen Große Geister: Essen von Tier-Leichenteilen
Art. Nr. 205

Das sagen Große Geister: über die Jagd
Art. Nr. 204

Die verheimlichte Tierliebe Jesu
Art. Nr. 207

Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche
Art. Nr. 208

Die Priester - die Tiermörder
Art. Nr. 206

Die tierfeindliche Bibel des Hieronymus
Art. Nr. 209

Lesetipp: Der Tierleichen-Fresser (Neuauflage)

92 Prozent aller Deutschen essen regelmäßig gewürzte, gesottene und gebratene Leichenteile. In ihrem Auftrag töten Schlächter die Tiere, schneiden die Kadaver auseinander und hängen sie ab.

Der Verwesungsprozess beginnt, Gewürze und Geschmacksverstärker kommen hinzu. Im Supermarkt findet der Kunde die Tierleichen unter der Bezeichnung »Fleisch« in der Kühltheke wieder: aus Muskeln wird ein »Schnitzel«, ein in Streifen geschnittener Magen heißt »Kutteln«, zermanschte und gewürzte Leichenreste werden unter der Bezeichnung »Wurst« verkauft.

Wir sind es gewöhnt, zubereitetes Fleisch zu essen - fix und fertig gewürzt und mundgerecht geschnitten. Immer weniger Menschen bringen ihr Steak oder ihre Wurst tatsächlich mit lebendigen Geschöpfen in Verbindung, die wie der Mensch Trauer, Freude, Leid und Schmerz empfinden können.

»Töten von Tieren« - das erscheint grausam. Beim Metzger ein Stück Wurst einzukaufen, ist hingegen normal. Würden wir auch Katzenfleisch kaufen, wenn es lecker angemacht wäre? Natürlich nicht! Würden wir unseren eigenen Hund essen? Nein! - Warum aber essen wir das Kalb?

Ein deutscher Durchschnittsbürger verspeist im Lauf seines Lebens 7 Rinder, 22 Schweine, 20 Schafe, 600 Hühner sowie zusätzlich etliche Wildtiere, See- und Meeresfische.

Warum haben wir eigentlich so wenig Skrupel, Fleisch zu essen? Wenn jeder Mensch sein Tier eigenhändig umbringen müsste, würden die meisten es wohl nicht übers Herz bringen - und würden statt dessen lieber auf ihr Fleisch verzichten. Schließlich würde sich bei so manchem das Gewissen regen, wenn er ein Tier selbst töten sollte. So mancher würde dem Tier in die Augen schauen und könnte ihm nicht mehr das Leben nehmen...

DER TIERLEICHEN-FRESSER

3. Auflage 2010
Broschüre, A4, 32 Seiten, mit vielen Farbfotos

Preis: 2 € (Selbstkostenpreis - zuzgl. Versand)

ACHTUNG: Diese Broschüre kann Ihre Ernährungsgewohnheiten verändern!